P. o.germ.
1765
ρ-3

Digitized by Google

1465 F (3
Strubberg

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit . . . . . 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . . . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . . . — fl. 45 kr.
Ausser Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt . 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für einen Band per Tag . . . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. [illegible] bliothek.

[illegible] 8.)

Digitized by Google

230 bw

<36628360370013

<36628360370013

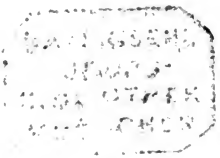
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bis in die Wildniß.

Dritter Band.

Digitized by Google



Literarische Anzeige.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Bernhard, Auguste, Ein Erbvertrag. Roman. 8. 1 Rthlr.

Düringsfeld, Ida von, Esther. Novellen-Roman in 2 Bänden. 8. . . . . 2⅔ Rthlr.

Freiherr von Eulenspiegel oder **Lebensbilder aus der Neuzeit.** 2 Bände. 8. . . . . 3 Rthlr.

Holtei, Karl von, Die Vagabunden. Roman. Oktav-Ausgabe. 4 Bände. . . . . 4⅓ Rthlr.

Holtei, Karl von, Die Vagabunden. Roman. Volks-Ausgabe. 3 Bände. . . . . 1 Rthlr.

Holtei, Karl von, Christian Lammfell. Roman. Oktav-Ausgabe. 5 Bände. . . . . 6 Rthlr.

Holtei, Karl von, Christian Lammfell. Roman. Volks-Ausgabe. 5 Bände. . . . . 1⅔ Rthlr.

Holtei, Karl von, Ein Schneider. Roman. Oktav-Ausgabe. 3 Bände. . . . . 3⅔ Rthlr.

Holtei, Karl von, Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bände. 8. . . . 3⅔ Rthlr.

Holtei, Karl von, Vierzig Jahre. 8 Bände. 8. 13 Rthlr.

Memoiren eines deutschen Arztes. Von ihm selbst erzählt. 5 Hefte. 8. . . . . 25 Sgr.

Novellen-Album für Bojanowo. Herausgegeben von R. Gottschall, Pulvermacher und E. Trewendt. 8. 1⅓ Rthlr.

Pohl, A., Humoristische Erzählungen und Skizzen. 8. 22½ Sgr.

Schlönbach, Arnold, Originale. Genrebilder aus der Wirklichkeit. 2 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.

Digitized by Google

Bis in die Wildniß.

Von

Armand.

Dritter Band.

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung vor

Breslau.
Verlag von Eduard Trewendt.
1858.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt des dritten Bandes.

Achtzehntes Kapitel.

Seite

Der entlarvte Pfarrer, das Portraitiren, die Ahnung, die Reue, die Betäubung, Bernard, die Soiree, Mercer, der Yankee Doodle, die Besorgniß 1

Neunzehntes Kapitel.

Das Wettrennen, der Taschendieb, das allgemeine Rennen 31

Zwanzigstes Kapitel.

Der todte Freund, das Branntweinfaß, der Undank, der Verlust, die Wortbrüchigkeit, der Zeitungsartikel, der Feind, der Zweikampf 63

Einundzwanzigstes Kapitel.

Unglück im Geschäft, der Angriff, die Forderung, Zeitungsnachricht von New-Orleans, das Pistolenduell, Rückfahrt nach New-York, Zerwürfniß mit der Welt, der Entschluß, die Flucht, auf der Eisenbahn, die Heerde Vieh, Cincinnati, das Dampfschiff, die Flößer, der Holzverkäufer 108

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das sinkende Dampfschiff, Rettung durch Schwimmen, Louisville, großer Verlust, der Student, Heirathsanzeige, die Volksversammlung, der Gouverneur Mercer, die Washingtonssäule, die beiden Italiener, das Dampfschiff Medora 159

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Seite.

Rückreise nach Louisville, der vierte Juli, der Auszug, der Bluthund, der Zweikampf im dunklen Zimmer, Abreise nach Memphis, die Familie Shelling, Zaar, bei dem Kamin, Abreise von Memphis, der Spieler 196

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Der Raub, die Zuckerplantage, Ankunft in New-Orleans, Leben im Geschäft, der Consul Stamford 232

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Der entlarvte Pfarrer, das Portraitiren, die Ahnung, die Reue, die Betäubung, Bernard, die Soiree, Mercer, der Yankee Poodle, die Besorgniß.

Armand hatte den vergangenen Tag, der so viel Unglück über die Einwanderer verhängt, mit dem Capitain des Goliath, mit Rody, Griggs und Morton zugebracht und den Abend bei Forsith's verlebt, wo er verabredetermaßen Mary Mercer traf und sich in ihrer Nähe so wohl fühlte, wie es sein Verhältniß zu einem so ausgezeichneten und reichen Mädchen mit sich brachte.

Sie sahen sich jetzt oft, und immer mehr wurde ihr trauliches Verhältniß zu einander von der Gesellschaft, mit der sie verkehrten, bemerkt. Einzelne genaue Freunde und Freundinnen wurden unter dem tiefsten Siegel der Verschwiegenheit in das Geheimniß gezogen, denn das Glück, wie das Unglück lastet schwer in des Menschen Brust, wenn es darin verschlossen bleiben muß, und so wurde es denn auch sehr bald allgemein

bekannt, daß Armand mit der schönen Mercer verlobt sei, und daß sie im kommenden Winter den kirchlichen Segen über sich sprechen lassen wollten. In keiner Gesellschaft erschien Mary mehr ohne ihren Geliebten; sie besuchte keine Promenade ohne ihn, und des Abends sah man sie regelmäßig zusammen zu Pferd durch die Straßen eilen, um die Kühle des Abends auf dem Lande zu genießen. —

Eines Morgens sehr früh schon trat Rody zu Armand in das Zimmer, während dieser noch beim Frühstück war, und warf ihm eine Zeitung auf den Tisch.

„Dein Erzfeind, der Pfarrer Raillier in New-Orleans," sagte er, „ist denn richtig entlarvt worden; da lies den Artikel über ihn in der New-Orleans-Pecayune."

Mit dem wohlthuenden Gefühl endlich zu Theil gewordener Genugthuung für ungerechter Weise zugefügtes Leid nahm Armand die Zeitung und las: „Ein hochstehendes Mitglied der Methodisten-Gemeinde unserer Stadt, der stets so sehr geachtete Geistliche Raillier, ist der gröbsten Betrügereien und der schändlichsten Vergehen gegen seiner Seelsorge anbefohlene Glieder der Kirche überwiesen worden, und die Aufregung unter den Bewohnern der Stadt war so groß, daß es den Behörden kaum gelang, ihn der Volkswuth

Digitized by Google

zu entziehen. Wie man hört, soll ihm die Flucht gelungen sein, wenigstens ist er verschwunden, ohne eine Spur von sich zu hinterlassen."

Armand ließ das Blatt auf den Tisch fallen und saß eine Weile stumm da, denn sein vergangenes Glück und die Schmerzen, unter denen es ihn verlassen hatte, traten in diesem Augenblick vor seine Seele.

„Also Gerechtigkeit giebt es in der Welt! warum aber kommt sie so spät, nachdem das Unglück vollendet ist!"

„Sei froh, Armand, daß es so gekommen ist; Du bist jetzt glücklich und wärest es für die Dauer sicher nicht mit einem Mädchen geworden, das so leicht durch den Einfluß Anderer ihre Pflichten, ihre Schwüre gegen Dich vergessen konnte; sie war Deiner nicht werth und hat ihre Strafe für ihre Treulosigkeit erhalten. Nun von etwas Anderem, Du bist lange nicht bei der Riley gewesen, hört man Nichts von ihrem Manne?"

„Ich war noch in letzter Woche dort; wie mir seine Frau sagt, so geht es gut mit ihm, sie hatte kürzlich gute Nachrichten erhalten."

„Ich will Dir sagen, ich habe Briefe von Freunden von Havanna gehabt, worin sie mir schreiben, daß es gar nicht nach Wunsch mit ihm ginge, und daß die Aerzte sehr für sein Leben besorgt wären."

„Das wäre mir erschrecklich leid, denn er ist mir

Digitized by Google

immer ein lieber, treuer Freund gewesen, doch wird es hoffentlich nicht so schlimm mit ihm stehen, als Dir geschrieben wurde. Ich will doch heute Abend zu der Frau gehen und mich nach ihm erkundigen."

„Lasse sie aber nicht merken, daß Du diese Nachricht über ihn bekommen hast!"

Im Comptoir fand Armand Briefe von dem Agenten Bernard aus Richmond in Virginien, in welchen er ihn bat, das ihm beschriebene Haus in der fünften Avenue zu miethen, und ihm auch mittheilte, daß er binnen Kurzem nach New-York zurückkehren würde.

Das Schiff Goliath war im Laden begriffen, zugleich hatte Armand einen jener großen Klipper-Schooner nach Süd-Amerika mit Mehl zu befrachten, und noch eine kleine Brigg war mit Früchten und Weinen aus dem mittelländischen Meere ihm zugesandt worden, so daß seine Zeit während des Tages sehr in Anspruch genommen war; es waren Güter anzuschaffen, die angekommenen zu verkaufen, Wechsel zu begeben, Correspondenzen zu besorgen, kurz, seine Gegenwart wurde nach vielen Richtungen hin gefordert.

Deshalb war es auch spät geworden, als er zu dem Eigenthümer jenes Hauses ging, um den Miethscontract über dasselbe mit ihm abzuschließen.

Es war von da nur einige Straßen weiter zu Mary, und es kostete ihm viel Ueberwindung, den weiteren

Digitized by Google

Weg nach der entgegengesetzten Richtung hin einzuschlagen, wo die Frau seines Freundes Riley wohnte. Er sprang in eine Droschke, um den Besuch schnell abzumachen und Zeit zu haben, seine Braut noch nachher zu sehen.

Madame Riley empfing ihn mit der gewohnten Herzlichkeit und Vertraulichkeit, und zu seiner Freude fand er sie in überaus guter Laune und ihrem Charakter getreu voller Scherze und drolliger Einfälle.

„Ich habe die besten Nachrichten von Riley," sagte sie vergnügt; „er schreibt, daß ihm das Leben in Havanna außerordentlich gut bekommt, und daß es nichts Schöneres als den Junggesellenstand giebt. Stellen Sie sich vor, mir solche Complimente zu machen. Nun Gottlob, daß es ihm gut geht, wenn er auch mitunter einer der schönen Spanierinnen tiefer in die Augen blickt, als ich ihm in meiner Gegenwart erlauben würde."

„Es freut mich unendlich, daß es ihm so gut geht," sagte Armand; „er hätte mir aber wohl ein Paar Zeilen schreiben können."

„Hier ist sein Brief," fiel die Frau ein; „er hat mir ganz besonders aufgetragen, Sie zu grüßen, und läßt Sie seines Schweigens wegen um Entschuldigung bitten, aber er sagt, er könnte vor Spazierengehen und Reiten, vor Gesellschaften, Theatern und Concerten gar nicht zu sich selbst kommen. Ich möchte ihm nun eine

Digitized by Google

große Freude machen, dazu bedarf ich aber Ihrer Hilfe, und es würde Ihnen eine unangenehme und langweilige Arbeit sein, sie mir zukommen zu lassen, weshalb ich es Ihnen gar nicht vortragen mag."

„Ach, wenn es weiter Nichts ist, als eine Arbeit für Sie zu thun, dann nur heraus damit, Sie wissen es recht gut, daß mir Nichts willkommener sein wird, als mich Ihnen gefällig zu zeigen."

„Nun, ich will es Ihnen sagen, erschrecken Sie aber nicht; Sie sollen mein häßliches Gesicht zeichnen, und ich will es Riley zu seinem Geburtstag nach Havanna senden. Ende der Woche geht ein Schooner dahin ab, und da giebt es eine herrliche Gelegenheit dazu; nicht wahr, so etwas Schreckliches haben Sie doch nicht erwartet?"

„Rechnete ich es mir nicht zum Glück an, nach einem so kostbaren Modell zeichnen zu dürfen, so würde es mir doch die größte Genugthuung gewähren, meinem Freunde und Ihnen eine Freude zu machen. Wann wollen Sie mir sitzen?"

„Wollen Sie es wirklich thun? ach, Sie thun mir einen großen Gefallen damit. Nun morgen früh, wenn es Ihnen recht ist; wie soll ich mich anziehen? Sie kennen ja meine ganze Garderobe. Schwarz sieht mir so traurig aus, darin komme ich mir vor wie eine Wittwe; blau steht mir am Besten, ich trug diese Farbe, als Riley

Digitized by Google

ſich in mich verliebte, und blau iſt die Beſtändigkeit, nicht wahr, ich kleide mich blau?“

„Sie ſind in allen Farben ſchön, doch glaube auch ich, daß Ihnen blau am Beſten ſteht,“ antwortete Armand ſcherzend; „um wie viel Uhr darf ich dann erſcheinen?“

„Nun, ich will recht früh aufſtehen und ſehen, daß ich ſchon um neun Uhr meine Schönheit auf ihren höchſten Punkt gebracht habe; können Sie ſo früh kommen?“

„Gewiß, es iſt mir früh am liebſten, und ich muß doch vor der Börſe noch einmal in das Comptoir gehen.“

„Wollen Sie aber auch meine Unbeſcheidenheit entſchuldigen? Ich möchte Riley ſo gern die Freude machen, ich weiß, es macht ihn ganz glücklich.“

„Sie kennen meine Gefühle für Ihre Familie und müſſen wiſſen, wie gern ich Ihrem Wunſche nachkomme. Um neun Uhr bin ich hier mit Papier, Bleiſtift und Farbekaſten.“

In drei Sitzungen war das Bild beendigt, und zwar zu Armand's Zufriedenheit, denn es war zum Sprechen ähnlich und dabei, ohne übertrieben geſchmeichelt zu ſein, ein recht ſchönes Bild geworden.

Es war um elf Uhr am ſechſten Juni, als Armand den Pinſel aus der Hand legte und ſein Werk mit Wohlgefallen betrachtend mit dem ſchönen Originale verglich.

Digitized by Google

„Sie haben mir eine zu schöne Nase gemacht," sagte die hübsche Frau aufspringend; „ich muß noch ein Stück daran setzen," und scherzend ergriff sie den Pinsel und schritt lachend auf Armand zu, indem sie ihm ihren schönen Arm entgegenstreckte, als wolle sie wirklich das Bild abändern.

Armand trat zurück und hielt die Zeichnung mit der Linken von sich ab, während er mit der Rechten nach der kleinen Hand der Frau griff, um ihr den Pinsel zu entwinden.

Sie zog rasch die Hand aus der Armand's zurück, ihr Trauring zog sich von ihrem Finger und rollte klingend über den polirten Fußboden. Armand sprang hinter ihr her und hob ihn auf, als er die eben noch so blühende, lustige Frau bleich und zu Tode entsetzt von sich ab nach dem Sopha wanken und dort leblos zusammensinken sah.

Ueberrascht und erschrocken warf er die Zeichnung auf den Tisch und eilte ihr zu Hilfe; er zog die Schelle, eine schwarze Dienerin erschien, sie mußte eiligst Wasser und Essig bringen und dann die Riechflasche holen, doch lange widerstand die schwere Ohnmacht allen Bemühungen, das beinahe erloschene Leben wieder anzufachen. Endlich entstieg ein tiefer Seufzer der Brust der Frau, sie schlug die Augen auf, und Thränen machten ihrem Herzen Luft.

Digitized by Google

„Ach Gott, es iſt ein Unglück geſchehen, Riley ſtand vor mir, bleich und mit blutigem Mund," ſagte ſie auf's Tiefſte bewegt und rang weinend die Hände.

„Nein, nein, ſicher nicht, was könnte ihm denn begegnet ſein, Sie haben ja ſo gute Nachrichten von ihm," ſagte Armand und ſteckte ihr den Ring wieder an. „Weil Ihnen der Ring entfiel, haben Sie ſich ſo entſetzt, das iſt Alles; erholen Sie ſich, es iſt ja wahrlich nur Einbildung; ſchreiben Sie Riley und ſenden Sie ihm die Zeichnung, die wird ihm ſehr große Freude machen."

„Ach Gott ja, es iſt kindiſch von mir, es war Einbildung, aber ich habe ihn ſchrecklich vor mir ſtehen ſehen. Gott gebe, daß ihm Nichts geſchehen iſt."

„Es iſt halb zwölf Uhr, und ich habe Rody verſprochen, ihn in der Gemälde-Ausſtellung im Aſtorhauſe um dieſe Zeit zu treffen. Sie bedürfen auch der Ruhe; gehen Sie aber Nachmittags ein Wenig in die Luft, es wird Ihnen gut thun, und beunruhigen Sie ſich nicht durch unbegründete Beſorgniſſe."

Armand verließ die geängſtigte Frau und eilte nach dem Aſtorhauſe, wo er ſeinen Freund Rody fand, dem er den Vorfall erzählte.

„Wer weiß," ſagte dieſer ernſthaft, „ob meine Berichte über den armen Riley nicht nur zu wahr geweſen ſind; ſolche Fälle wie dieſer ſind ſchon mehr vorgekommen. Wir wollen das Beſte hoffen."

Digitized by Google

Bald war die Begebenheit aber vergessen, Madame Riley hatte das Bild abgesandt und ihrem Gatten dabei geschrieben, und Armand fand sie bei seinen Besuchen wieder ebenso vergnügt und voller Scherz als früher.

Eines Nachmittags, als er in das Comptoir trat, erwartete ihn dort der Negerknabe aus der Pension, in der Melina sich befand, und der ihm stets die Nachrichten von ihr gebracht hatte.

„Nun Joe, was giebt es Neues, was macht Fräulein Lagrange?" redete er den Jungen an.

„Sie wünscht Sie zu sprechen und läßt Ihnen sagen, daß sie einen Brief von ihrem Vater für Sie hätte, den sie Ihnen selbst geben müßte."

„Mache meine Empfehlung und sage ihr, ich würde ihr gegen Abend meine Aufwartung machen; da kaufe Dir unterwegs Aepfel," sagte er, indem er dem Neger einige Zehncentstücke in die Hand drückte, womit dieser ganz glücklich von dannen eilte.

Die Sonne war im Untergehen, als Armand in das Empfangzimmer der Pension trat und sich bei Melina anmelden ließ. Er war nur kurze Zeit auf dem schweren rothen Teppich zwischen den großen Wandspiegeln auf und abgegangen, als die Thüre des Salons sich öffnete und die schöne Quadrone erschien. Ihr Schritt aber war ruhiger und ernster, als sonst, da

Digitized by Google

Armand gewohnt war, ſie leicht und flüchtig auf ſich zuſpringen zu ſehen, und ihre Blicke waren nicht, wie früher, lächelnd und voller ſorgloſen Lebens. Es ſchien, als habe ſie eine Botſchaft auszurichten, von der ſie fürchtete, daß ſie keine Freudennachricht ſei, und als ſei es ihr leid, die Ueberbringerin ſolcher Kunde bei einem Manne zu werden, der ihre Freundſchaft im höchſten Grade beſaß, wie Armand. Er bemerkte ihr Zögern und trat mit den Worten auf ſie zu: „Doch keine trüben Nachrichten, Melina? Sie ſehen ja ganz ernſthaft aus.“

„Nicht für mich, lieber Herr Armand, denn Vater iſt wohl; er ſchrieb mir aber, ich möchte Ihnen dieſen Brief ſelbſt geben, da er nicht in andere Hände kommen dürfte und er Sie vielleicht weniger ernſt berühren würde, wenn Sie ihn durch mich erhielten.“

Dabei röthete ſich die Wange des lieblichen Mädchens, und ſie blickte auf den Brief hinab, den ſie Armand hinhielt.

„Sie machen mich wahrhaftig beſorgt; ich wüßte nicht, was für eine Nachricht von Ihrem lieben Vater mich ſo ſehr betrüben könnte. Wenn es aber nun einmal ein unangenehmer Inhalt iſt, den dieſer Brief umſchließt, ſo werde ich mir die Zeit bei Ihnen nicht dadurch verbittern und ihn erſt leſen, wenn ich zu Hauſe bin.“

Digitized by Google

„Nein, bitte, leſen Sie ihn hier, ich glaube, er wird Sie an Zeiten erinnern, wo unſere Bekanntſchaft noch neu, und in denen ich bei den Gefühlen Ihres Herzens betheiligt war. Sie wiſſen, ich hatte eine theure Freundin, deren Wohl, deren Glück mir noch ſehr am Herzen liegt. Oeffnen Sie den Brief, ich bitte Sie.“

„Ihre Freundin, Melina, konnte mich eines Menſchen wegen opfern, der jetzt ſeiner Vergehen halber hat fliehen müſſen,“ ſagte Armand bitter; „auch die alte bewährte Freundſchaft Ihres braven Vaters wurde vergeſſen.“

„Vergeben iſt ſüßer, als ſich rächen,“ ſagte Melina mit ihrer ſanften, melodiſchen Stimme; „bitte, öffnen Sie den Brief.“

Armand erbrach das Schreiben, und aus demſelben fiel ein zweites in ſeine Hand, auf dem er die ihm früher ſo theure Schrift Eugenien's erkannte. Seine Hand erbebte, als er das Blatt berührte; ſein Athem ſtockte, und die Farbe ſeines Geſichtes wurde bleich.

„Leſen Sie, Herr Armand, es iſt noch daſſelbe ſüße Mädchen, noch dieſelbe reizende Eugenie, mit der Sie am Pontchartrain-See unter den Orangen ſaßen, dieſelbe Himmelsgeſtalt, mit der Sie in den Mondſcheinnächten auf dem Meere fuhren, dieſelbe, von der Sie in meines Vaters Hauſe Abſchied nahmen; ſie hat nie aufgehört, Sie zu lieben, und keins ihrer Gebete ſtieg

Digitized by Google

zum Himmel auf, in dem nicht Ihr Namen zu hören geweſen wäre. Leſen Sie noch ein Mal die Schriftzüge, die Ihnen einſt ſo theuer waren."

„Es iſt zu ſpät, Melina," ſagte Armand auf den Brief ſehend.

„Nicht doch, nicht zu ſpät, ſie blieb die Ihrige mit jedem Wort, mit jedem Gedanken, jedem Athemzug. Leſen Sie."

Armand erbrach das Siegel und ſah in dem Brief die Worte: „Armand, mein theurer Armand, kannſt Du vergeben? Ich war bethört, betrogen, doch blieb ich Dein und liebte Dich mehr als den Himmel, für den ich Dich opfern ſollte. O vergieb und ſage es Deiner bis dahin grenzenlos unglücklichen Eugenie."

„Es iſt zu ſpät," wiederholte Armand und ließ die Hand mit dem Briefe ſinken, „wir ſind getrennt, auf ewig getrennt."

„O vergeben Sie Eugenien," ſagte jetzt flehend die Quadrone und nahm ſeine Hand in die ihrigen, „ſie iſt Ihrer Liebe werth, ſie liebt Sie, wie niemals ein Mann auf der Erde geliebt wurde."

„Zu ſpät," ſagte Armand wieder, „meine Hand iſt nicht mehr frei; ich bin verlobt."

Wie vom Blitz getroffen fuhr Melina erſchüttert zurück und ſtand regungslos Armand gegenüber.

„Arme Eugenie!" ſagte ſie dann nach langem

Digitized by Google

Schweigen, und Thränen rollten unter ihren langen Wimpern hervor. „Das hat sie nicht geahnt. — Niemand kann Sie zwar tadeln, Herr Armand, doch schmerzt mich das Unglück meiner Freundin.“

„Nehmen Sie den Brief, Melina, und senden Sie ihn Eugenien zurück; sagen Sie ihr, daß ich sie innig geliebt habe, daß ich sie aber nicht mehr lieben darf, und daß sie mich vergessen muß. Gute Nacht, gute Melina, ich werde an Ihren Vater schreiben.“

Armand drückte dem lieblichen Mädchen die Hand und eilte fort in die Straße, um seiner Brust Luft zu machen, denn es preßte sie der Gedanke an die ihm immer noch theure Creolin wie mit eisernen Banden zusammen. Er stürzte fort durch die Straßen, ohne daran zu denken, wohin er ging, aber so sehr er auch rannte, er konnte den Vergleichen nicht entfliehen, die sich seinen Gedanken aufdrängten, und war nicht im Stande, die Bilder von Eugenie und Mary aus seiner aufgeregten Phantasie zu entfernen. Sie standen da neben einander vor ihm, Eugenie geschmückt mit den Blumen des Südens unter den duftenden Orangen, auf den rollenden Wogen des Sees und im Silberlichte des Mondes, umwogt von den schwebenden Tönen der Laute mit ihrer anspruchslosen Lieblichkeit, ganz Herz, ganz Gefühl; Mary dagegen bei dem hellen Scheine flimmernder Kerzen und Kronleuchter, strah-

Digitized by Google

lend und blitzend von Brillanten, umgeben von reich geputzten Damen und Herren und umrauscht von der betäubenden Ballmusik. Wie sehr wurde sein Herz wieder zu dem ersten Bilde hingezogen, wie gewaltig schlug es Eugenien wieder entgegen, und wie kalt wandte es sich von seiner jetzigen Verlobten ab?! Aber die Würfel waren gefallen, sein Schicksal entschieden, er mußte vergessen lernen, wenn er nicht sehr unglücklich werden wollte.

Rastlos warf er sich seinem Geschäfte in die Arme, besorgte Vieles selbst, was er sonst den Leuten auf dem Comptoir überlassen hatte, und suchte während der Tage in dem Gewühl der Arbeit zu vergessen, welches Loos seiner wartete. Wenn die Abende kamen, suchte er seine muntern Freunde in Theatern, in Restaurationen und in dem Circus auf und betäubte seine Erinnerung durch das geräuschvolle Treiben, welches diese Orte boten; der Wein that das Beste dabei und verwischte während des Reizes des Augenblicks die Seligkeit der Vergangenheit, und oftmals ließ er sich durch ihn die Fröhlichkeit, die lustige Laune geben, mit welcher er vor Mary erscheinen wollte. Sie war seltener Schönheit, sie war geistreich und aufregend, und ihre Gegenwart vermochte Armand in jenen berauschenden Sinnentaumel zu ziehen, in dem er seine vergangene ruhige Seligkeit vergaß, doch, wenn er allein zu

Digitized by Google

Hauſe war, ſah er nur Eugenien's Bild, und die Sehnſucht nach ihr ließ ihn ſelbſt im Schlafe keine Ruhe finden.

Die Ankunft von Bernard kam ihm zu Hilfe, das große Intereſſe, welches für ihn in dem Geſchäfte mit deſſen Hauſe lag, nahm jetzt ganz ſeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch, und die ungeheuren Verbindlichkeiten, welchen er ſich ſeinethalben unterzogen hatte, erſchienen jetzt in ihrem ganzen Umfange vor ihm, da die Verfallzeit der von ihm benutzten Credite näher kam. Die ſpeciellen Aufträge von dem franzöſiſchen Hauſe mußten nun bald eintreffen, und das große Geſchäft, welches er durch eigene Verbindlichkeit ſo weit vorbereitet hatte, mußte dann ausgeführt werden.

Die Noten zum Betrage von ſiebentauſend Dollar's, welche er für Riley gezeichnet hatte, gingen auch ihrer Verfallzeit entgegen, und dieſer hatte wegen Deckung noch Nichts von ſich hören laſſen.

Bernard, als Vertreter des bedeutenden Hauſes, wurde von allen Seiten mit größter Auszeichnung behandelt, die erſten Leute der Stadt ſtritten ſich um ſeine Geſellſchaft, und die älteſten Geſchäftsmänner legten durch ihre Aufmerkſamkeit gegen ihn an den Tag, wie ſehr ſie darnach trachteten, mit ſeinem Hauſe in geſchäftliche Beziehung zu treten. Es wurden ihm zu Ehren Bälle, Soiree's und große Eſſen gegeben; man

Digitized by Google

stellte Equipagen und Reitpferde zu seiner Verfügung, und sein Tisch wurde täglich mit neuen Visitenkarten geziert.

Armand sah dies Alles wohl, doch war er es ja nicht, der sich um die Verbindung mit jenem Hause beworben hatte, es hatte sich ja aus eigenem Antriebe an ihn gewandt, und auf specielles Anrathen des Agenten hatte er die vorläufigen Einkäufe der Waaren unternommen, deren das Haus benöthigt war. Deshalb blieb er bei all' den Bemühungen und Bewerbungen um die Gunst Bernard's ruhig und sah mit zweifelloser Gewißheit den Nachrichten von Frankreich entgegen.

Eins der bedeutendsten Geschäfte in New-York war in jener Zeit das Haus Chase und Comp.; es hatte nicht allein einen großen Theil des Handels mit Europa in seinen Händen, es bemeisterte auch das Geschäft nach Westindien, nach Süd-Amerika und nach Ostindien. Das französische Haus, in dessen Diensten Bernard stand, befaßte sich vorzugsweise mit Wechselgeschäften und betrieb das Waarengeschäft, obgleich auch von so enormer Ausdehnung, eigentlich nur als Nebensache, und daher konnten Chase und Comp. demselben bedeutende Vortheile antragen, indem sie ihm ihre Wechselgeschäfte anboten. Bernard war fast täglich in der Wohnung dieser Herren, und eine glänzende

Fête folgte der anderen; es schien dies aber in seinem Benehmen gegen Armand keine Veränderung hervorzubringen, er war täglich bei ihm im Comptoir, erkundigte sich nach dem Stand seiner Einkäufe und wartete nur auf die Befehle seines Hauses, um ihm die Aufträge einzuhändigen.

Bei den Herren Chase war wieder große Abendunterhaltung arrangirt, und auch Armand war eine Einladung zugegangen. Der Abend kam, und das Rollen der Equipagen verkündete, daß das Fest seinen Anfang genommen hatte. Die vornehme Welt drängte sich in die Säle und Zimmer des Palastes, und bald waren sie so angefüllt, daß man kaum mehr Raum zum Stehen fand. Armand hatte in dem Gewühl seinen Freund Rody getroffen und stand mit ihm in einer Fenstervertiefung und erfreute sich, so wie er, des guten Weines und der reichen Fruchtkuchen, welche durch die vielen schwarzen Diener herumgetragen wurden.

„Bist Du schon bei Mary gewesen? Sie sitzt dort in der Ecke des Sopha's."

„Ich habe sie hierher geführt, doch gebe ich es beinahe auf, sie heute Abend noch zu sprechen, ehe wir nach Hause fahren, denn das Gedränge ist zu furchtbar, man kann ja gar nicht durchkommen."

„Wir wollen hier stehen bleiben, es ist am offenen Fenster doch wenigstens kühl, dort drüben muß man

Digitized by Google

braten; sieh' nur, wie die Fächer fliegen. Zum Teufel, was ist das?! Ich lasse mich hängen, wenn dort nicht John Mercer steht, Mary's Vetter, der Douglas erschoß. Wie kommt der mit einem Male hierher? Sollte er von Deinem Verhältniß zu ihr Wind bekommen haben? Der ist wahrhaftig nicht ohne Grund hierher gereist."

„Welcher ist es?" fragte Armand rasch.

„Dort der schmale blonde Mann mit der Marine-Uniform, er hat den Dienst quittiren müssen, doch darf er die Uniform forttragen. Jetzt spricht er mit dem Koloß von Mann mit dem röthlichen Schnurrbart."

„Ich sehe ihn, ich habe mir jedoch ein anderes Bild von ihm gemacht und glaubte, er sei noch ein ganz junger Mensch."

„Er kann auch nicht älter als fünfundzwanzig Jahre sein, hat aber schrecklich wüst gelebt und kann für einen Vierziger passiren; der Mann, mit welchem er spricht, ist ein Herr Kinney, der ihm geholfen hat sein Vermögen durchzubringen, ein Sportsman, von dem man nicht Viel hält."

„Nimmst Du noch ein Glas Wein, Rody?" fragte ihn Armand, da ein Neger mit Wein und Limonade zu ihnen getreten war.

„Jawohl, es ist das Einzige, was Einem hier zu thun übrig bleibt; wir können von Glück sagen, daß

Digitized by Google

wir das Fenſter erreicht haben; ſieh, Mercer iſt zu ſeiner Couſine getreten und unterhält ſich mit ihr."

Mary war ungewöhnlich bleich, ihre Augen wandten ſich häufig, doch nur flüchtig, nach dem Fenſter, wo Armand ſtand, man konnte nicht verkennen, daß eine gewiſſe Unruhe ſich ihrer bemeiſtert hatte, und daß das Geſpräch, welches ihr Vetter leiſe mit ihr führte, ihr kein angenehmes war, denn ſie gab ihm nur ganz kurze Antworten, ſah ihn dabei nicht an und griff bald nach ihrer Limonade, wehte ſich dann wieder ungeduldig mit ihrem Fächer Kühlung zu oder ſpielte mit der goldenen Quaſte, welche unter ihrem Arm von der Seite des Sopha's herab hing.

„Mary ſcheint mit ihrem Vetter nicht beſonders zu ſtehen," bemerkte Armand, „ſie iſt ziemlich wortkarg gegen ihn."

„Nein, ſeit der Geſchichte mit Douglas hat ſie ſeinen Beſuch zu Hauſe nie wieder angenommen, er war nun aber einige Zeit abweſend und denkt wohl, die Zeit hätte ihren Groll gegen ihn verwiſcht."

In den ferneren Gemächern hatten ſich während dieſer Zeit Spielende an den verſchiedenen Tiſchen zuſammengefunden, und eine noch größere Anzahl aus der Geſellſchaft hatte ſich, ihnen zuſehend, um ſie verſammelt. In einem anderen Zimmer ertönte ein Clavier und eine ſehr mittelmäßige weibliche Stimme,

Digitized by Google

welche auch eine Zahl der Gäste aus dem großen Saal gelockt hatte.

Armand benutzte diese Gelegenheit, um sich Mary zu nähern, und war so glücklich, den Stuhl neben ihr zu bekommen, indem die Dame, welche ihn bis dahin behauptet hatte, aufgestanden und nach dem Zimmer gegangen war, in welchem man der Musik huldigte.

„Du hast weniger Farbe, als sonst, Mary," flüsterte ihr Armand zu, nachdem er nach den Regeln der Etiquette seine Verbeugung gegen sie gemacht und dann an ihrer Seite Platz genommen hatte. „Du fühlst Dich doch wohl?"

„Nicht so ganz, ich habe etwas Kopfweh, es mag wohl von der großen Hitze kommen," antwortete sie verlegen.

„Wie mir Roby sagte, war der junge Mann, der sich mit Dir unterhielt, Dein Vetter, welcher von Havanna zurückgekehrt ist; Du hast mir ja Nichts davon gesagt, als wir herfuhren?"

„Ich dachte nicht daran, Armand; doch ich muß mit Dir über ihn sprechen, ich habe Dir noch Manches mitzutheilen, wovon Du wahrscheinlich Vieles schon gehört haben wirst, doch nur Wenig der Wahrheit gemäß, Du mußt mich morgen Vormittag besuchen, dann will ich Dir Alles erzählen. Madame Forsith hat mir angeboten, mich nach Hause zu fahren, da sie

Digitized by Google

nicht lange mehr bleiben will, und ich gegen sie den Wunsch äußerte, auch frühzeitig nach Hause zu gehen."

„Ich habe den Wagen um zehn Uhr bestellt," sagte Armand, „doch könnte ich auch leicht früher einen bekommen, wenn Du es gewünscht hättest."

„Ich danke Dir, ich konnte es nicht gut der Forsith abschlagen; sprich lieber lauter zu mir, mein Armand, wir werden beobachtet."

„Nun, unser Flüstern kann nicht mehr auffallen, denn unser Verhältniß ist ja ein öffentliches Geheimniß; doch wie Du willst, beste Mary!"

Armand warf sich in seinem Stuhle zurück und nahm Theil an der Unterhaltung, welche Mary nun mit der Dame an seiner anderen Seite begann, bemerkte aber zugleich, wie in dem anstoßenden Zimmer der junge Mercer mit seinem Freunde Kinney sprach und Beide durch die offene Flügelthüre nach ihm hinsahen.

Die herrlichsten Früchte und Eis in den verschiedensten Formen und Mischungen wurden nun herumgereicht, und die kostbarsten Gebäude von Confect zertrümmert, welche Gegenstände den Stoff zu der Unterhaltung geben mußten, da diese sich sehr träge bewegte und die sonst so redselige, leicht aufgeregte Mary wortkarg und wie mit ihren Gedanken abwesend da saß.

Digitized by Google

Madame Forsith trat jetzt zu ihr und zeigte ihr an, daß der Wagen ihrer warte.

„Bitte, bleibe hier, Armand," flüsterte ihm das Mädchen mit einem verlegenen Blick zu und sagte dann laut: „Ich bestehe darauf, daß Sie sich hier nicht durch unser vorzeitiges Aufbrechen stören lassen; wir wollen uns heimlich fortschleichen. Auf Wiedersehen."

„Komm, Armand!" sagte Rody zu ihm tretend; „laß uns nach dem Spielzimmer gehen und sehen, wer dort ist."

Ihr Weg führte sie durch das Gemach, aus welchem beinahe ununterbrochen das Clavier getönt hatte, bald in lustigen Weisen von Tanzmusik, bald als Begleitung der Lieder, welche dort der Gesellschaft zum Besten gegeben wurden. In dem Augenblick, als die beiden Freunde eintraten, waren die daselbst versammelten Damen und Herren bemüht, Fräulein Octavia Drill zu bewegen, sie mit einem Gesang zu beglücken.

„Wirklich," sagte sie sich sträubend, „ich spiele weder, noch singe ich ein Stück ohne Noten, und ich finde unter den hier liegenden nicht eins, welches mir bekannt wäre; sie enthalten sämmtlich alte Musik, die vor meiner Zeit beliebt war, ich kenne nur die neueste."

„Ach, es wird Ihnen schon Etwas einfallen, wenn Sie es nur versuchen wollen, schönes Fräulein," versetzte ein ganz nach der neuesten Mode gekleideter, sehr mage-

Digitized by Google

rer Herr und reichte ihr die schneeweiß-behandschuhte Rechte, indem er, sich leicht verbeugend, mit der Linken die Brille zurechtschob.

„Versuche es, theure Octavia," baten zugleich mehrere Damen von allerfeinster Toilette, denen man an den vielen falschen Haarflechten und an der Anordnung der unzähligen Bänder, Blumen und Schmucksachen ansehen konnte, daß ihr Geschmack in ein und derselben Zeit ausgebildet worden war, und daß sie zu einer Altersklasse gehörten. Octavia gab endlich den dringenden Bitten ihrer Jugendfreundinnen nach, überreichte ihren Fächer dem bebrillten Herrn und bestieg den Sessel vor dem Clavier mit einem anständigen Lächeln, wobei sie sich des Rathes ihrer verstorbenen Mutter erinnerte, den Mund nicht zu weit zu öffnen. Sie spielte den Yankee doodle, und ein allgemeines „Ah!" zeigte, wie genau sie den Geschmack ihrer Zuhörer getroffen hatte.

„Komm, Rody," sagte Armand ungeduldig, „es ist gräulich, solch' abscheuliche Orgelmusik in einem Salon der eleganteren Welt zu hören!" und trat aus dem Zimmer in den Spielsaal, in dem auf einem Dutzend Tischen die Karten hin und her flogen.

„Sie müssen bedienen," sagte eine ältliche, hochroth geschminkte Dame zu ihrer Nachbarin, „Sie haben noch Treff, sollten Sie sich so sehr versehen haben, Coeur abzuwerfen?"

Digitized by Google

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, ich hatte es nicht bemerkt."

„Es ist schon zum zweiten Male, meine Liebe, und kann von den größten Folgen sein, wenn Ihr Aide sieht, daß Sie Coeur abwerfen wollen. Ich muß recht sehr bitten — Coeur-Aß, meine Damen."

An einem anderen Tisch saß Bernard und ihm gegenüber die Frau vom Hause, Madame Chase, während hinter ihm mit einer Hand auf seiner Schulter Herr Chase stand und ihm seinen Beifall über sein vortreffliches Spiel zollte.

„Ja, das feine Spiel," sagte er, „muß man von Franzosen lernen; aber lieber Freund, Sie vergessen Ihr Glas; noch ein Wenig von diesem Erdbeereis?"

Die Schwarzen schienen ausdrücklich Befehl erhalten zu haben, diesen Gast mit Aufmerksamkeit zu bedienen, denn sie umschwärmten den Tisch unaufhörlich mit den Kostbarkeiten, die geboten wurden.

„Sie halten Bernard sehr warm," sagte Rody, der mit Armand in einiger Entfernung von dem Tische dem Spiele zusah, „und er scheint mir einer jener eitlen Menschen zu sein, welche die Gunstbezeugungen, die ihren Verhältnissen gespendet werden, ihrer eigenen Persönlichkeit zurechnen. Ist Dir das Geschäft, von dem Du mir sagtest, schon von seinem Hause übertragen?"

„Noch nicht speciell, doch habe ich mit seinem und

Digitized by Google

des Agenten Einverständniß schon alle Einkäufe dafür besorgt. Die genaueren Nachrichten müssen mir sehr bald von Frankreich zukommen," erwiederte Armand gleichgültig.

„Wenn nur dieser Chase Dir nicht in die Quere kommt: es scheint ihm sehr Viel an der Gunst Bernard's zu liegen; seine Tochter Nancy ist häufig mit ihm auf der Promenade, sie reitet und fährt mit ihm spazieren, besucht das Theater mit ihm, und er ist tagtäglich hier."

„Das macht Nichts aus, sein Haus will das Geschäft gut besorgt haben und weiß seit langer Zeit, daß ich ihm gewachsen bin. Ich lasse Bernard gern die Auszeichnungen, welche ihm von Chase zu Theil werden."

Die Säle wurden nach und nach leerer, und auch Armand empfahl sich Herrn und Madame Chase, für welche Letztere beim Spiel ihre Tochter Nancy eingetreten war, und dankte für den sehr vergnügten Abend.

„Du warst gestern weniger guter Laune, liebe Mary, als ich Dich je gesehen habe," sagte Armand, als er am anderen Morgen zu ihr in ihr Zimmer trat; „hat Dich Dein Kopfweh verlassen?"

„Es war nicht allein das Kopfweh, welches mich so verstörte, es war die Gegenwart meines Vetters, die mich beunruhigte. Armand, ich habe nie mit Dir über ein früheres Verhältniß gesprochen, in dem ich gestanden

Digitized by Google

habe, obgleich Du ſicher davon gehört haben wirſt; ich will Dir Alles davon mittheilen, damit Dir nicht durch Andere unwahre Anſichten darüber aufgedrungen werden."

„Ich habe davon gehört, ſüße Mary," antwortete Armand und nahm neben ihr im Sopha Platz; „doch habe ich nie etwas Unrechtes darin gefunden, denn, wie ich höre, ſoll Douglas ein ſehr anſtändiger junger Mann geweſen und als Gentleman geſtorben ſein.

„Er war es wirklich; wir hatten als Kinder zuſammen geſpielt, wir waren mit einander aufgewachſen, und unſer Freundſchaftsverhältniß wandelte ſich nach und nach in wärmere Zuneigung um. Wir glaubten mit einander glücklich werden zu können, und ich ſagte ihm meine Hand zu. Mein Vetter, der ſein großes Vermögen verſchwendet hatte, ſah unſere Verbindung nicht gern, da er mein einziger Erbe iſt; er gab ſich alle erdenkliche Mühe, unſere Heirath zu hintertreiben, und als er ſah, daß all' ſeine Verſuche ohne Erfolg blieben, beleidigte er Douglas auf die unverzeihlichſte Weiſe, ſie ſchlugen ſich, und Du weißt den unglücklichen Ausgang des Duells."

Hierbei bedeckte Mary ihre thränenden Augen mit ihrem Tuche und ſchwieg einen Augenblick, dann aber ſchlang ſie ihren Arm um den Nacken Armand's und ſagte: „Du zürneſt dieſen Thränen nicht, ſie gehören

Digitized by Google

mehr dem Geſpielen meiner Kindheit an, als meinem geſchiedenen Verlobten.“

„Ich ehre ſie, Mary,“ antwortete dieſer und drückte ſie innig an ſein Herz, denn es waren die erſten Thränen, die er in ihren Augen ſah.

„Nun höre mich, Armand! Mein Verlöbniß mit Dir iſt es, was meinen Vetter hierher zurückgeführt hat; er iſt gekommen, auch unſere Verbindung zu hintertreiben, und wird Alles daran ſetzen, um ſeinen Zweck zu erreichen. Verſprich mir, daß Du ihn vermeiden willſt, denn Du biſt heftig, und wenn Ihr zuſammen kämet — großer Gott, ich wäre das unglücklichſte Geſchöpf! Meide ihn, Armand, und laß unſere Vereinigung bald geſchehen, dann wird er ſeine ſchändlichen Abſichten aufgeben und unſerem Glück nicht weiter in den Weg treten.“

„Ich verſpreche es Dir, Mary, daß ich ihm aus dem Wege gehen will, ſo weit ich es als Ehrenmann kann, mehr wirſt Du nicht von mir verlangen; doch ſei unbeſorgt, er wird mich ſchon in Frieden laſſen.“

„Traue ihm nicht, Beſter, er iſt ein gefährlicher Menſch, dem ſeine Exiſtenz Nichts mehr gilt. An ein üppiges, verſchwenderiſches Leben gewöhnt, entbehrt er jetzt der Mittel, um es ferner fortzuſetzen, und der Geſellſchaft, welcher er ſich ergeben hat, ſind alle Wege heilig, um auf Koſten Anderer leben zu können.“

Digitized by Google

„Beunruhige Dich nicht, beſtes Mädchen, ich komme mit ihnen nicht in Berührung, und ſie werden ſich hüten, mir zu nahe zu treten. Doch Du mußt bald die Meine werden, ſüße Mary, wirſt Du es auch gern?“ fragte Armand, indem er ſie zärtlich an ſich drückte.

„O, Du weißt es ja, wie lieb ich Dich habe, wie ich nur in Dir mein Glück ſuche, und wie mir die übrige Welt mit ihren Anſichten, ihren Rathſchlägen ſo ganz gleichgültig iſt. Es iſt Dir noch nicht bekannt, Armand, wie ſehr meine Glaubensgenoſſen ſich bemüht haben, mich von Dir abzuziehen, wie ſehr unſere braven Geiſtlichen mir abgerathen haben, mich mit Dir zu verbinden; es hat mich Nichts in meinem Entſchluſſe wankend machen, Nichts mein Glück ſtören können, welches ich darin ſuche, Dir anzugehören. Verhüte es Gott, daß dieſer ruchloſe Menſch, der leider mein Verwandter iſt, ſeine frechen Hände an unſeren Frieden lege.“

„Sei guten Muthes, Mary, er wird es nicht wagen, ich habe der Freunde Viele, und er hat nicht einen Einzigen, denn das Laſter wird nur durch Eigennutz an einander gebunden. In ganz kurzer Zeit ſteht mir die Ausführung eines ſehr bedeutenden Geſchäftes bevor, um welches mich die ſämmtliche hieſige Handelswelt beneiden muß; es wird aber meine Thätigkeit ſo ſehr beanſpruchen, daß mir nur wenig Zeit übrig bleiben wird, an etwas Anderes zu denken, es ſichert mir jedoch ein

Digitized by Google

unabhängiges Vermögen, welches dazu dienen soll, für meine Mary einen ihr zusagenden Hausstand zu gründen. Sobald es ausgeführt ist, gehöre ich ganz Dir, mein Mädchen, und die Kirche soll nicht lange darauf warten, den Segen über uns zu sprechen."

„Ach, Armand, ich habe ja viel mehr, als wir brauchen; ich habe schon manchmal daran gedacht, ob Du nicht lieber Dein so vielen Zufälligkeiten, so vielen Gefahren unterworfenes Geschäft hier aufgeben möchtest, und ob wir nicht lieber nach dem schönen alten Virginien auf meine Besitzungen ziehen möchten, wo wir zurückgezogen auf dem Lande weniger den Wagnissen, den Widerwärtigkeiten des Lebens ausgesetzt sind, als in dem Geschäftstreiben von New-York."

„Das können wir Alles später machen, wie wir wollen, theure Mary, doch jetzt halten mich Verbindlichkeiten und mein Stolz, das Werk, welches ich hier mit so vielerlei Widerwärtigkeiten begonnen, durchzusetzen. Ist das geschehen, so scheide ich mit vollster Genugthuung von diesem Platze, wenn Deine Wünsche Dich anderswo hinziehen."

Das besorgte Mädchen war um Vieles ruhiger, als Armand von ihr schied, und ungestört sahen sie sich nach wie vor, theils bei ihren Freunden, theils bei Mary zu Hause oder auf den Promenaden zu Pferde und zu Fuße.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Das Wettrennen, der Taschendieb, das allgemeine Rennen.

Die großen jährlichen Wettrennen hatten um diese Zeit ihren Anfang genommen, ein Gegenstand, dem die Bewohner der Stadt alle mehr oder weniger ihr Interesse zuwenden.

Die Leidenschaft für schöne und edle Pferde ist ein wesentlicher Zug in dem Charakter des Amerikaners, der wohl theils das Ergebniß der Verhältnisse ist, in denen die ersten Ansiedler leben, und der auf die neu Hinzukommenden übertragen und auf die späteren Generationen fortgeerbt wird. Bekanntlich ist die Cultur von der Ostküste Amerika's Schritt für Schritt immer weiter nach dem Westen getragen, und zwar durch einzelne Leute und Familien, die den tausend Gefahren, Mühseligkeiten und Entbehrungen trotzten, welche das einsame abgeschiedene Leben in einem nur von Wilden bewohnten Lande, weit von aller Nachbarschaft und jeder Hilfe bedingt. Ein gutes, ein edles Pferd ist die erste Lebensfrage für einen Mann, der diesen Schritt thut, da er während der ersten Jahre mit seinem Unterhalt hauptsächlich auf die Jagd angewiesen ist, und zwar in Gegenden, wo es keine Wege giebt, wo noch eine nie gestörte riesenhafte Vegetation die

Digitized by Google

Erde bedeckt, wo man mit den gefährlichſten Raubthieren zu kämpfen hat und fortwährend von feindſelig kriegeriſchen Wilden bedroht wird. Nur ein edles Pferd wird dem Menſchen befreundet, nur dieſes iſt einer Abrichtung fähig, wie ſolches Leben, ſolche Jagden ſie fordern. Es muß wie ein treuer Hund auch ohne die Feſſeln der Zügel, der Stricke ſeinen Herrn nicht verlaſſen, es muß unbefeſtigt das Lager bei deſſen einſamem Feuer theilen und muß weder durch den Anblick wilder Thiere oder Menſchen, noch durch die Schrecken der entfeſſelten Elemente von ihm getrennt werden können. Nur ein ſolches Pferd paßt zu den Verhältniſſen dieſer Vorfechter der Cultur, weshalb ihnen kein Preis dafür zu hoch iſt, den ihre Mittel möglich machen. Pferdezucht iſt aber eine Hauptquelle für ſpätere Wohlhabenheit dieſer Anſiedler, und ſo wird die Sorge für dieſe Thiere von der Zeit, in welcher ſie zu ihrer Erhaltung unentbehrlich waren, auf die ſpätere übertragen, in der ſie ſich durch dieſelben ohne große Mühe einen bedeutenden Gewinn verſchaffen können, da die Natur das Gedeihen dieſer Geſchöpfe in jenen Gegenden ſo ſehr begünſtigt und ihre Racen veredelt. So erbte ſich auch in den alten öſtlichen Staaten die Leidenſchaft für edle Pferde fort, und der Stolz auf ihren Beſitz wurde Nationalſache. Jeder Staat will die beſten Roſſe haben, und der Norden wetteifert ſchon ſeit Jahren

Digitized by Google

gegen den Süden um diese Ehre. Im Norden war jetzt seit einiger Zeit der edle Hengst Champion das gefeierte Thier, welches aus den vielen Kämpfen als Sieger hervorgetreten war, während im Süden der Vollbluthengst Rock mit Leichtigkeit alle Preise davon trug.

Lange schon lebte die Eifersucht zwischen Norden und Süden in Bezug auf diese beiden bis jetzt unüberwundenen Thiere, und vielfach waren die Herausforderungen in den öffentlichen Blättern, um durch ein Zusammentreffen dieser Helden den Streit zu entscheiden, doch hatte sich bis jetzt der eine wie der andere Eigenthümer noch nicht entschließen können, sein Pferd der Veränderung des Klima's, des Wassers und Futters zu unterwerfen. Es lag auf der Hand, daß das Pferd des heißen Südens mit weniger Nachtheil im Norden rennen konnte als umgekehrt, und so kam man denn endlich überein, Rock nach New-York zu bringen, damit er sich mit Champion um den Ruhm der größeren Schnelligkeit und Ausdauer streite, welchen bis jetzt keinem von ihnen irgend ein anderes Pferd hatte rauben können. Rock's Kommen war schon mehrere Wochen lang in allen Zeitungen verkündet, und ungeheuere Summen wurden auf das eine oder andere der Pferde zur Wette angeboten.

Es haben wohl selten größere Beträge auf der

Digitized by Google

Schnelligkeit zweier Thiere gestanden, als damals, da Rock, der stolze Hengst, in New-York erschien. Alle Zeitungen waren voll seines Lobes und priesen seine Tugenden, seine Schönheit und sein edles Blut; auch Champion, dem Vertreter des Nordens, der von Boston gekommen war, um die Ehre seiner Heimath zu vertheidigen, wurde in gleicher Weise gehuldigt, und die Säle, in denen sie ihr Absteigequartier genommen, prangten reich geschmückt mit Blumen und Laubgewinden und wurden während des Tages nicht leer von Bewunderern der schönen Thiere. Rock hatte seine Reise mit dem Dampfschiff von New-Orleans gemacht, und sein Eigenthümer hatte für ihn das ganze Trinkwasser, dessen er für ein halbes Jahr bedürfe, aus der Quelle mitgebracht, um welche er als Füllen herumgesprungen war, und zugleich sämmtliches Futter für ihn auf diese Zeit mitgeführt. Dieselben Diener, welche ihn in seiner Jugend gepflegt, ihm zuerst Sattel und Zaum aufgelegt und ihn später nach so manchem errungenen Siege, wenn er mit Schweiß bedeckt und sich schnaubend auf seinen zierlichen stählernen Gliedern hin- und herfuhr, geliebkost und geschmeichelt hatten, dieselben Freunde von ihm begleiteten ihn jetzt auf dem Zuge zu seinem letzten Siege oder seinem Tode, denn außer Champion kannte man auf Amerikanischem Boden kein Pferd, welches den Namen eines Gegners

Digitized by Google

hätte beanspruchen können, und von ihm überwunden zu werden, wäre ewiger Tod für seinen Namen, für sein Geschlecht gewesen.

Der Tag der Entscheidung rückte näher, und die Zeitungen verkündeten die Zeit und die Bestimmungen, unter welchen der Streit ausgefochten werden sollte. Außer Champion und Rock waren noch sechs Pferde in den Listen aufgeführt, welche Theil an dem Rennen nehmen sollten, deren Eigenthümer jedoch öffentlich bevorworteten, daß sie dieselben nicht mit dem Gedanken einführten, den Sieg möglicherweise davon zu tragen, sondern nur um ihnen den Namen zu verschaffen, mit diesen beiden Pferden gelaufen zu haben, und neben dieser höchsten Schnelligkeit dem Publicum Gelegenheit zu geben, ihre Eigenschaften abzumessen.

Da erschien zwei Tage vor dem Rennen ein Artikel in dem New-York Herald, worin dieser verkündete, daß ein Herr Shelling von Tenessee mit einem Pferde in der Stadt angelangt sei, welches noch Theil an dem Wettkampf nehmen sollte. Von dem fernen Orient über den Ocean nach diesem Lande geführt, sollte der edle Berber-Hengst um den Ruhm mitkämpfen, den sich der Norden und der Süden Amerika's streitig machte. Der Kaiser von Marocco hatte einige Jahre früher dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sechs Hengste der vorzüglichsten Race jenes Landes zum

Digitized by Google

Geschenk gesandt, doch diesem war es nach den bestehenden Gesetzen nicht gestattet, ein solches anzunehmen, weshalb die Pferde für Rechnung des Staates meistbietend verkauft wurden. Shelling, ein reicher Plantagenbesitzer und einer der ersten Pferdezüchter des Landes, erstand Abud, den Muskatschimmel, für dreizehntausend Dollars und führte ihn, den unbestritten Edelsten unter den Sechsen, nach seiner Besitzung. Er gebrauchte ihn zur Zucht, richtete ihn jedoch zu gleicher Zeit zu Hause auf seiner eigenen Rennbahn zum Wettrennen ab, da er fand, daß er, neben seiner unvergleichlichen Schönheit, eine kaum in diesem Lande überbotene Schnelligkeit besaß. Man hatte von diesem Pferde weiter Nichts gehört, seit dem Verkauf, wo seine Schönheit und das vollkommene Ebenmaß seines Baues so sehr gerühmt worden war. Shelling hatte schon viel Nachkommen von ihm gezogen, und die Zeit kam jetzt heran, wo er sie in den Rennbahnen einführen mußte, weshalb er ihnen durch einen glänzenden Sieg ihres Vaters den Weg zu ihrem Ruhme zu bahnen hoffte.

Die Erscheinung dieses Ausländers erregte großes Aufsehen, und kaum hatte die Zeitung seine Ankunft verkündet, als unzählige Neugierige hinaus strömten nach der kleinen Farm in der Nähe der Rennbahn, in deren Stallungen er ein bescheidenes Unterkommen gefunden hatte. Doch umsonst bemühte man sich, des

Digitized by Google

kühnen Fremdlings ansichtig zu werden, der es wagen wollte, den beiden niemals besiegten Landeskindern den Rang streitig zu machen. Herr Shelling erlaubte Niemandem zu dem Pferde einzutreten, da dieses erst Abends vorher von der Reise gekommen war und der ungestörten Ruhe bedürfe, um zu der bestimmten Zeit kräftig auf der Bahn zu erscheinen. Die Neugierde wurde dadurch nur immer höher gespannt, und die Unterhaltung in fast allen Kreisen der Gesellschaft drehte sich während dieser beiden Tage um das bevorstehende große Schauspiel.

Endlich erschien der langersehnte Morgen mit einem wolkenlosen heiteren Himmel, und die Straße nach der Rennbahn hinaus, welche einige Meilen außerhalb der Stadt lag, fing an, sich mit Fußgängern zu füllen, welche sich frühzeitig schon aufmachten, um einen guten Platz zu bekommen. Bald bedeckte den Weg ein dichter Strom von Menschen zu Fuß und zu Wagen, und wurde, von Weitem gesehen, nur durch eine dichte Staubwolke bezeichnet, die bei gänzlich unbewegter Luft auf und niederwogte. Die in Form eines Amphitheaters erbaute Tribüne an der Rennbahn, gegenüber dem Pavillon, in dem die Schiedsrichter ihre Plätze hatten, war schon so dicht mit Zuschauern bedeckt, daß man ohne Gefahr, erdrückt zu werden, sich nicht in den Strom begeben durfte, der immer noch nach dem Eingang

Digitized by Google

drängte, denn an der Kasse waren noch so viel Einlaß-karten dazu zu bekommen, als man zu haben wünschte. Zu beiden Seiten dieses Gebäudes aber, längs der Ein-zäunung, welche die Rennbahn umgab, sah man die gedrängten Menschenmassen Kopf an Kopf stehen, und zwar beinahe um die ganze Bahn herum, welche in ihrem Kreise die Länge einer Englischen Meile maß, und die, etwa fünfzig Schritt breit, an ihrer inneren Seite gleichfalls mit solcher Einzäunung abgesteckt war. In das Innere dieses Kreises zu treten war nicht erlaubt, und da Jedermann so nahe an dem äußeren Geländer zu stehen wünschte, als möglich, so mußten die vielen Tausende von Zuschauern sich längs desselben placiren, obgleich sie dadurch fern von dem interessan-testen Punkt, dem, wo das Rennen entschieden wurde, zu stehen kamen.

Es war erst zehn Uhr und schon beinahe die ganze Bahn mit Zuschauern umgeben, während doch erst um zwölf Uhr das Rennen beginnen sollte. Hinter dem Kreise der Fußgänger hatten sich die Reiter und Wagen aufgestellt, aus welchen letzteren die schöne Welt New-York's in den brillantesten Kostümen hervorstrahlte. Eine größere Auswahl von weiblichen Schönheiten und geschmackvollen Toiletten konnte wohl nicht leicht die Welt dem Auge vorführen; denn nicht allein New-York hatte sein Contingent dazu gestellt, es hatte beinahe die

Digitized by Google

ganze nordöſtliche Hälfte der Vereinigten Staaten ihr Scherflein dazu beigetragen, und namentlich waren Philadelphia mit ſeinen ſchmachtenden Blondinen und Baltimore's weltberühmte brünette Schönheiten reich vertreten.

Auch Armand war ſchon zeitig gerüſtet, um dem Schauſpiel beizuwohnen, zu welchem Zweck er ſich mit Rody verabredet hatte, der auch ſchon vor neun Uhr mit dem Wagen vor ſeiner Thüre hielt.

„Ich muß aber nothwendig vorher bei Forſith im Comptoir vorſprechen, wo ich heut früh Gelder zu empfangen habe, Du kannſt mich dort einen Augenblick abſetzen.“ So geſchah es; Armand trat bei Forſith ein und erhielt zwei Anweiſungen auf zwei verſchiedene Banken, eine jede von dreitauſend Dollars; und kehrte nach ganz kurzem Aufenthalt nach ſeines Freundes Wagen zurück.

„Nun muß ich aber noch nach den Banken gehen, um die Anweiſungen auf meine Rechnung übertragen zu laſſen, denn bis wir von dem Wettrennen zurückkommen, ſind die Banken geſchloſſen.“

„Ach was,“ erwiederte Rody, „das hat ja Zeit bis morgen, Du erhältſt ja doch von der Bank keine Zinſen dafür.“

„Freilich wäre dies Einerlei, aber die Anweiſungen mit auf das Rennen zu nehmen, iſt mir doch zu

Digitized by Google

gefährlich, außerdem habe ich keine Brusttasche in meinem Rock."

„Du kannst ja die Hand in der Tasche halten, aus der Hand wird Dir Niemand Deine Brieftasche nehmen; es wird uns zu spät, wir bekommen keinen Platz."

Armand gab nach, der Wagen rollte hinaus nach der Rennbahn, da aber nun für Pferde am heutigen Tage dort kein Unterkommen zu finden war, so ließen sie das Fuhrwerk wieder nach der Stadt zurückfahren.

Sie hatten schon frühzeitig die Tribüne betreten und so noch Plätze an der vorderen Brüstung erhalten, an welcher Stelle der Sieg sich entscheiden sollte. Die Sonne schien brennend heiß, doch konnte von Oeffnen eines Regenschirms keine Rede sein, da durch ihn den Zurückstehenden die Aussicht benommen wurde, weshalb man die Gluth ruhig ertragen mußte. Kopf an Kopf zusammengedrängt harrte die ungeduldige Menge auf den Augenblick des Erscheinens der Pferde, da bereits die Knaben, welche sie reiten sollten, mit Sattel und Zeug gewogen, und das gleiche Gewicht unter ihnen hergestellt war.

Endlich schmetterten die Trompeten, die großen Thüren der Häuser in der Mitte des Kreises öffneten sich, und Rock, der gefeierte Kämpfer des Südens, trat, von seinen beiden schwarzen Wärtern geführt, hervor. Stolz und sich seiner Kraft bewußt zeigte er, daß es ihm

Digitized by Google

bekannt sei, wozu man ihn jetzt der versammelten unabsehbaren Menschenmenge vorführe, die ihn mit einem Hurrah begrüßte, das, dem Donner eines schweren Gewitters gleich, zu ihm hinschallte. Wie in Erwiederung dieses stürmischen Grußes hob er die weiten Nüstern nach oben und wieherte aus voller Brust den Zuschauern entgegen, als wolle er im Namen des Südens dem Norden seine Huldigung darbringen. Unter dem Glanz seines dunkel goldbraunen Haares zeigte sich jede Ader, bewegte sich jede Muskel, und die langen feinen, pechschwarzen Mähnen umwogten seinen breiten gebogenen Hals, während der schwarze, glänzende Schweif hoch über der Linie seines geraden Rückens wehte. Wie mit stählerner Kraft warf er tanzend seine kleinen Füße vor sich her und schüttelte ungeduldig seinen schönen wie aus Stein geschnittenen Kopf, wobei er sich verlangend nach seinen Gegnern umsah. Dabei hob er sich wiederholt auf den Hinterfüßen, nahm spielend die schmeichelnden Handschläge und Liebkosungen hin, womit ihn seine Wärter überhäuften. Seine Erscheinung verbreitete allgemeinen Jubel unter den Zuschauern, denn er war schön bis auf die Spitze seines Schweifes. Er zeigte durch die Zierlichkeit seiner Glieder, durch die Leichtigkeit seiner Bewegungen, den Glanz seines Haares und die verständige Folgsamkeit, womit er trotz seiner Aufregung dem Willen seiner

Digitized by Google

Führer folgte, das Blut, welches er ursprünglich Arabien verdankte, während seine Größe, seine enormen Muskeln und das Gewaltige in seinem Auftreten deutlich von seiner Englischen Abstammung zeugten.

Hoch sich bäumend erschien jetzt Champion, der unbändige Liebling des Nordens; seine beiden Führer schien er mit sich in die Höhe zu nehmen, und behend sprangen sie zur Seite, als er sich wieder mit dem Vordertheile niederließ, denn er hieb nach ihnen mit den Vorderfüßen und wollte links und rechts nach ihnen beißen. Wieder erscholl der Jubel, sowie der donnernde Gruß der Volksmenge, und es war den beiden kräftigen Führern kaum möglich, das Pferd in ihrer Gewalt zu behalten. In Bogensätzen kam es mit ihnen über den Rasen gesprungen, um seinen Gegner zu erreichen, als wolle es ihm den Vorsprung nicht bewilligen, den er vor ihm hatte. Champion war vollkommen so groß wie Rock, doch leichter und schlanker gebaut; sein Hals war dünner, aber länger, seine Brust schmaler und seine Glieder gedehnter, als die seines Rivalen. Ein dunkler Apfelschimmel, hatte er schwarze Mähnen und schwarzen Schweif, wie auch vier schwarze Füße, und über seinen großen schwarzen Augen wogten lange, eben solche Locken von der Stirn. Zu beiden Seiten seines schönen, doch großen Kopfes hingen Quasten von dunkelrother Seide, während Rock die weiße Farbe

Digitized by Google

trug. Der Ritter des Nordens war so unbändig, daß man ihm ein Taschentuch vor die Augen hängen mußte, damit er sich nicht zu sehr abtobe, während Rock seine graziösen Lançaden nur zu machen schien, um dem Volke zu gefallen, und dann jedesmal den Dank dafür von seinen Führern erwartete.

Ein lauter Freudenruf von vielen tausend Kehlen zeigte jetzt an, daß der dritte Streiter, der Fremdling, der Sohn der Wüste erschienen war, und aus dem offenen Thore wieherte froh und freundlich Abud (das Sternenlicht) den Willkommen zurück, der ihm entgegenschallte. Er hatte nur einen Führer und ging an dem langen Zügel, sich, wie auf Federn, auf seinen zierlichen Gliedern wiegend, ruhig neben ihm her, wobei er seinen marmornen breiten Hals nach vorn gebogen hielt und der Schweif so hoch nach oben stand, als ob er ihn gar nicht senken könne, während dessen lange, dichte, seidenartige Haare mit jedem Tritt hin und her wogten. Sein weißes Haar glänzte, wie von Atlas, und auf seiner Croupe, sowie auf den mächtigen Schultern war es mit gelblich rothen Flecken bedeckt, wovon sich auch eine leichte Schattirung auf seinen Backen zeigte. Er war viel kleiner, als seine beiden Gegner, und wenn auch nicht zu fleischig, so war er doch runder, als jene, und schien besser genährt zu sein; denn sein Hals war wie aus Stein gehauen, und sein ganz gera-

Digitized by Google

der breiter Rücken ließ Nichts von einem Knochen sehen. Er schritt geduldig und mit dem Zügel spielend neben seinem Führer nach den anderen Pferden hin und schüttelte nur manchmal seinen Nacken, um mit den langen, lockigen, schneeweißen Mähnen die Fliegen zu verscheuchen. Da erblickte er den Knaben, den schon seit Jahren sein breiter Rücken getragen hatte, und indem er seinen kleinen viereckigen Kopf in die Höhe richtete, lachte er ihm entgegen, denn er sah, wie jener ihm den Sattel zutrug, und wußte, daß ihm wieder einmal vergönnt sein würde, mit ihm die Bahn zu durcheilen. Lange hellbraune Atlasbänder hingen von beiden Seiten seines Kopfes herab, und von derselben Farbe war die seidene Jacke und Mütze des Knaben.

Auch Rock wieherte seinem jungen Reiter freudig entgegen, als er ihn mit dem Sattel ankommen sah, doch aufgeregter und ungestümer als der zutrauliche Abud. Er scharrte mit dem Vorderfuße, als ihm die Gurte fest um den Leib gezogen wurden, doch nur, weil es ihm, wie es schien, zu langsam ging. Sein Reiter war mit weißer Atlas-Jacke und eben solcher Mütze bekleidet, die Farbe, welche Rock an seinem Kopfe trug.

Champion jedoch war durchaus nicht damit einverstanden, sich den Sattel auflegen zu lassen, denn als der in rother Seide gekleidete Knabe auf ihn zuschritt, bäumte er sich, biß nach seinen Führern und schlug hin-

Digitized by Google

ten in die Luft. Nur mit vieler Mühe wurde er gesattelt und sein Reiter auf ihn gehoben, während seine beiden Gegner sich willig besteigen ließen, und Abud sogleich von dem Führer verlassen wurde, als der Reiter auf seinem Rücken ruhte.

Die anderen sechs Pferde, gleichfalls sämmtlich von dem edelsten Blut, erschienen nun auch mit ihren Reitern und Führern in der Rennbahn, als einer der Schiedsrichter von dem auf's Glänzendste geschmückten Pavillon herab nochmals die Bedingungen vorlas, unter welchen das Rennen stattfinden sollte. Die Länge des Laufes war auf sechs Meilen bestimmt, also hatten die Pferde die Rennbahn sechs Mal zu durchlaufen, und die Länge eines Pferdekopfes Vorsprung am Ende des Rennens sollte dem Einen oder dem Anderen den Preis zusprechen.

Die Pferde wurden jetzt neben einander bis an das starke Seil geführt, welches von dem Pavillon quer über die Bahn gespannt war, und kaum war es möglich, sie noch länger zu halten, denn sie wußten, daß der Augenblick nahte, in welchem sie im fliegenden Lauf dahineilen durften, und versuchten, ihre Führer, deren jedes Pferd zwei hatte, mit fort zu reißen. Nur Abud brauchte nicht gewaltsam gehalten zu werden, denn sein Führer war nur vor ihn getreten, weil es das Gesetz vorschrieb, aber er legte keine Hand an ihn.

Digitized by Google

Dennoch sah man dem Thiere an, daß es auch wußte, was ihm bevorstände, und daß es begierig den Augenblick erwarte, der ihm erlauben würde, die Kraft seiner Glieder zu zeigen, denn es schien viel größer geworden zu sein und hob seinen kleinen Kopf hoch in die Höhe, während seine Augen feuriger glänzten und es schnaubend seine Nüstern ausgedehnt hatte.

Jetzt wurde der Strick weggezogen, die Trompeten schmetterten vom Pavillon herab, und keinen menschlichen Kräften wäre es länger möglich gewesen, die Thiere zurückzuhalten.

Fort, wie der abgeschossene Pfeil die Sehne verläßt, flogen sie auf der Bahn hin, von einer ungeheuern Staubwolke gefolgt, die sie den Blicken der ihnen Nachsehenden entzog, während ihnen aus vielleicht dreißigtausend Kehlen Hurrah zugerufen wurde. Erst nachdem sie etwa ein Sechstheil des Kreises durchlaufen hatten, wurden sie im Staube wieder sichtbar, und so rasch der Lauf auch war, so konnte man doch bemerken, daß die Pferde von ihren Reitern möglichst zurück gehalten und zur Ruhe ermahnt wurden.

Nur Champion war nicht zu halten und führte etwa zwanzig Schritt vor den Andern den Zug an, während Abud hinter allen Uebrigen folgte. Wo sie vorüber kamen, schallte ihnen der Jubel des Volkes zu, und mehr und mehr näherte sich mit den Pferden das

Digitized by Google

Freudengeschrei desselben dem Pavillon. „Hurrah für Rothjacke, Hurrah für Rock, Hurrah für das Blauband!“ scholl es jetzt von der Tribüne herab. „Noch hundert Dollars auf Champion! Bei Gott, tausend Dollars auf den Berber! Verdammt, zehntausend Dollars auf den alten Rock!“ und hinüber und herüber wurden Wetten angeboten, angenommen und durch Zeugen bestätigt, als die Renner zum ersten Male am Pavillon vorüber sausten, immer noch von Champion geführt, Rock in der ersten Reihe und Abud den Zug beschließend.

Dahin flogen sie wieder unter dem stürmischsten Beifallrufen der begeisterten Menge; die Hüte flogen hoch in die Luft, und die Taschentücher der Damen wehten ihnen von den Wagen als Huldigung zu. Wieder durchrannten die Thiere in derselben Zeit den Kreis, langten unter donnerndem Zuruf bei dem Pavillon an und schossen bei ihm vorüber, während die Wetten sich immer höher steigerten.

Auch beim dritten Male hielten Champion, Rock und Abud die nämliche Entfernung; von den anderen Pferden jedoch war nur noch ein junger Rappe an Rock's Seite, während die übrigen mit Schweiß bedeckt weit zurück geblieben waren und bei dem Pavillon von ihren Reitern angehalten und aus der Bahn hinaus nach den Ställen geleitet wurden.

Der junge Rappe aber, obgleich auch weiß über-

Digitized by Google

ſchäumt, war noch bei Kräften und Athem, und bedeutende Summen wurden auf ihn gehalten, daß er nicht der Letzte ſein würde, wenn ſie an ihrem Ziele anlangten.

„Hurrah für die Gelbjacke!“ ſchrie ihm das begeiſterte Volk zu, als er neben Rock und ſelbſt noch eine Kopflänge vor ihm bei dem Pavillon vorüber brauſte, als wolle er lieber ſterben, ohne den Ruhm des Tages getheilt zu haben.

Noch hatte kein Sporn, keine Peitſche die edlen Thiere berührt, der Stolz zu ſiegen allein trieb ſie vorwärts, und als ſie den Zuſchauern der Tribüne wieder vor der Staubwolke an der anderen Seite des Kreiſes ſichtbar wurden, konnte man nur bemerken, daß die Reiter ſich mehr über ihre vorgeſtreckten Hälſe neigten und ihnen die vollen Zügel gaben.

Nur der lichtblaue Reiter Abud's ſaß noch ſtrack, ſeine Zügel waren angezogen, und das Roß trug ſeinen Kopf hoch, als ſähe es ſich nach den Beifall zollenden Geſichtern um, an denen es vorüber ſauſte.

„Verdammt, das Blauband gewinnt!“ ſcholl es von allen Seiten; „ſeht nur, wie ſein Zügel ihn noch zurückhält, der Junge iſt ſeiner Sache gewiß, zehntauſend Dollars gegen Rock auf den Berber! Angenommen, Zeugen!“

So ſchrie es wild durcheinander, als die edlen

Digitized by Google

Kämpfer zum vierten Male an dem Pavillon vorüber stürmten, und ein donnerndes Hurrah schallte Abud zu, denn ihm sah man es an, daß er noch nicht ermüdet war, während die übrigen Pferde tief an der Erde hin flogen, er aber seine volle Spannkraft in jedem Sprunge zeigte.

Der junge Rappe war diesmal vor Rock und dicht hinter Champion, seine aufgeblasenen Nüstern glühten wie Feuer, das große Weiß seiner Augen gab ihm den Ausdruck der Verzweiflung, und seine Adern waren bis zum Brechen angeschwollen. Die Begeisterung für ihn unter dem Volke überschritt alle Grenzen, obgleich Jedermann einsah, daß sich zwischen Rock und Abud der Sieg entscheiden würde.

Tausende wurden jetzt auf den Rappen für diese fünfte Meile gewettet, daß er vor Rock bleiben würde, und das Hurrah verhallte nicht mehr, als er in der zweiten Hälfte des Kreises Champion eingeholt hatte und jetzt neben ihm zu dem Pavillon heranstürmte. Er schoß unter donnerndem Hoch an Champion vorüber, das Blut flog aus seinen Nüstern, und nach noch wenigen ungeheuern Sätzen stürzte er leblos zu Boden und warf seinen Reiter weit über sich hinaus in die Bahn.

Vorüber an ihm tobten seine drei Gegner, Champion noch immer an der Spitze und Abud am Ende. Der Staub verbarg sie zum sechsten Male vor den

Digitized by Google

Blicken der Zuschauer in der Nähe des Pavillons, und die Erwartung sie wiederzusehen war auf's Höchste gespannt, als ein einstimmiger Beifallsruf für Rock die Luft erbeben ließ, denn er erschien jetzt an der Spitze, und Abud, dicht neben Champion, folgte ihm auf dem Fuße.

Man fühlte wirklich die Erde unter sich erbeben von dem Tumult, der sich unter dem Volke kund gab, denn jetzt hatte Abud Rock erreicht und Champion um mehrere Pferdelängen zurückgelassen.

Das letzte Viertheil des Kreises war noch zu durchlaufen, Rock kam unter Sporn und Peitsche herangeschnaubt wie ein wüthendes, reißendes Thier; seine Augen glühten, seine ausgespannten Nüstern schienen Feuer zu sprühen, und aus seinem weit aufgerissenen Rachen blitzten die weißen Zähne hervor, während von seinen Lippen der Schaum nach allen Seiten flog. Tief an der Erde schoß er hin, zog seine Füße bis unter den Bauch an sich und schnellte sie wieder in ungeheurem Sprunge vorwärts, während sein Nebenbuhler wie ein weißer Falke neben ihm hergezogen kam, mit hoch über sich fliegenden weißen Mähnen und wehendem Schweif, kaum die Spuren seiner Hufe in dem Sande hinterlassend.

„Hurrah für Abud, Hurrah für Rock!" dröhnte die Luft und die Erde unter dem Rufe der rasenden

Digitized by Google

Zuſchauer, die mit weit ausgeſtreckten Armen und ſtieren Blicken den Pferden helfen zu wollen ſchienen.

Noch fünfzig Schritte lagen zwiſchen den Thieren und dem Ziele, und Rock war noch um beinahe ſeine Länge vor Abud, da ſchwang des Letztern Reiter die Peitſche über ſeinem Kopfe, drückte die ſcharfen Sporen in die ſeidenen Weichen des edlen Thieres, und wie der Blitz aus heiterem Himmel, ſchoß er vorwärts an Rock vorüber, um die wenigen Sprünge bis an das Ziel ihm voran zu thun, als dieſer wie ein wüthender Tiger nach ihm hinſprang, ſeine Zähne in den mit Schaum bedeckten Hals ſeines Gegners biß, und dann, als dieſer zur Seite prallte, an ihm vorüber zuerſt nach dem Ziele ſtürmte.

Weit noch ſtoben die beiden Pferde auf der Bahn hin, ehe ihre Reiter ſie in ihrem raſenden Lauf aufhalten konnten, dann kehrten ſie zurück zu dem Pavillon, wo die Richter Rock den Preis zuerkannten, während beide Thiere, von Kopf bis zu den Füßen in wollene Decken gekleidet, von ihren Wärtern fortgeführt wurden.

Der Süden hatte mit großer Ueberlegenheit über den Norden geſiegt, aber obgleich ihm der Preis vom Richter zuerkannt war, ſo wurde doch von dem Volke dem Berber der Sieg zugeſprochen, den ihm Rock nur gewaltſam entriſſen hatte.

Die Aufregung unter der verſammelten Menge war

Digitized by Google

ganz außerordentlich; Herr Shelling war der gefeierte Mann des Tages; die Glückwünſche, ein ſo edles Pferd wie Abud zu beſitzen, nahmen kein Ende, und Hunderte beſtürmten ihn mit ungeheuern Geboten für Nachkommen dieſes Thieres. Auch für Abud ſelbſt wurden ihm übertriebene Offerten gemacht, die er jedoch ablehnte, mit der Erklärung, daß ihm derſelbe für keine Summe feil ſei. —

„Nun aber Etwas zu trinken," ſtöhnte Rody ſeinem Freunde zu, als ſie ſich aus der Tribüne herausdrängten. „Bei Gott, mein Hals iſt mir ganz trocken, ich halte es nicht länger aus." Mit dieſen Worten eilte er voran nach einem der vielen Trinkhäuſer hin, während Armand ihm folgte und mit der linken Hand ſeine Brieftaſche in ſeiner Rocktaſche feſthielt. Mit vieler Mühe erreichten ſie den Schenktiſch, an dem ihnen die erſehnte Erquickung gereicht wurde, die aus einigen Gläſern mit Eiswaſſer, Branntwein und Zucker beſtand, in welchem etwas friſche Krauſemünze zerdrückt war.

„Komm, laß uns durch dieſen Gang hinaus gehen, es ſind hier nicht ſo viel Menſchen, da vor der Thür kann man gar nicht durch," ſagte Rody, indem er aus dem Zimmer in einen ſchmalen Gang trat, welcher nach dem Hofe hinter dem Hauſe führte.

Als Armand ſeinem Freunde folgen wollte, trat

Digitized by Google

ein kleiner unterſetzter Mann mit ungeheuren breiten Schultern, grauem Rock und gleichfarbigem Hut vor ihm her und hielt ihn durch ſein langſames Gehen auf. Armand trat rechts, um an dem Fremden vorüber zu gehen, doch dieſer, halb nach ihm über ſeine Schulter ſchielend, trat ihm in den Weg. Armand ſchritt nun ganz links, um an dieſem hemmenden Damme vorüber zu kommen, doch auch er trat mit einem weiten Schritte links, ſo daß er nicht vorbei konnte; noch einmal wollte es Armand verſuchen an der rechten Seite des Fremden vorbei zu ſchreiten, doch da dieſer ihm abermals in den Weg trat, ſo zog er von Aerger übermannt die linke Hand aus der Taſche ſeines Rockes hervor, um damit den Fremden zur Seite zu ſchieben.

In demſelben Augenblick aber fühlte Armand, daß ihn Etwas an der Rocktaſche zog, er wandte ſich raſch um und ſah einen jungen Mann von ſich weg und in den mit Menſchen dicht gefüllten Trinkſaal ſpringen, während er bei dem gleichzeitigen Griff nach ſeiner Rocktaſche fand, daß die Brieftaſche daraus verſchwunden war. Mit einem Sprunge war er hinter dem Fliehenden her bis an den Eingang des Zimmers gelangt und wollte ſich durchdrängen, um den Dieb zu erfaſſen, doch die erſten Perſonen am Eingange erſchwerten ihm den Eintritt ſo ſehr, daß er einſah, wie erfolglos dieſe Bemühung bleiben würde.

Digitized by Google

Er stürzte nun zurück zu dem Gange, um wo möglich den Mann im grauen Rock einzuholen, doch auch dieser war verschwunden, und Rody rief ihm aus dem Hofe entgegen: „Nun, wo bleibst Du denn?“

„Meine Brieftasche ist mir gestohlen, schnell einen Wagen!“ rief Armand vor Rody hineilend und sprang mit ihm in einen der Hunderte von leeren Wagen, welche dort im Schatten einzelner Eichen hielten, um Fuhren nach der Stadt zurück zu bekommen.

„Fahr' zu, was die Gäule laufen können!“ rief Armand dem schwarzen Kutscher zu, „ich bezahle allen Schaden, Du bekommst zehn Dollars, wenn Du der erste Wagen bleibst bis zur Stadt hinein!“

Ueber Stock und Stein ging es nun auf der rohen ungleichen Straße hin, daß der alte Wagen mit jedem Sprunge, den er that, auseinander zu brechen drohte, während mehr wie fünfzig andere Fuhrwerke gleichfalls auf ihrem Rückwege nach der Stadt hinter ihm her gedonnert kamen, denn „wer läuft, wird gejagt,“ sagt das alte Sprüchwort, was sich auch hier bewährte, und um so mehr, da das soeben stattgehabte Rennen die Gemüther aufgeregt hatte.

„Die Gäule laufen wie der Teufel,“ sagte Armand; „wenn der alte Kasten es aushält, so kommen wir noch zur rechten Zeit, wenn uns aber Etwas bricht, so verliere ich sechstausend Dollars, denn ich bin überzeugt,

Digitized by Google

daß in einem der Wagen die Diebe uns folgen, um die Anweisungen eher in den Banken einzucassiren, als ich dort die Zahlung aufhalten kann, denn sie lauten auf den Inhaber. Vorwärts, Junge, laß keinen Wagen an uns vorüber!"

Glücklich erreichten sie die Stadt und fuhren bei der ersten Bank vor, wo Armand aus dem Wagen sprang, während Rody in demselben weiter zu der andern jagte. Die Anweisungen waren noch nicht vorgezeigt worden, und somit war alle Gefahr für einen Verlust beseitigt.

„Das hat sich noch glücklich gemacht," sagte Armand lachend, als er wieder zu seinem Freunde trat, der die Zahlung der Anweisung in der anderen Bank arretirt hatte; „so kostet mich der Spaß nur einige dreißig Dollars, die ich baar in der Brieftasche hatte, außer den zehn Dollars, die der Kutscher zur Pflege für seine abgehetzten Pferde bekommen hat; der Kerl wird sich einen lustigen Tag machen, und sein Herr wenig von dem Gelde sehen."

„Um den Hauptspaß da draußen dürften wir aber doch eigentlich nicht kommen," sagte Rody, „denn nach Tisch um vier Uhr wird das große Rennen losgelassen, wo Jedermann mitreiten kann, wer Lust hat. Laß uns hier in der Restauration Etwas genießen und dann wieder hinaus nach der Rennbahn fahren."

Armand willigte in den Vorschlag ein, und nachdem

Digitized by Google

sich die Freunde durch ein vorzügliches Mahl und guten Wein von ihrer Anstrengung erholt hatten, bestiegen sie an der nächsten Straßenecke eine Droschke und eilten wieder dem Orte zu, wo der Schluß des am Morgen begangenen Volksfestes gefeiert werden sollte.

Zwischen uralten Eichen unter einem auf Pfählen ruhenden Dach von Laub und Reisig stand eine Tafel, an der heute einige tausend Menschen ihr Mittagsmahl verzehrt hatten, indem die Gesättigten immer schnell den Hungrigen ihren Platz eingeräumt hatten, und die leeren Schüsseln eiligst wieder durch gefüllte ersetzt worden waren.

Es mochte nach drei Uhr sein, als Armand mit seinem Freunde wieder an der Rennbahn anlangte und über den glatten Rasen hin nach dem Platze schritt, in dessen Schatten sich so Viele von der Gluth erholten, die ihnen während des Morgens auf den Scheitel geschienen. Die Fröhlichkeit, das wilde Lachen und Rufen, die vielen Hurrahs, sowie der wankende unsichere Gang einer sehr großen Zahl der dort versammelten Männer zeigten, daß zur Entfernung des eingeathmeten Staubes Nichts versäumt war, und noch fortwährend sah man alle Stühle zu beiden Seiten der Tafel besetzt, von der zwar die Speisen abgetragen, aber durch desto mehr Getränke ersetzt waren. Von hier aus wurden nun die verschiedenen Gruppen der Gäste, welche sich in

Digitized by Google

der Nähe des Tisches unter den schattigen Eichen gelagert, wie auch die, welche umherstanden, mit Erfrischungen versehen.

Auffallend ist es, daß auf den Wettrennen in Amerika selten oder niemals Streit und Uneinigkeit vorkommen, während alle andere Volksversammlungen, namentlich wenn sie einen politischen Charakter haben, in der Regel mit Gewaltthätigkeiten enden. Der Geburtstag Washington's, des alleinigen Mannes, der jemals in Amerika von Jedermann heilig gehalten wurde, und die Wettrennen sind die einzigen Festtage, an denen sich das Volk wirklichem Frohsinn und ungetrübter Heiterkeit hingiebt, und es scheint, als wolle es durch das friedliche Begehen der letzteren obigen Mann, den Stifter derselben, ehren, der sich selbst so leidenschaftlich dafür interessirte und in ihnen die Triebfeder sah, welche die Pferdezucht, die Quelle so großen Reichthums für sein Vaterland, unterstützen und heben würde. Deshalb stellte er auch die Schulden, welche durch Wetten auf Pferderennen erzeugt waren, unter die Zahl der gesetzlichen.

Das Schmettern der Trompeten richtete jetzt die Aufmerksamkeit der versammelten Menge wieder nach der Rennbahn hin, da dies das erste Zeichen war, daß das allgemeine Rennen seinen Anfang nehmen solle. Ein eiliger Aufbruch von dem Platze der Erholung trat ein, die unter den Bäumen Gelagerten sprangen auf

Digitized by Google

und gesellten sich zu den Umherwandelnden, und die noch an dem Tische Zechenden erhoben sich von ihren Sitzen. Zwischen ihnen war auch ein munterer Kreis von jungen Leuten, in deren Mitte unser alter Freund Schlosser viel zur allgemeinen Belustigung beigetragen hatte. Unter seinen gegenwärtigen Freunden waren mehrere Pflanzersöhne, welche zu Pferd hierhergekommen waren, und mit deren Vätern er sehr befreundet war.

„Schlosser, Sie müssen das Rennen mitmachen, reiten Sie mein Pferd!" „Nein, Sie müssen mein Maulthier nehmen, das Pferd ist zu wild für Schlosser!" rief es ihm von allen Seiten zu.

„Zu wild?" schrie er vom Wein erhitzt, „ich habe schon Rennen mitgemacht, als man an Euch nicht dachte, und da gab es noch wilde Pferde; war es mir doch zu meiner Zeit einerlei, ob ich auf einem losen Pferde oder einem wilden Büffel saß."

„Gut, Sie reiten mit, Schlosser!"

„Warum nicht, ich bin nie ein Spielverderber gewesen."

„Sie reiten meinen Jack," sagte einer der jungen Leute, indem er lachend dem anderen zu blinzte.

„Ja den Jack," riefen Alle und zogen nun mit dem jugendlichen alten Herrn im Triumph der Rennbahn zu, wohin die ganze Menschenmasse sich scherzend, lachend und wankend bewegte.

Digitized by Google

Die weiten Thüren derselben waren geöffnet, und die kampflustigen Reiter zogen durch sie auf den Tummelplatz, während unter dem tobendsten Gelächter die Richter mit Flaschen und Gläsern den Pavillon bestiegen. Die Reiter zeigten die bunteste Musterkarte von Charakteren und Kleidungen, denn sie vertraten alle denkbaren Stände, vom hohen Staatsmann bis auf den Karrenführer, vom General bis auf den in den Forts Dienst thuenden Söldling, vom Staatsadvokaten bis auf den Dintenverkäufer, vom Plantagenbesitzer bis auf den Stallknecht; der Eine im Frack, der Andere mit dem Adler auf den blanken Knöpfen, der in Hemdärmeln, der im Anzug von Hirschleder. Alle drängten sich hinein in die Schranken auf einem noch viel bunteren Gemisch von Thieren, denn unter ihnen tobte und bäumte sich der edle Vollbluthengst zwischen Maulthieren, Eseln, Karrengäulen, Pony's und Ackerpferden, als schäme er sich, in solche Gesellschaft gerathen zu sein, während die Reit- und Wagenpferde der Städter den Wirrwarr noch vermehrten. Kurz, das Pferde- und Eselgeschlecht war in allen Formen, allen Größen und Farben repräsentirt. Ueber hundert und fünfzig Reiter hatten sich vor der Barriere versammelt und boten das lächerlichste Bild, welches durch die Stimmung der Gesellschaft noch komischer wurde. Man sah die kolossalsten, schwersten von Wein glühenden Männer auf den kleinsten Thieren,

Digitized by Google

ſo daß ſie mit ihren Abſätzen die Erde berührten, und dagegen wieder die winzigſten, hagerſten Männchen auf den ungeheuerſten Schlachtroſſen, deren Sättel ſie nicht mit ihren Beinen umſchließen konnten, während dort zwei, drei, auch vier Perſonen auf einem Roſſe hingen, und hier ſich Einer, zum großen Vergnügen der Menge, verkehrt auf einen Eſel geſetzt hatte und deſſen Schwanz in der Hand hielt.

Der wilde Haufen drängte ſich jubelnd vor dem hemmenden Seil durcheinander, als dieſes weggezogen wurde und die Trompeten das Zeichen zum Rennen gaben. Fort ſtürzte der ganze tolle Schwarm in der Bahn hin, und kaum fünfzig Schritt gerannt, hielt der größere Theil von ihm an, da die Thiere ſich bäumten, ſtehen blieben, nach allen Richtungen hin ausſchlugen, ſich mit ihren Reitern wälzten, und hier ſah man Einen über die Einzäunung in das Gras fliegen, dort einen Andern am Halſe ſeines ſich bäumenden Pferdes hängen, während ein Dritter mit dem Sattel auf den Hals ſeines Maulthieres rutſchte, ſo daß nur noch deſſen Kopf unter ihm hervorſah, indem es hoch hintenausſchlug, um ſich ſeiner Bürde zu entledigen.

Der andere Theil der Reiter jedoch verfolgte ſeinen Lauf unter dem tollſten Jauchzen und Lärmen, Herr Schloſſer aber war der Letzte im ganzen Zuge geblieben, denn ſein Maulthier war ſtätiſch geworden und

Digitized by Google

hielt kaum zwanzig Schritte vom Pavillon zum größten Entzücken der aufgeregten Menge. Die geborgten und ungeheuren Sporen vergrub er, empört durch das Gelächter und Bravorufen der Zuschauer, in den Weichen des eigensinnigen Thieres und senkte sein spanisches Rohr in wirbelnden Hieben auf dessen Keulen. Da bäumte es sich hoch, doch der entschlossene Reiter schwang behend seinen Arm nm den Hals und erneuerte seine Angriffe auf die Seiten des Thieres.

„Ja, wart, ich will Dich lehren, wer Dein Reiter ist!" schrie er, indem er sich fest an den Hals klammerte, doch jetzt stürzte das Maulthier auf seine Vorderfüße nieder und schlug mit den Hinterfüßen hoch in die Luft; Schlosser konnte sich nicht schnell genug von dem Halse trennen und sank mit ihm nach vorn, doch bei der raschen Bewegung, mit der er sich aufhob und im Sattel zurückwarf, flog ihm der Hut vom Kopfe und mit ihm auch die Perücke.

Einem Erdbeben gleich erscholl das Gelächter und Hurrahrufen nun von allen Seiten, und die Wuth des baarhäuptigen Reiters kannte keine Grenzen mehr. Hieb auf Hieb senkte er auf das hintenausschlagende Maulthier, welches seinen Kopf zwischen die Beine gesteckt hatte und ihm die Zügel aus der Hand zu reißen drohte.

„Wart, Kanaille, da, das schmeckt, da, auf Deinen

Digitized by Google

verdammten Kopf, oho, so leicht geht es nicht, haha, das hat wehe gethan!" rief er, doch noch einmal warf das erzürnte Thier sein Hintertheil in die Höhe, und Schlosser flog wie eine Kugel Kopf über weit über des Maulthiers Hals hinweg und war in einer um ihn aufsteigenden Staubwolke vor den Blicken der tobenden Menge verschwunden, während sein Gegner in weiten Bogensätzen davon eilte.

Jetzt kamen in großer Entfernung von einander die Wettrennenden auf der Bahn herauf gesaust, von einem kleinen gelben Pony angeführt, der einen riesigen Landbewohner trug und zuerst unter ungestümem Beifallsruf das Ziel erreichte.

Wie das Schicksal stets Betrunkene und Kinder schützt, so war auch hier Keinem ein Unglück begegnet; ein blaues Auge, ein zerkratztes Gesicht, eine verstauchte Hand war Alles, worüber lachend geklagt wurde, und Reiter und Zuschauer wogten wieder zurück zu dem Platz der Erholung, um alle Freuden des Tages im Gespräch nochmals zu kosten und mit einem frischen Trunk zu besiegeln.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Der todte Freund, das Branntweinfaß, der Undank, der Verluſt, die Wortbrüchigkeit, der Zeitungsartikel, der Feind, der Zweikampf.

Es war dunkel geworden, als Armand und Rody die Stadt wieder erreichten und Erſterer ihn bat, ihn vor dem Hauſe Riley's abzuſetzen, da er die Familie lange nicht beſucht habe. Madame Riley kam ihm freundlich entgegen, klagte aber, daß ſie ſeit langer Zeit keine Nachrichten von ihrem Manne habe, und gab Armand zu verſtehen, daß er ihr eine große Gefälligkeit erweiſen würde, wenn er nach der Poſt gehen und dort für ſie nach Briefen fragen wolle, da ſie ihren Dienern Erlaubniß gegeben habe, den Circus zu beſuchen. Mit Freuden unterzog er ſich ihren Wünſchen und eilte zur Poſt, wo ihm durch die gläſerne nummerirte Vorderſeite ſeines für das Jahr gemietheten Briefkaſtens ein Schreiben an ihn in die Augen fiel, welches die Schriftzüge Riley's trug. Er klopfte an die Scheibe des Kaſtens, empfing den Brief und fragte dann nach ſolchen für Madame Riley, doch waren für ſie keine angekommen. Bei dem Gaslicht einer der vielen Laternen vor dem Poſthauſe erbrach Armand das Schreiben und fand darin ein zweites, gleichfalls an ihn gerichtetes und von derſelben

Digitized by Google

Hand geschriebenes. Um es auch zu erbrechen, wandte er es um, sah aber um das Siegel die Worte geschrieben: „Erst nach Empfang der Nachricht von meinem Tode zu öffnen. Riley.“

Mit Schrecken und Bedauern durchlief Armand nun den ersten Brief und fand darin einen herzergreifenden Abschied an ihn von seinem Freunde, worin derselbe ihm mittheilte, daß seine Stunden gezählt seien, daß seine Lungen schon ihren Dienst versagten und er nicht mehr im Stande sei, zu sprechen. Er bat ihn, sich seiner Familie anzunehmen, versicherte ihn, daß sein Vater die Noten einlösen werde, die Armand für ihn gezeichnet habe, weshalb er ausdrücklich an denselben geschrieben, und bat ihn schließlich, nach Empfang der Nachricht von seinem Dahinscheiden den zweiten Brief zu öffnen, der sein Testament enthalte, und dasselbe den Seinigen zu übergeben.

Mit den drückendsten Gefühlen ging Armand zu dem Hause seines Freundes zurück. Was sollte er dessen Frau sagen, wie konnte er mit sorgloser Miene vor sie hintreten und versichern, daß er keine, oder gar gute Nachrichten von ihrem Manne bekommen habe? Mit bangem Herzen zog er die Schelle an der Hausthür, welche von Madame Riley selbst geöffnet wurde.

„Nun, bringen Sie mir Briefe?“ fragte sie begierig, als Armand eintrat, dem bei der Antwort das matte

Digitized by Google

Licht zu Hilfe kam, welches die Oellampe an der Wand des Ganges verbreitete.

„Ich habe keine für Sie vorgefunden," antwortete er; „es ist wohl kein Fahrzeug direct von Havanna angekommen?"

„Entsetzlich! gar keine Nachricht, und Henry's letzte Briefe waren in so guter Laune abgefaßt, daß ich mir gar nicht denken kann, ihm sei Etwas passirt."

„Man muß das Beste hoffen," sagte Armand tröstend und schritt mit Madame Riley in das Gesellschaftszimmer, wo er die beiden Schwestern seines Freundes traf.

„Ich habe Sie auf dem Rennen heute Morgen gesehen, Herr Armand," sagte Susanne, die Jüngere, „doch Sie haben uns nicht eines Blickes gewürdigt; ich hatte große Hoffnung, Sie in unserer Nähe zu sehen, denn im nächsten Wagen von uns war die schöne Quadrone, von welcher ganz New-York spricht, und die, wie ich höre, hier unter Ihre specielle Aufsicht gestellt ist."

„Es ist wahr, ihr Vater, ein sehr theurer Freund von mir, hat sie meiner Fürsorge anbefohlen, doch bedarf sie deren nur wenig, denn sie ist in einer vortrefflichen Anstalt," erwiederte Armand.

„Nun, Sie werden schon Etwas herausfinden, was für sie zu besorgen ist, denn sie ist wirklich ausgezeichnet schön," fuhr Susanne fort.

Digitized by Google

„Ich bitte Dich, Suſanne, ſie iſt ja eine Farbige," fiel ihre Schweſter Eliſabeth ein, „Du machſt Herrn Armand ein ſchlechtes Compliment; wie wird er ſich für eine Mulattin intereſſiren!"

„Sie zeigt in ihrer Hautfarbe allerdings noch ihre Afrikaniſche Abſtammung," ſagte Armand mit einem Ausdruck des Vorwurfs, „doch die junge Männerwelt hier findet ſie ſchöner, als die Damen New-York's, und dieſe überlaſſen ihren geiſtigen Vortrefflichkeiten die Ueberlegenheit über ihre eigenen. So habe ich von Allen gehört, welche mit ihr in Berührung kamen."

„Da kommt Papa," ſagte Madame Riley und ſprang nach der Thüre, um ſie zu öffnen, als der Vater ihres Mannes in das Zimmer trat und der Ausdruck ſeines Geſichtes Alle mit Schrecken und Angſt erfüllte. Er ſagte kein Wort und grüßte die Anweſenden nur durch einen matten Händedruck.

„Um Gotteswillen, was iſt geſchehen?" ſchrie Madame Riley, indem ſie ihrem Schwiegervater um den Hals fiel, „ſagen Sie es mir, ich beſchwöre Sie, haben Sie Nachrichten von Henry?"

Der alte Herr zog ſchweigend einen Brief aus ſeiner Bruſttaſche und zeigte der Frau deſſen ſchwarzes Siegel.

„Ihr Heiligen!" ſchrie ſie mit halblauter Stimme und wankte nach dem Sopha, welches ſie aber nicht

Digitized by Google

erreicht haben würde, wenn die Umstehenden ihr nicht zu Hilfe gekommen wären. Eine tiefe Ohnmacht hatte sie umfangen, und die beiden Schwestern bemühten sich, sie in's Leben zurückzurufen, als Armand mit dem alten Major Riley in die Vertiefung eines Fensters getreten war und dieser ihm tief bewegt sagte: „Henry ist am sechsten Juni kurz nach elf Uhr Vormittags in Havanna verschieden; ich habe soeben Briefe von seinem Arzte erhalten, und mit demselben Schiffe ist auch seine Leiche angekommen, die jener in einem Fasse mit Branntwein verschifft hat. Ich wollte Sie bitten, Herr Armand, morgen früh mit mir an Bord des Fahrzeuges zu gehen, da es mir allein zu schwer wird, die Leiche meines Kindes abzuholen."

Hierbei weinte der alte Mann bitterlich und drückte Armand zitternd die Hände.

„Wie gern hätte ich mich für ihn in das Grab gelegt," fuhr er nach langem Schluchzen fort, „ich war schon lange der Welt nicht mehr von Nutzen."

„Sehen Sie dorthin, Herr Major," sagte Armand und zeigte auf Madame Riley und die beiden Schwestern, „dort sind noch drei Kinder, die Ihres Rathes, Ihrer Hilfe bedürfen, und denen Sie noch lange Zeit unentbehrlich sein werden. Am sechsten Juni, sagten Sie, kurz nach elf Uhr Vormittags, sagten Sie nicht so, sei Henry gestorben?"

Digitized by Google

„Ja, so schreibt mir der Arzt, und sein letztes Wort sei Mary gewesen.“

„Als der Ring dort an die Erde fiel,“ sagte Armand vor sich hin und sah nach dem Platz, wo er den Ring aufgehoben hatte, und dann nach dem Sopha, wo jetzt die unglückliche Frau als Wittwe ihre Augen wieder geöffnet hatte.

„Ich will Sie allein lassen, der erste Schmerz verträgt keine fremde Theilnahme,“ sagte Armand zu dem alten Herrn; „um wie viel Uhr wünschen Sie meine Begleitung morgen?“

„Ich will Sie gegen elf Uhr von Ihrem Comptoir abholen, mein Weg führt mich doch vorüber,“ antwortete dieser und trocknete sich die Augen, während Armand ihm die Hand drückte und schweigend das Zimmer verließ.

Der Verlust eines so lieben Freundes traf Armand schwer, und gern hätte er sich den sauern Gang erspart, ihn von dem Schiffe abzuholen, zumal da ihm der Gedanke unerträglich war, daß man ihn in ein Branntweinfaß gesteckt hatte. Doch härter mußte es für den Vater sein, und da dieser um seinen Beistand dabei gebeten hatte, so wollte Armand ihm denselben nicht versagen.

Um die bestimmte Stunde fuhr Major Riley bei dem Geschäftslokal Armand's vor, und sie traten zusam-

Digitized by Google

men den traurigen Weg zu den irdiſchen Reſten des Sohnes und Freundes an. Der Capitain des Schiffes, der Beiden fremd war, befand ſich auf dem Verdeck, da die Mannſchaft dort ſämmtlich damit beſchäftigt, die Güter aus den unteren Räumen des Schiffes herauf zu winden. Major Riley ſchritt auf ihn zu und nannte ihm ſeinen Namen, ſo wie auch den ſeines Begleiters.

„Ach Sie kommen wegen des Faſſes Jamaica-Rums, welches ich für Sie mitgebracht habe," ſagte der Capitain. „Es wurde mir ganz beſonders anempfohlen und mir aufgegeben, es auf dem Verdeck liegen zu laſſen, damit Sie es ſogleich bei meiner Ankunft empfangen könnten; dort liegt es an dem vorderen Maſte mit M. R. gezeichnet."

Die Matroſen hatten bei dieſen Worten des Capitains die Köpfe zuſammengeſteckt und flüſterten ſich leiſe Etwas zu, während ſie mit dem Aufwinden der Kaffeeballen einen Augenblick innehielten und bald nach dem Faſſe, bald nach dem Major mit einem verſtohlenen Lächeln hinſchielten.

„O weh Tom, unſere Geliebte da, das Faß, geht uns durch, na ſie hat uns lange genug erfreut," ſagte Jerry, einer der Matroſen.

„Aham! ſie mag zum Teufel gehen, ſie ſchmeckte mir doch nicht mehr recht, wir waren an die Hefe gerathen," ſagte ein Anderer.

Digitized by Google

„Es fing an krümelich zu werden und ſchmeckte nach dem Faſſe," fiel ein Dritter ein.

„Vorwärts, vorwärts!" rief ihnen der Capitain zu; „worauf wartet Ihr, ſoll ich etwa kommen und Euch helfen?"

Die Seeleute hingen ſich wieder an den Flaſchenzug und hoben die drei Säcke Kaffee auf das Verdeck, während der alte Major zu dem Faſſe hingetreten war und ſich plötzlich laut weinend und klagend über daſſelbe hinwarf und ſein Geſicht in dem Taſchentuche verbarg.

Der Capitain, ſo wie auch die Mannſchaft ſahen verwundert nach dem alten Herrn hin, deſſen Klagen über einem Faſſe Rum ſie ſich nicht erklären konnten; doch Armand trat zu ihnen und ſagte: „Das Faß enthält den Leichnam ſeines Sohnes, der in Havanna an der Auszehrung geſtorben iſt, und den man dort in daſſelbe brachte und es mit Rum füllte, um ihn hierher führen und in ſeiner Familiengruft beiſetzen zu können."

Armand hatte dieſe Mittheilung noch nicht beendet, als die Matroſen nach allen Richtungen hin auseinander ſtoben und ſich mit den Köpfen über Bord hingen, wobei jene ſchrecklichen Töne laut wurden, die ſtets ſchwere Seekrankheit begleiten. Sie hatten kaum vor einer halben Stunde noch einen erquickenden Labetrunk aus jenem Faſſe genommen, um ſich für ihre Arbeit zu ſtärken, ſowie ſie während der ganzen Reiſe

Digitized by Google

dieſem Quell der Erfriſchung fleißig zugeſprochen hatten. Der Capitain brach in ein ſchallendes Gelächter aus. „Bravo!“ — rief er — „laßt es Euch gut bekommen, Ihr trinkt ſobald keinen Jamaica-Rum wieder!“

Armand wie auch Rody und alle Freunde Riley's begleiteten nach ein Paar Tagen ſeine Leiche nach dem Friedhof, wo ſie in das Gewölbe der Familie beigeſetzt wurde, und noch einige Tage ſpäter überreichte er der Wittwe im Beiſein des Majors und ſeiner beiden Töchter das Teſtament, welches von Neuem den Schmerz anfachte. Der Major hatte aber noch bei keiner Gelegenheit auch nur mit einem Worte der Noten erwähnt, welche Armand für ſeinen Sohn gezeichnet hatte, und von welchen dieſer ſeinem Vater ausdrücklich geſchrieben haben wollte. Nachdem der erſte Schmerz vorüber war und Armand dem alten Major zufällig auf einer Promenade begegnete, nahm er den Augenblick wahr und fragte ihn, ob ſein Sohn ihm über dieſe Noten Etwas mitgetheilt habe.

„Das hat er gethan, doch iſt dies eine Privatangelegenheit meines Sohnes, der ſein ganzes Vermögen, was er von mir zu erwarten hatte, bei ſeiner Heirath bekam, deshalb kann ich mich der Sache durchaus nicht annehmen.“

„Nun, Herr Major, das Eigenthum, welches Ihr Herr Sohn hier in der Stadt beſitzt, iſt mir ja hin-

Digitized by Google

länglich Sicherheit für die siebentausend Dollars, doch ich glaubte, es wäre Ihnen wohl angenehmer, wenn ich mich zuerst an Sie wenden würde."

„Ja, ja, das Eigenthum meines Sohnes! das gehört den Kindern, es ist ja gleich bei der Heirath den zu erwartenden Kindern übermacht worden, und so ist es auch mit dem geschehen, welches der Vater seiner Frau ihm gegeben hat. Henry hatte keinen Dollars Vermögen."

Armand war bei diesen Worten wie vom Donner gerührt.

„Wie, Herr Major, Sie wollen mich diese Noten für Ihren Sohn einlösen lassen, mit deren Betrag er hier seine Schulden bezahlt und die Kosten seiner Reise nach Havanna bestritten hat, die er zur Wiedererlangung seiner Gesundheit unternahm? Es kann unmöglich Ihr Ernst sein!"

„Mein voller Ernst, Herr Armand; ich wüßte nicht, wie ich dazu kommen sollte, leichtsinnige Schulden zu bezahlen, die mein Sohn machte, während ich und sein Schwiegervater ihn so gestellt hatten, daß er sehr gut auskommen konnte; ich bezahle keinen Dollar für ihn, es ist Ihre eigene Schuld, wenn Sie das Geld verlieren."

„Der Verlust würde mir sehr wehe thun, Herr Major; doch ich bin weit davon entfernt, Sie um Zah-

Digitized by Google

lung dieſer Schuld zu bitten, und verzichte darauf, wenn Sie dieſelbe nicht aus eigenem Pflicht- und Ehrgefühl zu entrichten für Ihre Schuldigkeit halten."

„Durchaus nicht, ich habe noch zwei Kinder, gegen welche mir dieſelben Pflichten obliegen wie gegen meinen Sohn; ich laſſe mich auf Nichts ein."

Mit Entrüſtung und tiefſter Verachtung verließ Armand dieſen Geldmenſchen, eilte nach ſeinem Comptoir zurück, traf die nöthigen Vorkehrungen, um ſich auf einige Tage entfernen zu können, und ſaß, noch ehe es Abend wurde, in dem Eiſenbahnzuge nach Philadelphia, um den Schwiegervater Riley's aufzuſuchen und zu ſehen, ob er bei ihm mehr Rechtlichkeit finden würde, als deſſen Vater gezeigt hatte. Nachdem er in Jones Hôtel, wo er abgeſtiegen war, gefrühſtückt hatte, machte er ſich auf den Weg, doch mit einem Vorgefühl, das ihm daſſelbe Reſultat verkündete, welches ſeine Verhandlung mit dem Major gehabt hatte. An der Thüre des Palaſtes des alten Graham, ſo hieß der Vater von Madame Riley, zog er die Schelle; ein Neger im feinſten ſchwarzen Anzug empfing ihn und trug Armand's Karte hinauf zu ſeinem Herrn. Bald nachher kam Graham ſelbſt auf der breiten Marmortreppe herunter geſchritten, um ihn zu empfangen.

„Wie freue ich mich, Sie endlich einmal unter meinem Dache bewillkommnen zu können, Herr Armand,

Digitized by Google

Sie, dem meine Tochter Mary und der arme Henry so viele Freundschaft zu danken haben. Kommen Sie herauf, damit auch die Meinigen sich über Ihren Besuch freuen können; wie lange haben Sie uns denselben vorenthalten?"

Armand folgte mit etwas leichterem Herzen dem alten Herrn in den ersten Stock, denn dieser herzliche Empfang und die große Pracht, die er allenthalben erblickte, gaben ihm neue Hoffnung für die Erreichung des Zweckes, um dessentwillen er hergekommen war.

Herr Graham führte ihn nun durch mehrere hohe, sehr große und überladen reich ausgestattete Zimmer nach einem Saale, in welchem sich die Frau und Tochter desselben befanden, deren Bekanntschaft er, so wie die des alten Herrn, bei Riley schon früher gemacht hatte. Mit gleicher Herzlichkeit wurde er von ihnen aufgenommen, und das Gespräch wandte sich dann gleich auf das Unglück, welches die Tochter dieses Hauses getroffen.

„Wir sind Ihnen im Namen unserer Tochter zu ewigem Dank verpflichtet, Herr Armand," sagte Madame Graham, „denn Riley konnte in seinen Briefen Ihre Freundschaft nicht genug rühmen, und Mary ist voll von Ihrer Güte und Gefälligkeit."

„Jawohl, und es ist mir jetzt ein großer Trost um ihretwillen, daß Sie in New-York wohnen, da ich

Digitized by Google

weiß, daß sie an Ihnen bei jeder Gelegenheit eine Stütze haben wird," sagte Graham. „Unter uns gesagt, der alte Major ist nicht der Mann, der der Wittwe seines Sohnes eine Hilfe wird zukommen lassen; er ist zu sehr Egoist und Nichts als Geldmensch. Ich muß Ihnen gestehen, Mary macht mir viel Sorgen, denn ein junges Weib, entfernt von den Ihrigen, in einem Orte wie New-York, und ohne eine männliche Stütze, ist in einer unangenehmen und zugleich gefährlichen Stellung. Ich wollte, sie träfe bald mit einem ordentlichen rechtschaffenen jungen Manne zusammen, der sie heirathen wollte, dann sollte es mir nicht darauf ankommen, ihr abermals eine gute Aussteuer zu geben.

„Ich habe gerade eine Zuckerplantage in Louisiana gekauft, dort unterhalb Baton rouge; man nennt den Platz Plague seat. Für Land, Neger und Inventar habe ich über hundertausend Dollars bezahlt, und ich würde mich nicht bedenken, die ganze Geschichte auf Mary zu übermachen, wenn sie wieder heirathen wollte. Die Sache kann mich leicht noch zwanzigtausend Dollars mehr kosten, denn mein Aufseher schreibt mir, daß die Neger während der letzten fünf Jahre abgearbeitet worden sind, ohne daß neue angekauft wurden, und Sie wissen wohl, daß nach einem durchschnittlichen Ueberschlag, vorausgesetzt, daß der Aufseher seine Schuldigkeit thut und ihn arbeiten läßt, ein Neger nur

Digitized by Google

drei Jahre dort unten aushält. Ich spreche natürlich von einem Durchschnitt, denn es giebt Sclaven, welche es länger vertragen, aber dann sind wieder Andere, die nach dem ersten oder zweiten Jahre schon nicht die Fracht werth sind, um zum Verkauf nach New-Orleans gesandt zu werden. Es giebt Sclavenbesitzer, die durch gute Nahrung und Kleidung, so wie durch Feierstunden in der Mittagshitze ihre Neger ein Paar Jahre länger zu erhalten suchen, das ist aber Unsinn und eine falsche Rechnung; am Besten ist es, man hält sie scharf an der Arbeit, so lange sie sich rühren können, und zwar mit so wenig Unkosten als möglich, und dann fort mit ihnen auf den Markt und neue gekauft. So hat man reine Rechnung. Das ist meine Manier, und ich glaube, sie ist die beste. Ich habe aber auch die rechte Sorte Aufseher auf der Besitzung da unten; sein Name ist Woodward, und sollten Sie jemals in die Gegend kommen, so können Sie bei ihm sehen, wie man eine solche Farm bearbeiten muß. Wir Capitalisten hier im Norden können unser Geld nicht besser anlegen, als wenn wir Plantagen im Süden kaufen. Alles, was wir zu thun haben, ist, für einen guten Burschen zu sorgen; Keiner von den weichherzigen, gefühlvollen, religiösen Burschen, sondern einen strammen entschlossenen Kerl, der im Nothfall so einem unruhigen Neger mit kaltem Blut das Fell über den Kopf ziehen kann; dann

Digitized by Google

ſind wir in Nummer „Sicher" und verdoppeln unſer Capital in kurzer Zeit."

Der Bediente brachte Kuchen und Wein, aber Armand, wenn auch Etwas weniger ſorgenvoll, doch immer noch von der Ungewißheit des Ausgangs ſeines Unternehmens gequält, konnte Beidem keinen Geſchmack abgewinnen. Die Unterhaltung, woran er ſehr wenigen Theil nahm, denn er ſaß wie auf heißen Kohlen, wurde ſehr lebhaft von Madame Graham im Zuge gehalten, und eine Stunde nach der anderen flog dahin, ohne daß er Gelegenheit gehabt hätte, dem alten Herrn die Urſache ſeines Beſuches mitzutheilen. Zuletzt, da er unter dieſen Verhältniſſen gar keine Ausſicht ſah, zu ſeinem Zweck zu gelangen, benutzte er einen Augenblick, in dem Madame Graham von einer ſchwarzen Dienerin häuslicher Angelegenheiten halber aus dem Zimmer gerufen war, und theilte dem Hausherrn mit, daß er ihn wünſche auf einige Augenblicke allein zu ſprechen.

Mit dem Worte „allein" nahm das Geſicht des Herrn Graham einen gänzlich veränderten Ausdruck an. Er ſchluckte einige Male, ſetzte ſeine beiden Hände auf die Arme des Lehnſtuhles, worin er ſaß, wie wenn er noch in Ungewißheit ſei, ob er aufſtehen ſolle und ſagte: „Sehr gern, ſehr gern, wir können in mein Arbeitszimmer gehen."

Armand machte ſeine Verbeugung gegen Fräulein

Digitized by Google

Graham und folgte dem alten Herrn, der auf dem Wege eine Menge abgebrochene Sätze an Armand richtete, dabei aber zeigte, daß er an ganz etwas Anderes dachte.

„Schönes Wetter dieses, gestern von New-York ab? sehr staubig," sagte er und arbeitete mit der Hand ungeduldig in der Tasche seines Fracks herum, um den Schlüssel zu seiner Arbeitsstube hervorzuziehen. Die Thüre wurde geöffnet, und Graham ließ seinen Gast in einem Armsessel Platz nehmen, während er selbst sich ihm gegenüber in einen Schaukelstuhl setzte und zwar mit dem Rücken dem Fenster zugewandt, um den Eindruck, den die Unterhaltung auf ihn machen würde, nicht zu deutlich auf seinem Gesicht sehen zu lassen. Herr Graham hatte ein Bein übergeschlagen und sich in den wiegenden Stuhl zurück gelegt, als er zuerst das Schweigen brach und sagte: „Nun, mein lieber Herr Armand, womit kann ich Ihnen zu Diensten sein?"

Dieser trug ihm nun ausführlich seine Lage in Bezug auf seinen Schwiegersohn vor und theilte ihm das Benehmen des alten Majors mit.

„Gerade wie ich es mir dachte! Ich sagte Ihnen ja, daß er nur Geldmann ist und darüber die heiligsten Pflichten gegen sein eigenes Kind vergißt. Pfui, es ist abscheulich, so gegen den aufopfernden Freund seines Sohnes zu handeln! Doch ich will Ihnen einen

Digitized by Google

Brief an ihn mitgeben, den ſoll er nicht an den Spiegel ſtecken.“

„Das würde wohl unnöthig ſein, denn er wird deshalb die Noten doch nicht zahlen. Ich hoffte, daß vielleicht Sie die Verbindlichkeit Ihres Schwiegerſohnes zu übernehmen nicht abgeneigt ſein würden, Herr Graham?“ verſetzte Armand mit halblauter Stimme und ſuchte in dem Geſicht des Alten die Antwort zu leſen.

„Ich!? Ja, lieber Gott, mir liegt jetzt die Wittwe mit ihren Kinderchen auf der Taſche, denn der alte Riley giebt keinen Dollar mehr heraus; die ganze Laſt ruht jetzt allein auf mir; es thut mir in der That von ganzer Seele leid, daß Sie dem jungen Sauſewind einen ſolchen Credit eröffnet haben; ein Bruder Liederlich war er. Was hat der ſeinem Alten für ein Geld in Deutſchland gekoſtet, das war ja ſchrecklich; ich war auch gar nicht für die Heirath, da machte er ſich aber an meine Frau; nun Sie wiſſen, wie die Weiber ſind. Doch, ich kann ſonſt, Gott ſei Dank, nicht über meine Frau klagen; ſie hält große Stücke auf Sie, Herr Armand, und iſt gewiß ſchon unten in der Küche, um Ihnen etwas Gutes zu Tiſch vorſetzen zu können; ſie rechnet darauf, daß Sie bei uns bleiben. Kommen Sie, laſſen Sie uns wieder hinüber gehen, Betſey ſoll uns Etwas vorſingen; ſchlagen Sie ſich die unangenehme Geſchichte aus dem Kopfe.“

Digitized by Google

„Also können Sie Nichts darin thun, Herr Graham? Ich glaubte, daß Sie mich nicht die Noten zahlen lassen würden, womit Riley die Schulden seines Haushaltes bezahlt hat.“

„Haushalt, schön Haushalt, verjubelt hat er das Geld mit seinen Freunden; ich habe mich nie in dem Burschen getäuscht, und kann keine seiner Verbindlichkeiten übernehmen so leid es mir für Sie auch thut, Herr Armand.“

„So muß ich mich Ihnen denn empfehlen, damit ich selbst Vorkehrung treffen kann, um die Zahlungen zu leisten,“ sagte Armand aufstehend und verbeugte sich gegen Herrn Graham, den Besitzer von einer halben Million Grundeigenthum.

„Das wird meinen Damen sehr leid thun,“ antwortete dieser, indem er Armand an die Thüre geleitete, der erst wieder frische Luft schöpfte, als er die Straße erreicht hatte, denn in den so vielen Reichthum, so viel Gefühllosigkeit und Gemeinheit umschließenden Mauern war es ihm unheimlich zu Muthe, und er schämte sich vor sich selbst, einen Mann wie Graham um Hilfe angesprochen zu haben.

Der nächste Eisenbahnzug führte ihn nach New-York zurück, und wenige Tage nachher zahlte er sieben Tausend Dollars für die Noten seines verstorbenen

Digitized by Google

Freundes, deſſen Andenken ihm dadurch um Nichts weniger lieb und werth wurde.

Die Packetſchiffe von Europa kamen und brachten Poſten von Frankreich, doch immer noch war Armand nicht in dem Beſitz der Aufträge von dem franzöſiſchen Hauſe. Bernard beſuchte während der letzten Wochen ſein Comptoir ſeltener als gewöhnlich und ließ eine gewiſſe Befangenheit wahrnehmen, wenn Armand ihn nach dieſen ſo lange ausbleibenden Nachrichten fragte. Dagegen war er beinahe fortwährend mit Chaſe zuſammen, war regelmäßig bei ihm zu Tiſch, verbrachte die Abende mit deſſen Familie und beſuchte täglich ſein Geſchäftslokal.

Wenn auch bei Armand mitunter Zweifel über das Betragen dieſes Mannes aufſtiegen und ihm dann vor den Folgen bangte, die es für ihn haben würde, wenn er wirklich Chaſe die Geſchäfte übertragen ſollte, ſo beruhigte er ſich doch immer ſchnell wieder mit dem Gedanken, daß ſich ein ſo achtbares ehrenwerthes Haus, wie das, deſſen Agent Bernard war, ſo großen Unrechts gegen ihn nicht ſchuldig machen könne, da es ihm aus eigenem Antrieb das Geſchäft angetragen und er es von ſeinen vorläufigen Einkäufen für die ihm zugeſagten Aufträge unterrichtet hatte.

Eines Abends ſpät noch war ein Packetſchiff von Havre eingelaufen und brachte nach einer ungewöhnlich

Digitized by Google

ſchnellen Reiſe die neueſten Nachrichten von Europa. Die Briefe wurden noch am ſelbigen Abende ausgegeben, doch erhielt Armand abermals keine Zeile von Frankreich. Die Beſorgniß, welche ſchon wiederholt in ihm rege geworden war, wurde durch das neue Schweigen wieder ſehr angefacht.

Ein anderer Umſtand vermehrte dieſe Sorge aber immer noch bedeutend; es hatten ſich nämlich im Laufe des Tages mehrere Waarenmäkler bei Armand erkundigt, ob er die gemachten Einkäufe, welche er für das franzöſiſche Haus beſtimmt hatte, wieder verkaufen, und welche Preiſe er in dieſem Fall dafür fordern würde. Der Eine derſelben war ein Mann, der Armand viel Hilfe und Gefälligkeiten zu danken hatte; auch er wie die anderen verſchwieg den Namen des Hauſes, in deſſen Auftrag er ſich nach den Gütern erkundigte; doch als Armand ernſtlich in ihn drang, geſtand er ihm, daß die Herren Chaſe und Comp. ihn geſandt hätten. Die Waaren beſtanden beinahe ausſchließlich in Qualitäten, welche Bernard's Haus gebrauchte, und der Markt von New-York bot augenblicklich in keiner Hand ſolche bedeutende für daſſelbe paſſende Vorräthe, ſo daß es wirklich ſchwer geweſen ſein würde, ohne dieſe die Aufträge deſſelben in einer kurzen Zeit auszuführen. Es war nunmehr ziemlich klar, daß Chaſe und Comp. die Güter für jenes Haus kaufen wollten, ſo wie, daß ſie die Ordres

Digitized by Google

dazu in Händen hatten, und Armand war jetzt entschlossen, von Bernard eine ganz bestimmte Antwort über diese Angelegenheit zu fordern.

Am nächsten Morgen früh begab er sich darum nach der Wohnung des Agenten und ließ sich bei ihm anmelden. Der Bediente kam zurück und entschuldigte seinen Herrn, daß er ihn jetzt nicht sehen könne, da er spät in der Nacht nach Hause gekommen und eben erst aufgestanden sei.

„Sagen Sie Ihrem Herrn, daß auch ich ihn im Schlafrock bei mir empfangen habe, daß ich ihn jedenfalls sprechen müsse, und daß ich warten wollte, bis es ihm gelegen sei, mich vorzulassen."

Wieder erschien der Bediente mit Entschuldigungen und versicherte, sein Herr werde Armand im Laufe des Tages auf seinem Comptoir aufsuchen.

Entrüstet schob Armand den Neger zur Seite, sprang die ihm nur zu wohl bekannte breite Marmortreppe hinauf und trat ohne Weiteres in das Zimmer Bernard's ein, wo er denselben verlegen sich aus dem Sopha erheben sah.

„Mein Herr!" sagte er zu ihm, „ich nahm keinen Anstand, Sie vor mich zu lassen, als Ihnen daran gelegen war, mich zu sprechen, obgleich ich damals noch nicht Toilette gemacht hatte, während ich sehe, daß Sie schon zum Ausgehen gekleidet sind. Ich habe mit dem

Digitized by Google

gestern angekommenen Packetschiff abermals keine Nachricht von Ihrem Hause erhalten, was ebenso wenig mit den Gebräuchen des Geschäftsganges, als mit der Achtung und Höflichkeit zu vereinigen ist, die ein Haus dem anderen schuldet. Es ist unglaublich, daß das Ihrige alle Regeln der bestehenden Geschäftsordnung so vergessen, alle Rücksichten gegen mich so aus den Augen verloren haben sollte, daß es mir in vielen Monaten keine Nachrichten zugesandt hätte, weshalb ich vermuthen muß, daß seine Briefe für mich an Sie eingeschlossen waren und Sie dieselben zurückgehalten haben. Sagen Sie mir, daß Sie keine solchen für mich empfingen, so werde ich mich an Ihr Haus wenden und eine ernstliche Aufklärung über diese Handlungsweise fordern."

„Ich hatte allerdings solche Briefe erhalten, doch die Verhältnisse hatten sich geändert, und Umstände waren eingetreten, die es im Interesse meines Hauses forderten, daß ich dieselben bis zu weiteren Befehlen von ihm zurückbehalten mußte. Sie wissen, daß es die Pflicht eines Agenten ist, in solchen Fällen nicht eigenmächtig zu handeln."

„Ich weiß nicht, was Sie unter solchen Fällen verstehen, weiß aber sehr wohl, daß Ihr Haus aus eigenem Antriebe mir sein Geschäft angetragen, und daß Sie mich zu bedeutenden Operationen im Interesse des-

Digitized by Google

ſelben veranlaßt haben. Ich bitte Sie, jetzt mir ganz beſtimmt zu ſagen, wie es mit dieſen mir zugeſagten Aufträgen ſteht."

„Herr Armand, es thut mir leid, Ihnen mittheilen zu müſſen, daß meinem Hauſe von einem hieſigen Geſchäfte ſo vortheilhafte Anträge zu einer Verbindung gemacht ſind, daß es darauf eingegangen iſt und ihm ſeine Ordres übertragen hat."

„Und mir thut es leid, mein Herr, Ihnen ſagen zu müſſen, daß mir Ihre ganze ſchändliche Handlungsweiſe gegen mich jetzt klar geworden iſt; nur auf Ihren Antrieb habe ich mir ſo ungeheure Verbindlichkeiten aufgeladen, nur im Intereſſe Ihres Hauſes habe ich dieſe großen Einkäufe auf meine eigene Gefahr unternommen, und nun wollen Sie mich damit ſitzen laſſen und machen mir durch die Herren Chaſe und Comp. Anträge, um mir einen Theil dieſer Güter abzukaufen, weil Sie in Verlegenheit ſind, wie Sie die Aufträge ausführen ſollen. Sie ſind ein Schurke, mein Herr, und wenn Ihnen Ihre Ehre noch einen Schuß Pulver werth iſt, ſo bitte ich, mich davon benachrichtigen zu laſſen."

Mit dieſen Worten, die er in der größten Aufregung ausrief, verließ Armand den wie angewurzelt daſtehenden Agenten und eilte in die Straße, wo er die erſte Droſchke beſtieg und zu ſeinem Freund Rody fuhr,

Digitized by Google

den er noch beim Frühstück traf, und dem er nun die Begebenheiten mittheilte.

„So habe ich doch Recht gehabt, wenn ich die Intriguen des Herrn Chase für Dich fürchtete," sagte dieser treue Freund. „Doch laß sie Alle zum Teufel gehen, Du kannst auch ohne sie fertig werden, Du hast der ehrlichen Freunde viel, die Dich nicht im Stiche lassen. Mache jetzt vorwärts mit Deiner Heirath, dann kannst Du sie Alle auslachen. Sieh, da fällt mir ein, hast Du den sonderbaren Artikel in dem heutigen Herald gelesen, unter der Aufschrift: „Von Virginien?""

„Nein, was ist es damit?"

„Hier ist die Zeitung," sagte Rody und las: „Von Virginien. Die Damen New-York's thäten wohl, wenn sie sich von der schönen jungen Virginierin, welche jetzt so viel Aufsehen unter ihnen macht, das Recept zu dem parfum à la nigger geben ließen, welches sie von einem ihrer hübschen Mulattenjungen auf ihrer Besitzung in Nord-Carolina bekommen hat; sie soll ihm sehr dankbar dafür gewesen sein."

„Was ist das?" sagte Armand erstaunt und nahm die Zeitung aus Rody's Händen, um selbst den Aufsatz zu lesen. „Um Gotteswillen, sollte sich das auf Mary beziehen? Sie hat eine Plantage in Nord-Carolina. Wäre es möglich, daß Einer es wagte!"

„Ich wußte es nicht, daß Mary Besitzungen dort

Digitized by Google

hat," fiel ihm Rody in die Rede und spielte dabei nachdenkend mit der Quaste an seinem Schlafrock.

„Zum Teufel, der Redacteur ist verantwortlich für den Namen des Einsenders, ich will gleich zu ihm gehen; ich glaube, beim Himmel, es ist auf Mary abgesehen, welcher Schurke kann die Niederträchtigkeit begangen haben?"

„Warte Armand, nicht so eilig, weißt Du wohl, daß, wenn Du nur ein Wort in der Sache sprichst, Du dadurch die Aufmerksamkeit des Publicums auf Mary richtest? Um Gottes Willen thue es nicht, wir müssen es anders anfangen. Ich spreche mit Morton, er hat vielen Einfluß in der Redaktion, und man weiß, daß er keine Späße macht. Er soll dem Ding wohl auf den Grund kommen, doch zweifle ich noch, daß Jemand eine solche Schändlichkeit begehen könne, Mary zu verdächtigen; er würde nicht viele solche Aufsätze mehr schreiben. Laß mich nur machen und sage Du kein Wort darüber; gehst Du heute Abend zu Forsith's?"

„Ich weiß es noch nicht, ich werde Mary noch Vormittags sehen und hören, ob sie vielleicht wünscht, daß ich anderswo mit ihr hingehe."

„Thue mir den Gefallen und sage ihr kein Wort von der Geschichte in der Zeitung, Du würdest sie unnöthigerweise betrüben."

„Nein, ich verspreche es; jedenfalls sehen wir uns

Digitized by Google

bei Forsith's, wenn Mary nicht anders über mich verfügt," sagte Armand und verließ seinen Freund in der größten Aufregung.

Von allen Seiten her schien das Schicksal sich gegen ihn zu verschwören; vor wenigen Tagen hatte er die siebentausend Dollars verloren, das große Geschäft, auf welches er seit so langer Zeit seine Hoffnungen gesetzt hatte, war an einen Anderen gegeben, und nun schien man seine Braut eines Vergehens verdächtigen zu wollen, welches in den Vereinigten Staaten für das Unerhörteste, das Niedrigste gilt, dessen ein weißes Frauenzimmer sich schuldig machen kann. Nichts wird so schrecklich gerügt, als eine Annäherung zwischen einer Weißen und einem Farbigen, und das allerniedrigste Weib würde selbst von ihres Gleichen auf ewig verstoßen werden, wenn sie dieses Vergehens überführt würde, weshalb es auch selten oder niemals vorkommt.

Gegen Mittag ging Armand nach der Wohnung Mary's, doch sagte ihm die Dienerin, daß sie unwohl sei und das Bett noch nicht verlassen hätte, weshalb sie sich für heute bei ihm entschuldigen ließ. Diese Nachricht diente nicht dazu, ihn heiterer zu stimmen, und hätte er es Rody nicht versprochen gehabt, ihn bei Forsith's zu treffen, so würde er nicht dahingegangen sein.

Es war schon ziemlich spät, als er dort eintrat und eine zahlreiche Gesellschaft versammelt fand, worunter

Digitized by Google

auch Rody war. Armand glaubte bei seinen Verbeugungen gegen die verschiedenen Bekannten einen Ausdruck auf ihren Gesichtern zu bemerken, der ihm ungewöhnlich schien, doch konnte er ihn nicht entziffern, und es war ja auch möglich, daß es auf Täuschung beruhte und Folge seiner Stimmung war. Der Abend war schrecklich unangenehm für ihn, und er sehnte sich nach dem Augenblick, in welchem er sich ohne Aufsehen zu erregen entfernen könne. Er war ernst und wortkarg, und doch fragte ihn Niemand von seinen näheren Bekannten nach der Ursache, als wisse sie Jedermann schon, und als finde man es natürlich, daß er verstimmt sei. Endlich erhoben sich einige der Gäste, um sich zu empfehlen, und Armand nahm die Gelegenheit wahr, ein Gleiches zu thun.

„Ich gehe mit Dir," sagte Rody zu ihm, wünschte gleichfalls gute Nacht und nahm den Arm seines Freundes in den seinigen.

„Ich habe Dir Etwas zu sagen, Armand, wofür ich mir alle Deine Fassung erbitte, und Du mußt mir versprechen, Nichts in der Sache zu thun, ohne mich darüber zu Rathe zu ziehen."

„Sei es, ich habe heute schon so viel Unangenehmes erfahren, daß ich mich bereits daran gewöhnt habe; hast Du etwa von Bernard gehört?"

„Ach was Bernard, dazu bedürftest Du meines

Digitized by Google

Rathes nicht, es ist ein gefährlicherer Feind, der Dir zu Leibe will; es ist Mercer, wie ich es schon lange gefürchtet habe; Du wirst jetzt mit ihm zusammenkommen, da ist keine Rettung; darum aber Ruhe, das ist Alles, worum ich Dich bitte. Er ist der Verfasser des Artikels im Herald."

„Der Hund, das kostet mein oder sein Leben!"

„Ruhig, ich bitte Dich, Du hast es mir versprochen, höre mich. Er ist heute Abend ganz im Anfang der Gesellschaft bei Forsith's gewesen, noch ehe ich kam, und hat dort vor allen Anwesenden erklärt, daß jener Artikel seine Cousine beträfe, und daß er sich auf eine Neigung beziehe, welche sie wirklich für einen ihrer Sclaven gehabt habe, was er selbst bezeugen könne; es sei in ganz Virginien bekannt und dies die Ursache, weshalb sie sich von dort entfernt habe. Er ist ein Scheusal und verdient die Kugel durch den Kopf. Da sind wir bei mir zu Hause, gehe mit mir hinein, damit wir die Sache in Ruhe besprechen können."

Armand folgte seinem Freunde, ohne zu wissen, was er that. Er war eiskalt geworden, sein Herz pochte mit unruhigen Schlägen, und in seinem Kopfe sauste es wie eine Windmühle, während er die Fäuste ballte und die Zähne aufeinanderbiß. Rody führte ihn zu dem Sopha und ließ ihm Zeit, sich zu sammeln, denn der Schlag war zu plötzlich, zu unerwartet gekommen und hatte ihn

Digitized by Google

betäubt. Bald waren jedoch alle anderen Gefühle und Gedanken vor dem der Rache gewichen, und wie die Stürme sich beruhigen, wenn die Wolken brechen und deren Inhalt sich einen Ausweg verschafft, so wurde auch Armand gefaßter und ließ seinem Zorn freien Lauf.

„Einer von uns muß aus der Welt!" sagte er mit festem Tone, — „und zwar bald, Rody. Ich könnte ihm zufällig begegnen und dann nicht für mich einstehen."

„Ich werde morgen früh zu ihm gehen und [illegible]n von Dir fordern. Die Waffen hat er zu bestimmen, und er wird Pistolen wählen, denn er ist ein ungewöhnlich guter Schütze; ich sah ihn selbst oftmals mit dem Rücken einer Karte zugewandt stehen, und, auf das Commando sich umwendend, das Aß treffen. Ihr müßt Euch jedenfalls mit Vorwärtsgehen schießen, dann habt Ihr gleiche Vortheile."

„Höhere Waffe geht vor, bestimme ihn auf eine geladene und eine ungeladene Pistole auf zwei Schritt, oder laß uns auf diese Entfernung um den ersten Schuß würfeln."

„Ich werde sehen, wozu er gestimmt ist, doch soll er keinen Vortheil über Dich haben, denn er ist schlechter als ein Meuchelmörder. Die Entrüstung gegen ihn, als er Forsith's verlassen hatte, war allgemein, doch Alles fürchtet sich vor ihm, deshalb hat auch Keiner

Digitized by Google

den Mund gegen ihn aufgethan. Du bleibst morgen zu Hause, Armand, bis ich zu Dir komme."

„Das kann ich nicht, ich muß auf das Comptoir gehen, wo ich vorher Vieles zu ordnen habe; Du weißt, ich habe Verbindlichkeiten gegen meine Freunde, worunter auch Du, und die müssen gesichert werden."

„Nun, so treffe ich Dich dort."

Armand ging nach seinem Hause, doch nicht, um sich zur Ruhe zu begeben, denn er befand sich in einem Zustand schrecklicher Aufregung. Lange Zeit schritt er in seinem Arbeitszimmer auf und ab und überdachte seine Lage. Wo war all' das Glück, wo alle die schönen Hoffnungen geblieben, die ihn noch vor wenigen Wochen umgaukelt hatten? Er dachte zurück an den Ocean, an den See Pontchartrain, an Isabella, an sein die Welt überfliegendes Geschäft, an Mary: Alles lag in einem düsteren Grau in sich zusammengesunken vor ihm, der Glanz, die liebliche Farbenpracht war verschwunden. Nur der Gedanke an Rache hob sich glühend aus diesem verwischten traurigen Bilde und neben ihm die Verbindlichkeiten, welche er gegen seine Freunde zu erfüllen hatte. Er setzte sich an den Schreibtisch, nahm seine Notizen zur Hand und fertigte eine Liste an über alle Noten, welche diese für ihn gezeichnet hatten, und schrieb dann für jeden derselben eine Anweisung auf Güter seines Lagers, zu dem gezeichneten Betrag.

Digitized by Google

Die Lichter auf seinem Tische erbleichten vor des Tages Helle, und der große Indische blutrothe Rabe neben ihm auf seiner Stange schüttelte sein Gefieder, als steige er aus seinem Federbett. Bleich und mit schweren Augen erhob sich Armand und öffnete die Fenster, um des frischen Morgens Luft um seine Schläfe wehen zu lassen, denn obgleich erschöpft, fühlte er, daß der Schlaf ihn noch nicht umfangen wollte. Bald wurde es im Hause lebhaft; Frau Kramer kam mit einem: „Guten Morgen, Herr Armand, mein Gott schon auf?" in das Zimmer, um Anordnungen für seine Morgentoilette zu treffen, und kehrte erstaunt aus dem Schlafzimmer zurück. „Der Tausend, Ihr Bett ist ja gar noch nicht berührt, Sie sind doch nicht unwohl?"

„Ich bin erst soeben nach Hause gekommen, bringen Sie mir bald mein Frühstück."

Die Straßen waren noch öde und leer, als Armand nach dem Comptoir ging, wo er selbst Thüren und Fenster öffnen mußte, da noch Keiner seiner Leute dort erschienen war. Er beendete nun die Vertheilung der Güter nach den verschiedenen Ansprüchen, welche seine Freunde an ihn hatten, schloß die Anweisungen auf die Waaren in Briefe an dieselben ein und versiegelte sie dann alle in ein an Rody adressirtes Packet, der gegen eilf Uhr bei ihm erschien. Er brachte die Nachricht, daß Mercer die Forderung angenommen habe, daß er

Digitized by Google

jedoch bei der Wahl der Waffe feſt auf Säbeln beſtehe. Obgleich Armand nun Piſtolen vorgezogen haben würde und Rody noch mehrere Verſuche machte, die Gegenpartei dafür zu beſtimmen, ſo blieb es doch dabei, und die Zuſammenkunft wurde auf den nächſten Morgen acht Uhr in der Nähe der Rennbahn feſtgeſetzt. Frank Morton übernahm es, Armand zu ſecundiren, und Griggs ſtellte ſeinen Beiſtand als Arzt zur Verfügung.

„Nun noch Eins, Rody," ſagte Armand zu ihm, „hier in dieſem Packet findeſt Du Briefe an alle meine Freunde, welche mir mit ihrer Namensunterſchrift gedient haben; ich übermache ihnen darin Anweiſungen auf Waaren meines Lagers zu dem Betrage, für den ſie ſich unterzeichnet haben. Nimm das Packet mit Dir, und ſollte mir morgen Etwas zuſtoßen, ſo händigſt Du ihnen dieſe Briefe ein, damit ſie gegen möglichen Verluſt gedeckt werden. Du mußt auch noch heute Abend mit mir zu einem Friedensrichter gehen, um eine Generalvollmacht beglaubigen zu laſſen, die ich Dir ausgeſtellt habe, um, wenn es nöthig werden ſollte, meine Geſchäfte für mich abzuwickeln."

Alle Vorkehrungen wurden für die morgende Zuſammenkunft getroffen, und es ſchlug neun Uhr Abends, als Armand noch mit Briefſchreiben beſchäftigt war und Rody nochmals bei ihm eintrat.

„Alles iſt in Ordnung, Armand," ſagte er, „doch

Digitized by Google

nun wünſchte ich, daß Du Dich bald zur Ruhe begäbeſt, damit Du morgen früh friſch biſt."

„Ich bin bald fertig mit dieſem Briefe und werde mich dann legen; um welche Zeit willſt Du mich abholen?"

„Vor ſieben Uhr werde ich mit meinem Wagen hier ſein, dann haben wir Zeit genug, den Platz zu erreichen; nun gute Nacht, lege Dich bald."

So ſehr die verſchiedenen Beſtimmungen, welche Armand für den Fall eines für ihn unglücklichen Ausganges des bevorſtehenden Zuſammentreffens mit Mercer getroffen, ihn auch aufgeregt hatten, und ſo ſchmerzlich ſeine Gedanken an einer glücklichen Vergangenheit vorüberſtreiften und durch eine finſtere Zukunft angezogen wurden, ſo überwältigte ihn doch die Müdigkeit, und ein feſter, ungeſtörter Schlaf nahm ihn bald nach ſeines Freundes Entfernung auf, aus dem er erſt erwachte, als um fünf Uhr Morgens Frau Kramer in ſein Zimmer trat. Schnell ſprang er auf, erfriſchte ſich durch ein Bad und hatte ſchon lange im Fenſter liegend auf das Erſcheinen ſeiner Freunde gewartet, als der Wagen vorrollte und Armand von Rody, Morton und Griggs begrüßt wurde.

Der Morgen war kühl und kräftigend, alle Erinnerungen, welche Tags zuvor in Armand's Bruſt ſo verſchiedenartige, ihn niederbeugende Gefühle hervor-

Digitized by Google

gerufen hatten, waren in den Hintergrund getreten, und mit ernstem Verlangen sah er dem Augenblick entgegen, der ihn dem Störer seines Glückes gegenüberstellen würde. Im raschen Trabe eilte der Wagen mit den vier Freunden durch die Straßen, und bald sahen sie die waldige Umgebung der Rennbahn vor sich auftauchen.

„Hier, Rody, nimm die Schlüssel zu meinem Schreibtische in meiner Wohnung und dem auf meinem Comptoir; alle meine Bestimmungen wirst Du in ersterem finden," sagte Armand zu ihm.

„Ich werde sie nicht nöthig haben," antwortete dieser, indem er sie in seine Tasche steckte, „Du wirst schon mit ihm fertig werden. Wir sind alle Drei gut bewaffnet, für den Fall, daß die Bande, welche er mitbringt, ihm zu Hilfe kommen wollte, und Frank ist der Mann für den Stier Kinney, der Mercer secundiren wird."

„Er soll mir seine falschen Karten nicht aufspielen, sonst renne ich ihm kaltes Eisen durch den Leib," sagte Morton ernsthaft.

„Sie werden sich schon in Acht nehmen; ich habe gehört, es soll ihnen gar nicht recht sein, daß Frank secundirt," bemerkte Griggs.

Unterdeß erreichte der Wagen das Holz, welches zur Zusammenkunft bestimmt war, und die Freunde

Digitized by Google

eilten nach einem Quell, den ein ebener, sandiger Boden umgab. Die Waffen wurden auf einer umgestürzten Platane niedergelegt, Griggs breitete dort sein Verbindzeug aus, und die Uhren zeigten Acht, als ein zweiter Wagen, von der Stadt kommend, zu dem Gehölz heranfuhr. Die schwere Gestalt Kinney's arbeitete sich zuerst aus dem geöffneten Schlage, dann erschienen noch zwei wüst aussehende junge Männer, und zuletzt Mercer. Sie schritten durch das Holz auf den Platz, wo Armand sich mit seinen Freunden befand, und erwiederten den Gruß derselben nur mit einem stummen, unhöflichen Kopfnicken. Die Secundanten und Zeugen traten nun zusammen, maßen und verglichen die Waffen und wählten die Stelle für den Kampf.

Armand und Mercer hatten ihre Röcke, Halsbinden und Westen, wie auch ihre Hüte abgelegt, die kurzen, gefütterten, starken Handschuhe angezogen und standen sich jetzt schlagfertig gegenüber.

Mit dem Erscheinen Mercer's waren alle Hoffnungen, alle frohen Aussichten wieder lebendig vor die Seele Armand's getreten, welche Jener ohne Grund, ohne irgend eine Veranlassung vor ihm umgestürzt und zertrümmert hatte. Kalt lief es bei dem Anblick dieses Feindes durch seine Glieder, und den Säbel in seine kräftige Faust pressend, hieß er den Augenblick willkommen, der ihm Rache verschaffen sollte. Mercer

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

erwiederte seinen Blick mit der Frechheit, die das Laster gewöhnlich begleitet, und ließ dabei ein boshaftes Lächeln um seine dünnen Lippen spielen, während er sich mit der linken Hand die Haare aus der Stirn strich.

„Seid Ihr fertig?“ fragte Rody, nachdem Morton und Kinney ihre Stellen als Secundanten eingenommen und die Klingen der beiden Streiter sich gekreuzt hatten, und als die Frage mit „Ja“ beantwortet war, rief er: „Go on!“ (Beginnt!)

Wie ein Hagelsturm, so fielen jetzt die Hiebe von beiden Seiten pfeifend auf den abwehrenden Stahl mit einer Schnelligkeit, daß die fliegenden Klingen wie Blitze schienen. Mercer's Arm zuckte oft zurück unter der Schwere von Armand's Säbel, doch wich er keine Handbreit, und sein roth glühendes Gesicht zeigte in all' seinen Zügen die vorsichtige Bosheit, die er der gänzlich entfesselten Wuth Armand's entgegensetzte. Mehrmals mußten die Secundanten die Streiter trennen, da sie mit den Säbelgefäßen zusammenstießen, und immer wieder rasselten die Hiebe über den Köpfen der Kämpfenden, als plötzlich Mercer einen Schritt zurückfuhr, sein Gesicht mit der linken Hand bedeckte, und das Blut in Strömen durch die Finger derselben hervorquoll. Die Secundanten sprangen ein, doch indem Armand seinen Säbel an sich zog, schoß Mercer mit Blitzes Schnelle auf ihn zu und hieb ihn mit solcher

Digitized by Google

Gewalt in den rechten Arm, daß die Waffe seiner Hand entfiel. Morton erwiederte den Hieb mit einem furchtbaren Streich, den er nach Mercer's Kopf führte, und der seinem Leben unfehlbar ein Ende gemacht haben würde, hätte ihn nicht Kinney für ihn aufgefangen.

„Meuchelmörder, falsche Spieler!" schrie Morton wuthentbrannt und drang nun auf diesen ein, doch Rody trat zwischen sie und verhinderte einen allgemeinen Kampf, der ohnfehlbar die Folge gewesen sein würde.

Inzwischen hatte Griggs die Verletzung untersucht, die Armand erhalten, und fand sie sehr ernstlich, da der Hieb den Knochen gesplittert hatte. Mit Rody's Hilfe verband er die Wunde vorläufig, um Armand nach der Stadt bringen zu können, während man mit Mercer am nahen Wasser zu einem gleichen Zweck beschäftigt war, da er durch einen Hieb über das Gesicht schwer verletzt war.

Armand wurde nun von seinen Freunden nach seiner Wohnung zurückgefahren, wo Griggs die Wunde abermals untersuchte und von Neuem verband. Die Nacht verbrachte der Verwundete unter unsäglichen Schmerzen; es stellte sich bedeutendes Fieber ein, und Schlaf kam nicht in seine Augen.

In den Morgenzeitungen war schon der ganze Vorfall zu lesen, und wegen der Veranlassung dazu wurde

Digitized by Google

auf jenen Artikel im Herald hingewiesen. Kaum waren die Blätter ausgegeben, als Armand's Freunde sein Haus bestürmten, um zu hören, wie es ihm ging, und die Theilnahme für ihn, sowie der Haß gegen Mercer sprachen sich allgemein aus. Morton hatte während der Nacht bei seinem Freunde gewacht, und Rody löste ihn am Morgen ab. Eben hatte der Arzt das Haus verlassen, als ein Wagen vor demselben anhielt, eine Schwarze ausstieg und die Thürschelle zog. Rody war zum Fenster geeilt und erkannte die Dienerin Mary Mercer's, welche jetzt ihrer Herrin aus dem Wagen half.

„Armand," rief er demselben durch die offene Thüre zu, welche nach dem Schlafzimmer führte, „da kommt Mary, um Dich zu sehen!" und im nächsten Augenblick trat das schöne Mädchen bleich und verstört in das Zimmer, eilte, da sie Armand hier nicht erblickte, in das anstoßende Gemach und warf sich weinend über ihn hin. Lange ließ ihr Schluchzen sie nicht zu Worte kommen; sie verbarg ihr Gesicht an seiner Brust und hielt bebend seine Hand in den ihrigen.

„Kannst Du mich schuldig glauben, Armand?" fragte sie dann mit zitternder Stimme und wandte ihre thränenden Augen zu ihm hin.

„Nein, Mary, Du hättest meine Ehre nicht so rücksichtslos auf's Spiel setzen können; ich weiß es, daß Du

Digitized by Google

unſchuldig biſt, und daß nur die Habgier und die Niederträchtigkeit Dich zu verderben ſuchte. Glaube mir, dies iſt noch nicht das Ende des Unglücks, welches jener Schändliche über uns bringt. Wäre mein Arm nicht getroffen geweſen, ſo hätte ich ein Ende mit ihm gemacht."

„Iſt es denn ſchlimm mit Deiner Wunde? Ach Gott! es wird Dir doch Nichts ſchaden?"

„Ich habe während der Nacht ſehr viel Schmerzen ausgeſtanden, jetzt aber habe ich Etwas mehr Ruhe; es wird hoffentlich Nichts zu ſagen haben."

„Schone Dich nur, Armand, Du biſt das einzige Glück, was ich noch in der Welt habe. Darf ich denn bei Dir bleiben und Dich pflegen?"

„Es würde Dir übel ausgelegt werden, theure Mary; komm aber täglich zu mir, das kann Dir Niemand verargen. Des Abends thue mir den Gefallen, nie ohne männliche Begleitung auszugehen, ich halte den Schurken zu Allem fähig."

„Armand, Du bekommſt noch mehr Damenbeſuch," ſagte Rody in das Schlafzimmer tretend; „Fräulein Lagrange ſteigt eben aus dem Wagen, ſoll ich ſie herein laſſen?"

„Sicher, treuere Freundſchaft lebt wohl in keinem Herzen, als in dem ihrigen; es iſt die junge Quadrone

Digitized by Google

von New-Orleans.“ Mit dieſen Worten wandte ſich Armand zu Mary, deren Wangen ſich bei dieſen Worten leicht rötheten.

„Du brauchſt nicht eiferſüchtig zu werden, beſtes Mädchen, denn ſie iſt nur die mir empfohlene Tochter eines theuren Freundes,“ ſetzte er noch hinzu und ſtrich mit ſeiner linken Hand die Locken ſeiner Braut.

Melina trat jetzt in das Schlafzimmer, und erröthend ſich gegen Mary verbeugend, ſchritt ſie zu Armand hin, der ihr die Hand entgegenhielt.

„Sie nehmen es mir nicht übel, Herr Armand,“ ſagte ſie mit ihrer weichen, ſüßen Stimme, „daß ich ſelbſt komme, um mich zu überzeugen, wie es Ihnen geht. Mein Gott, ich war ſo erſchrocken, als ich heute früh den Artikel in der Zeitung las.“

„Ich danke Ihnen herzlich, liebe Melina, für Ihre Theilnahme; erlauben Sie mir, daß ich Sie Fräulein Mercer vorſtelle? Fräulein Melina Lagrange von Louiſiana.“

„Ich glaube aber nicht, daß es gut für Dich iſt, Armand, wenn Du ſo viel ſprichſt; denn Du haſt Fieber, und der Doctor hat Dir ausdrücklich Ruhe empfohlen,“ ſagte Rody beſorgt, nachdem Jener ſich wohl eine halbe Stunde mit den beiden Damen unterhalten hatte, obgleich er fühlte, daß ihm der Kopf heißer wurde und der Arm heftiger ſchmerzte.

Digitized by Google

„Ja, wir wollen lieber gehen, Fräulein Melina,“ sagte Mary freundlich zu der Quadrone, „es möchte Herrn Armand schaden.“ Sie nahmen Abschied, und Rody geleitete sie zu ihren Wagen.

Armand hatte dieser Besuch wirklich zu sehr aufgeregt, denn er klagte über stärkere Schmerzen, und Rody mußte eine Menge Freunde, worunter auch Herr Forsith sich befand, zurückweisen, welche kamen, um ihn zu sehen. Die Wunde hatte sich sehr entzündet, und als gegen Abend Doctor Griggs kam, machte er ein bedenkliches Gesicht und bat Armand um die Erlaubniß, den Professor der Chirurgie, Doctor Wallace, hinzuziehen zu dürfen. Er wurde geholt, machte andere Verordnungen, der Zustand Armand's aber, statt sich zu bessern, wurde mit jeder Stunde bedenklicher; die heftigen Schmerzen ließen ihn keine Minute mehr schlafen, und nach mehreren Tagen hatte das Uebel einen sehr ernsten Charakter angenommen. Armand's Leiden waren kaum zu beschreiben, die gräßlichsten Schmerzen und glühendes Fieber rieben seine Kräfte auf, denn beinahe eine Woche lang war ihm der Schlaf fern geblieben, und die Nahrung, die er zu sich genommen, war unbedeutend.

Die Aerzte hatten ihn eines Abends verlassen, und auch Rody hatte sich auf eine Stunde beurlaubt, als Armand die Haushälterin, Frau Kramer, beauftragte,

Digitized by Google

ihm einen Eimer mit Waſſer herauf zu holen und einige große Stücke Eis hinein zu werfen. Mit erſtauntem Geſicht führte ſie den Befehl aus und brachte alsdann auch ein beordertes Tiſchtuch herein. Als Armand ihr aber auftrug, das Tuch in dem Eiswaſſer anzufeuchten und ſeinen kranken Arm hinein zu wickeln, da war der Gehorſam zu Ende.

„Ach Herr Jeſus, Herr Armand, Sie wollen, daß ich Sie tödten ſoll? Um Gotteswillen thun Sie es nicht, Sie würden auf der Stelle den Tod davon haben.“

„Thun Sie, was ich Ihnen geſagt habe, und kümmern Sie ſich nicht um die Folgen,“ ſagte Armand beſtimmt, indem er die Zähne auf einander biß und die Pflaſter und glühend heißen Bandagen von dem Arm entfernte.

„Nun in Gottes Namen, aber auf mich kommt die Schuld nicht, Sie haben es befohlen; Sie bringen ſich um,“ ſagte die Frau und drückte das Tuch mit bebenden Händen aus.

Darauf hielt der Kranke ſeinen Arm hin, Frau Kramer ſchlug das Tuch um denſelben herum, und Armand ließ ihn in dieſer eiskalten Einhüllung auf dem Kiſſen ruhen.

„Gott Lob und Dank,“ ſagte er tief aufathmend, „nun werde ich wieder ſchlafen, denn der Schmerz iſt

Digitized by Google

verſchwunden. Unter keiner Bedingung wecken Sie mich, Frau Kramer, und wenn ich bis morgen Abend ſchlafen ſollte. Sie können aber von Zeit zu Zeit ein Stück Eis auf den Arm legen, damit das Leinen kalt bleibt."

Armand ſank zurück, die Augen fielen ihm zu, und ein ihm für ſeine Lebenszeit unvergeßlicher Schlaf nahm ihn wohlthätig auf und ließ ihn ſeine Leiden vergeſſen.

Es war nach Mitternacht, als er erwachte und ſich verwundert umſah; denn er hatte ſo feſt geſchlafen und fühlte ſich ſo erquickt, daß er ſeine Lage im Augenblick des Erwachens nicht wieder erkannte. Dort ihm gegenüber auf dem Geſimſe des Kamins ſtand die alabaſterne Nachtlampe in Form eines alten Thurmes und warf ihr mattes Licht durch das Zimmer, während über ihr an der Decke ein kleiner runder, hell erleuchteter Fleck zitterte, der von der ſchwachen Flamme durch die obere Oeffnung des Thurmes beſchienen wurde. Rechts neben ſeinem Bette ſaß in einem großen Lehnſtuhle Frank Morton, der treue Freund, mit dem Geſicht auf der Bruſt, zuſammengeſunken und war entſchlummert; auf der linken Seite Armand's war Frau Kramer auf einem Stuhle eingeſchlafen und hatte ihren behaubten Kopf über die Rücklehne nach hinten überſinken laſſen, wobei ſich ihr Mund weit geöffnet hatte und mit jedem Athemzug einen ſchnarrenden Ton hören ließ,

Digitized by Google

während der Negerknabe in der Thüre, welche nach dem anderen Zimmer führte, zusammengerollt auf dem Teppich lag, als wollte er den Eingang zu seinem Herrn mit seinem Körper vertheidigen. Ein Heimchen tickte im Kamin, und zwar nicht im Tact mit der Uhr auf dem Tisch unter dem Spiegel, und eine Maus raschelte zwischen den alten Zwiebäcken in dem Eckschranke. Armand betrachtete die Scene der Ruhe um sich, und es that ihm leid, einen der Schläfer zu wecken, die Nacht für Nacht bei ihm gewacht hatten und endlich erschöpft ihrer Müdigkeit erlegen waren. Er fühlte sich neu geboren, denn seine Schmerzen waren wie durch einen Zauber verschwunden, und nur die Schwere, welche seinen Arm auf dem Kissen festhielt, erinnerte ihn daran, wie krank er gewesen war. Er machte einige Versuche, den Arm in eine andere Lage zu bringen, das Bett knarrte, und im Augenblick sprang Morton auf und beugte sich leise über seinen Freund, um zu sehen, ob er seiner Hilfe bedürfe.

„Es geht mir Gottlob gut, Frank," sagte Armand, „ich fühle mich wohl und stark; wenn sich mein Arm wirklich so gebessert hat, wie es scheint, so können wir die Herren Doctoren bald verabschieden."

„Das gebe der Himmel," antwortete Morton. „Willst Du, daß ich Dir helfen soll?"

„Ich möchte wohl den Arm frisch einschlagen."

Digitized by Google

„Gut, das önnen wir bald thun. Heda Frau Kramer!“

Dieſe, ſowie der Neger, ſprangen auf und taumelten zu dem Bette, Frank bedeutete ihnen, friſches Waſſer und Eis heraufzuholen, und bald war die erneuerte Einhüllung beendigt, und der Engel des Schlafes wehte wieder durch das Zimmer.

Der Zuſtand Armand's hatte ſich bis zum Morgen zu der größten Verwunderung der Aerzte ſo ſehr gebeſſert, daß dieſelben dafür keine Worte fanden, und „Wer hätte das denken können!“ war alle Erklärung, die ſie darüber gaben.

Die Beſſerung ging nun raſch vorwärts, und nach wenigen Tagen konnte Armand wieder im Sopha ſitzen. Die Beſuche von ſeinen Bekannten brachen jetzt während des Tages gar nicht ab, und unter ihnen waren häufig die ihm befreundeten Damen zu ſehen. Madame Forſith mit ihren Töchtern erkundigten ſich ſelbſt nach Armand's Befinden, und Madame Riley, ſowie Mary und Melina kamen oft am Nachmittag zur Kaffeeſtunde, um ihm durch Vorleſen oder Erzählen die Zeit zu kürzen. Jeder Morgen brachte von den verſchiedenſten Seiten kleine, beſonders für ihn bereitete Gerichte, worunter Deſſerts, Gelées und eingemachte Früchte die Hauptrollen ſpielten, und in der Regel waren ſie mit zierlichen Schreiben, theils in Proſa, theils in Verſen begleitet,

Digitized by Google

welche Armand sich bemühte mit Hilfe seiner linken Hand zu beantworten. Madame Riley sandte ihm ihren großen gepolsterten, mit rothem Sammet überzogenen Schaukelstuhl, dessen Arme besonders weich und bequem waren; Madame Forsith brachte ihm eine wundervoll tönende Spieldose, um sich durch sie in Schlaf spielen zu lassen; Melina sorgte täglich für neue Ausschmückung der Vasen in seinem Zimmer und bot all' ihren Geschmack auf, um die wundervollsten Blumen zum schönsten Strauße darin zu vereinen, und Mary sorgte für die Unterhaltung, indem sie täglich etwas Neues zu lesen brachte. Es war zwischen ihr und Armand nun fest beschlossen, daß bald nach seiner vollständigen Genesung ihre Verbindung stattfinden sollte, um den Intriguen, welche gegen dieselbe noch eingeleitet werden könnten, schnell ein Ende zu machen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Unglück im Geschäft, der Angriff, die Forderung, Zeitungsnachricht von New-Orleans, das Pistolenduell, Rückfahrt nach New-York, Zerwürfniß mit der Welt, der Entschluß, die Flucht, auf der Eisenbahn, die Heerde Vieh, Cincinnati, das Dampfschiff, die Flößer, der Holzverkäufer.

Armand war wieder so weit hergestellt, daß er ausfahren konnte, und täglich wurde nun gegen Abend eine

Digitized by Google

Fahrt in das Land gemacht, wozu Rody seinen Wagen zur Verfügung stellte. Gewöhnlich nahm er selbst in demselben Platz, oder folgte, wenn der Raum von Damen eingenommen wurde, zu Pferde. Der Genuß der frischen Luft gab Armand bald seine Kräfte zurück, so daß er nach kurzer Zeit wieder sein Geschäftslokal besuchen und, obgleich er den Arm noch in einer Binde tragen mußte, die Hand doch recht gut zum Schreiben benutzen konnte. Er fuhr nach dem Comptoir und auch zurück nach seiner Wohnung, um jede Aufregung zu vermeiden, die ein langer Weg zu Fuße in der heißen Sonne zur Folge gehabt haben würde.

Es war hohe Zeit geworden, daß er seine Waarenvorräthe wieder verkaufte, denn die Verfallzeit der Noten, womit er sie bezahlt, und die seine Freunde gezeichnet hatten, war sehr nahe. Die Preise hatten aber während seiner Krankheit gegen alles Erwarten eine bedeutende Erniedrigung erlitten, so daß er wenigstens ein Viertheil des Betrages, welchen er dafür bezahlt hatte, hätte daran verlieren müssen, wenn er sie jetzt auf den Markt gebracht hätte, zumal eine so große Quantität denselben überfüllen und den Preis noch mehr herunterdrücken mußte, was nicht der Fall gewesen wäre, hätte er in der Zeit seines Krankseins nach und nach kleinere Partieen davon verkaufen können. Länger damit zurückzuhalten und höhere Preise abzuwarten,

Digitized by Google

die im kommenden Winter in Aussicht standen, war ihm nicht möglich, denn dazu mußte er abermals das sehr bedeutende Capital mit Hilfe seiner Freunde anschaffen, denen er diese Zumuthung weder machen wollte, noch konnte. Er war daher entschlossen, zu verkaufen und den Verlust zu tragen, der einen großen Theil seines verdienten Vermögens in Anspruch nahm.

Da kam eines Morgens, als er kaum aufgestanden war, einer seiner Leute aus dem Comptoir gelaufen und meldete ihm, daß der Sturm von vergangener Nacht eine Springfluth gegen die Stadt geworfen und das Wasser mehrere Fuß hoch in die Lagerhäuser am Strande getrieben habe, und zwar zu einer Höhe, wie die ältesten Menschen in New-York sich dessen nicht erinnerten. Dieser neue Schlag traf Armand sehr schwer, denn sein Verlust wurde durch die Beschädigung, welche seine Vorräthe durch das Naßwerden erlitten hatten, bedeutend erhöht. Wohl war er gegen Feuersgefahr versichert, aber gegen einen durch hohes Wasser entstandenen Schaden wäre Niemandem eingefallen eine Assekuranz zu nehmen. Eiligst fuhr er nach den Lagerhäusern hin, mußte in weiter Entfernung den Wagen verlassen und in einem Boote sich hinrudern lassen. Das Wasser war durch alle unteren Räume verbreitet, und seine Güter dort beinahe sämmtlich beschädigt. Er war außer sich, als seine Augen diesen

Digitized by Google

neuen großen Verlust übersahen, denn er nahm ihm Alles, was er durch seine rastlose Thätigkeit bis jetzt erworben hatte. Rody suchte ihn zu trösten und stellte ihm bedeutende Summen zur Verfügung, um in seinem Geschäft keine Stockung eintreten zu lassen, so auch Forsith, der ihm sogar anbot, sich an demselben zu betheiligen. Solche Theilnahme und Hilfe machte ihm das harte Geschick, welches ihn verfolgte, leichter erträglich, und mit gewohnter Kraft ging er daran, sein Geschäft zu ordnen und es mit neuer Energie fortzusetzen.

„Man wird Deiner gar nicht mehr froh," sagte Rody, als er an einem Sonntag früh zu Armand in das Zimmer trat und sich zu ihm auf das Sopha setzte. „Iß heute bei mir, und nach Tisch laß' uns eine Fahrt in das Land machen; wie geht es mit Deinem Arm, willst Du die Binde noch nicht ablegen?"

„Die Wunde ist beinahe ganz geheilt, doch der Arm sehr schwach geworden, ich habe nicht viel mehr Kraft darin, als ein Mädchen. Zum Essen will ich zu Dir kommen, doch sage Deinem Koch, daß er nicht so vielen Pfeffer an die Speisen thut, denn es könnte mir schaden, besonders die Suppen pfeffert der Kerl immer, daß man noch eine halbe Stunde, nachdem man sie verschluckt hat, den Mund auf halten muß, wie ein Huhn, welches den Pips hat; man bekömmt ordentlich das Zittern darnach."

Digitized by Google

„Ich werde es ihm ſagen," antwortete Rody lachend; „es iſt eine Liebhaberei von mir, obgleich ich ſelbſt nicht glaube, daß es mir gut iſt; ich habe mir einſt in Egypten das kalte Fieber damit curirt, und ſeit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt. Ich muß geſtehen, ich will mich lieber mit Pfeffer zu Tode brennen, als nur eine Stunde vom kalten Fieber ſchütteln laſſen. Wie iſt es aber mit Deiner Hochzeit, ich kann die Zeit kaum erwarten, Dich unter dem Pantoffel zu ſehen; einen Hauptſpaß ſoll es aber geben; bei Gott, alle Schiffe im Hafen ſollen ihre Flaggen aufziehen und hundert Pfund Pulver ſollen verknallt werden."

„So wie mein Arm geſund iſt, wird der Segen geſprochen, es iſt ja meine Schuldigkeit, damit die Armen nicht zu lange auf die tauſend Dollars zu warten brauchen."

„Die tauſend Dollars," ſagte Rody lachend, „damit war es wahrhaftig mein Ernſt, die Armen ſollen ſich einen guten Tag machen. Nun, ich erwarte Dich zum Eſſen ohne Pfeffer, ich werde es Frank und Griggs auch ſagen."

Rody verließ Armand, und Frau Kramer brachte dieſem die Morgenzeitung herauf, in welcher er die Ankunft eines Packetſchiffes von Liverpool angezeigt fand. Nachdem er mit Hilfe der alten Haushälterin Toilette gemacht und den Arm in das ſeidene Tuch gelegt hatte,

Digitized by Google

welches um seinen Hals hing, verließ er die Wohnung, um eine Promenade nach der Batterie hinunter zu machen und auf dem Rückwege, bei der Post vorübergehend, die Briefe, welche ihm das Schiff gebracht hatte, abzuholen. Er erlaubte Milo und Tony ihn zu begleiten, die vor Freude bellend und springend vor ihm hinsausten.

Der Morgen war herrlich und erfrischend, Armand hielt in seiner linken Hand den großen Regenschirm aufgespannt über dem Kopfe, um die Sonnenstrahlen abzuhalten, die drückend gewesen sein würden, wenn nicht ein kühlender Wind über den Meerbusen geweht und selbst den kleinsten Schatten, durch den er ziehen konnte, erfrischend und angenehm gemacht hätte. Die Promenade war heute Morgen sehr besucht, und von verschiedenen Seiten wurde Armand bewillkommnet und ihm Glück zu seiner Herstellung gewünscht. Der Zufall führte auch Madame Forsith mit ihren Töchtern und mit Mary Mercer an den Strand, die sich gleichfalls freuten ihm zu begegnen, und da ihr Weg nach Hause sie bei der Post vorüberführte, so schritten sie zusammen Broadway hinauf und wandten ihre Promenade durch den Park, bei dessen Fontaine vorüber, nach der Post hin. Hier nahmen sie Abschied, die Damen verfolgten langsam ihren Weg nach Hause, während Armand sich in die Post begab und seine Briefe entgegennahm.

Digitized by Google

Nachdem er wieder in die Straße getreten war, ſteckte er dieſelben in die Bruſttaſche und war im Begriff, ſeinen Regenſchirm aufzuſpannen, als er plötzlich Mercer mit geballten Fäuſten auf ſich zueilen ſah und kaum Zeit hatte, ſeinen Angriff durch den vorgehaltenen Regenſchirm von ſich abzuwehren. Dieſer wurde ihm jedoch von ſeinem Gegner aus der Hand geriſſen, und mit den Worten:

„Nun wollen wir unſere Rechnung ſchließen," hob er die Fauſt, um ſie auf Armand's Kopf zu ſenken. Wehrlos und unfähig, ſeinen rechten Arm zu gebrauchen, trat er einen Schritt zurück und ſprang dann, indem er alle ſeine Kräfte zuſammennahm, mit beiden Füßen gegen den Leib des Angreifers, daß derſelbe rücklings zu Boden ſtürzte. In dieſem Augenblick fielen Milo und Tony wüthend über Mercer her und biſſen und zauſten ihn immer wieder zur Erde nieder, wenn er aufſtehen wollte. Hätte Armand eine Waffe gehabt, ſo würde er in dieſem Augenblick ſeinen Feind getödtet haben, denn ſeine Entrüſtung, ſeine Wuth über die ihm zugefügte Behandlung kannte keine Grenzen. So aber, da ihm von ſeinen Händen nur die linke zu Gebote ſtand, trat er ihm mit dem Fuß auf das Geſicht, rief ſeine Hunde von ihm ab und wandte ſich dann zu den herbeiſtrömenden Neugierigen, um ihnen mit wenigen Worten den Hergang zu erklären. Mercer war auf-

Digitized by Google

gesprungen und hätte sicher seinen Angriff erneuert, wenn nicht die Umstehenden ihn zurückgehalten hätten, während eine Menge derselben sich um Armand drängte, um ihm ein sicheres Geleit zu geben. Er bestieg die erste Droschke, welche er erreichte, und kam so in höchster Aufregung zu Hause an.

Lange hatte er es vorausgesehen, daß er bald wieder mit Mercer feindlich zusammentreffen würde, daß derselbe aber diesen ehrlosen, feigen Weg einschlagen und von seiner Wehrlosigkeit Gebrauch machen würde, hatte er nicht erwartet. Ihr Verhältniß zu einander war nun gänzlich geändert, denn bisher hatte Mercer wenigstens den Formen nach den Schein des Gentleman gewahrt, doch jetzt stand er als Meuchler da, und Armand konnte ihn künftig nur als solchen behandeln. Um sich gegen seine ferneren Angriffe zu schützen, bewaffnete er sich und war fest entschlossen, ihn beim ersten Wiederzusammentreffen zu tödten.

Bei Rody fand Armand seine Freunde Griggs und Morton zum Mittagsessen versammelt. Sie waren außer sich vor Zorn und riethen ihm alle Drei, Mercer bei der ersten Gelegenheit niederzuschießen, da er nun vor ihm seines Lebens nicht sicher sei. Die Unterhaltung wandte sich während der Tischzeit, wie auch nachher, als die Freunde mit ihren Cigarren beim Kaffee saßen, immer wieder auf die abscheuliche Handlungs-

Digitized by Google

weiſe Mercer's, und die Dämmerung war ſchon eingetreten, als die Schelle an der Hausthür gezogen wurde und deſſen Freund Kinney ſich mit der Bitte anmelden ließ, Armand zu ſprechen. Morton und Griggs waren dagegen, ihn anzuhören, doch der ruhigere Rody rieth, ihn hereinkommen zu laſſen. Nach kurzem Hin- und Herreden wurde ihm durch den Bedienten die Thür geöffnet, Kinney trat in das Zimmer und überbrachte Armand im Namen Mercer's eine Forderung auf Piſtolen mit dem Bemerken, daß Einer von Beiden aus der Welt müſſe und deshalb ſo viel Kugeln gewechſelt werden ſollten, bis dies geſchehen ſei. Morton ſprang auf und wollte antworten, doch Rody verhinderte ihn daran, trat zu Kinney hin und ſagte ihm, er ſelbſt würde ihm die Antwort überbringen, worauf dieſer ſich ohne Gruß, wie er eingetreten war, auch wieder entfernte.

„Was hilft es, Morton," ſagte Rody, „dieſen Menſchen zu ſagen, daß ſie Schufte ſind? Das wiſſen ſie recht gut; es handelt ſich darum, ihnen keinen Vortheil über ſich einzuräumen und ſie unſchädlich zu machen."

„Ich nehme jedenfalls die Forderung an," ſagte Armand heftig. „Einer von uns muß aus dem Wege."

„Der Schurke iſt es nicht werth, daß Du Dich mit ihm ſchießeſt, er hat zu niederträchtig an Dir gehan-

Digitized by Google

delt," fiel Morton ein, und Griggs war derselben Ansicht.

„Schießt sich Armand nicht mit ihm, so sucht er eine andere Gelegenheit, mit ihm zusammenzukommen, und wird dann mit Hilfe seiner Kameraden dafür sorgen, daß er den Vortheil über ihn hat," erwiederte Rody, „mein Rath ist, daß er die Forderung annimmt, dann stehen sie sich gleich, denn Armand ist ein ebenso guter Schütze als Mercer."

Es wurde noch viel darüber gesprochen, bis Armand mit der bestimmten Erklärung, daß er sich mit ihm schießen werde, dem Streit ein Ende machte, und Rody seinen Hut nahm und seine Freunde verließ, um Mercer diese Antwort zu bringen.

Die Uebereinkunft wurde abgeschlossen, daß die Kämpfer von einer Barriere von drei Schritt jeder zehn Schritte zurücktreten sollte und nach gegebenem Zeichen jeder nach Belieben schießen und vorwärts gehen dürfte, daß Derjenige aber, welcher zuerst feuerte, verpflichtet sei, bis an die Barriere vorzutreten und es dem Anderen dann frei stände, auch bis an dieselbe zu gehen, ehe er von seiner Schußwaffe Gebrauch mache. Die Zusammenkunft wurde in den sogenannten Elysäischen Feldern an der anderen Seite des Hudson-Flusses im Staate New-Yersey bestimmt, und die Zeit auf eine Woche später festgesetzt, worauf Armand bestand, da er

Digitized by Google

noch vorher Vieles abzumachen hatte. Diese Zeit benutzte er nun, um seine Geschäfte zu ordnen und namentlich, um Rody mit all' seinen Verhältnissen vertraut zu machen, der es übernahm, wenn es nöthig sein sollte, statt seiner darin zu handeln.

Mary, welche durch die Zeitung schon früh Morgens von dem Vorfall unterrichtet und dadurch halb zu Tode geängstigt wurde, verschwieg er die neue Verabredung zum Kampfe und versicherte ihr nur, daß er sich durch Tragen von Waffen gegen künftige Gefahren schützen würde.

Nur einige Male ging Armand auf Rody's und Morton's Bitten mit ihnen nach dem Schießhause, um sich im Gebrauch der Pistolen zu üben, der ihm jedoch trotz der längeren Vernachlässigung nicht fremder geworden war, als in früheren Jahren, wo er auf hundert Schritt unter drei Schüssen einmal ein Kartenblatt traf und auf zwanzig Schritt einem Scheibenzeiger in seiner Heimath oft einen Thaler aus den Fingern geschossen hatte.

Die Zeit hatte Flügel, und in den letzten Tagen der Woche war so Vielerlei zu besorgen, daß Armand noch spät in die Nächte hinein beim Schreibtisch saß; doch als der Sonntag erschien, der Tag vor der gesetzten Frist, waren ziemlich alle Anordnungen getroffen, um

Digitized by Google

den Folgen des Duells zu begegnen. Er hatte seinem Freunde Rody versprochen, an diesem Tage bei ihm zu speisen, und benutzte den Vormittag, um Mary nochmals zu sprechen und im Stillen Abschied von ihr zu nehmen. Es war für ihn eine schwere Aufgabe, in seiner gewohnten guten Laune zu erscheinen, denn wenn seine Liebe zu ihr auch nicht mit jener stürmischen Leidenschaft erglühte, wie die, welche er einst für Eugenie gefühlt hatte, so war er ihr doch herzlich zugethan und ein Abschied unter diesen Umständen hart. Auf Montag nach Tisch hatte Mary mit mehreren ihrer Freundinnen eine Partie mit dem wundervoll eingerichteten Dampfboot North America auf dem Hudsonfluß verabredet, und Armand mußte es ihr zusagen, sie dabei zu begleiten, obgleich er es durch vielerlei Entschuldigungen abzulehnen suchte. Um sie zufriedenzustellen willigte er ein, und sie schieden mit der Zusicherung, sich an Bord dieses Schiffes zu treffen.

Bei Rody am Tisch vertrieb der Wein bald die ernste Stimmung, mit der die Freunde zusammengekommen waren, und Morton und Griggs sprachen unter den lustigsten Scherzen den festen Glauben aus, daß Armand über seinen Gegner den Sieg davontragen würde.

„Nehmt es nicht zu leicht," sagte Rody bedenklich, „Mercer ist ein Mensch von großer Festigkeit und dabei

Digitized by Google

ein ausgezeichneter Schütze, ich wünsche nicht, daß Armand ihn unterschätze."

„Ich will Euch sagen, was ich thun werde, ich schieße gleich von meinem Platze aus, denn fehlen kann ich ihn nicht auf dreiundzwanzig Schritt. Will er mir zuvorkommen, so muß er sich sehr beeilen und kommt in die Gefahr, schlecht zu zielen und hitzig zu schießen," sagte Armand ruhig.

„Ja, das ist gut, aber übereile Du Dich selbst nicht dabei, denn verfehltest Du ihn, so ginge er sicher an die Barriere und würde Dich auch daran treten lassen, um Dich auf drei Schritt niederzuschießen," sagte Rody, „übrigens kannst Du Dich auf die Pistolen verlassen, ich habe sie mit Kinney bei Colt ausgewählt, sie sind gezogen und mit Stechschlössern versehen, so gut, wie er sie jemals gemacht hat."

Den Abend brachten die vier Freunde in ihrem alten Lieblingslocale, in der Wasserstraße bei dem Mulatten zu und ließen sich das kostbare Wildpret, die feinen Seefische und den herrlichen Wein gut schmecken, wofür diese Restauration berühmt war. Gegen zehn Uhr begleiteten die Freunde Armand nach seinem Hause, wo sie mit dem Versprechen schieden, ihn um acht Uhr abzuholen, da erst auf neun Uhr die Zusammenkunft bestimmt war.

Armand trat in sein Arbeitszimmer ein und trug dem

Digitized by Google

ihm leuchtenden Negerjungen auf, die beiden Hunde heraufzubringen, die bald darauf mit Ungestüm in das Zimmer gestürzt kamen. Es war ihm, als müsse er auch von ihnen Abschied nehmen.

„Armer Milo," dachte er, „Du mußt vielleicht schon wieder Deinen Herrn wechseln, doch Du sollst keinen schlechteren bekommen, denn für Dich, sowie für Tony, wird Rody sorgen."

Alles, was ihm in seinem Zimmer lieb und werth war, betrachtete er noch wie zum Abschied, während er sich auskleidete, und ging dann zu Bette.

Der Morgen kam und weckte Armand aus einem ruhigen, erquickenden Schlafe. Er stand auf, aß zum Frühstück absichtlich nur sehr wenig, wählte einen Sommerrock von schmutzig grauer Farbe zu seinem Anzug und war schon lange mit seinen Vorkehrungen fertig, ehe die Freunde kamen. Als die Glocke acht schlug, fuhr der Wagen vor, Armand warf einen Blick in seinem Zimmer umher, klopfte nochmals seine Hunde und reichte dem Neger wie Frau Kramer die Hand.

„Gehen Sie zu Fräulein Mercer und sagen Sie ihr, es wäre mir nicht möglich, heute Antheil an der Partie zu nehmen; sie müßte mich entschuldigen. Nun bis heute Abend, Frau Kramer," sagte Armand und stieg in den Wagen, der ihn mit seinen Freunden bald an der Dampffähre absetzte, welche die Verbindung mit der

Digitized by Google

anderen Seite des Flusses unterhielt. Sie schritten an Bord, der Wagen fuhr ihnen nach auf das Verdeck, und in einer Viertelstunde waren sie in dem Staate New-Yersey an das Land gesetzt. Dort wollte Armand eben den Wagen wieder besteigen, als ein Zeitungsverkäufer ihm die neuen Blätter hinhielt, von denen er ihm den Herald abnahm und sich dann zu seinen Freunden setzte. Während der Wagen nun fortrollte, öffnete er die Zeitung und durchlief ihre Spalten, als seine Augen durch die Ueberschrift eines Artikels von New-Orleans: „Grausame Strafe für treue Liebe." gefesselt wurden. Derselbe lautete:

„Kürzlich wurde ein hübscher Mulattenjunge, Namens Harry, von der Plantage der Miß M. M. in North Carolina Hertford County hier in New-Orleans auf dem Markt an den Besitzer einer Zuckerplantage verkauft, der wegen seiner Grausamkeit der Negerschinder genannt wird. Harry hatte das Unglück gehabt, oft in den Armen seiner schönen jungen Herrin glücklich gewesen zu sein; da aber diese Dame sich jetzt in New-York einen weißen Gentleman, wie man sagt, einen Deutschen, zu ihrem Geliebten erkoren, so überlieferte sie Harry dem sicheren Tode unter der Peitsche des Negerschinders."

Armand wurde leichenblaß, als er den Artikel gelesen hatte.

Digitized by Google

„Was giebt's wieder, Armand?“ fragte Rody, dem die Veränderung in deſſen Geſicht auffiel, „etwa wieder ein neuer Artikel gegen Dich?“

„Lies,“ antwortete dieſer und reichte ihm die Zeitung hin.

„Nun, ärgere Dich nur nicht, damit Deine Hand nicht unruhig wird,“ ſagte Rody, „die Geſchichte ſoll auch aufgeklärt werden.“

In kurzer Zeit hatte der Wagen den zur Zuſammenkunft beſtimmten Ort in dem Holze der Elyſäiſchen Felder erreicht, und die Freunde hatten ſich auf einem Raſenabhange niedergelaſſen, während der Kutſcher den Wagen noch etwas weiter in das Holz hineinfuhr.

„Der Platz für uns wird ganz paſſend ſein,“ ſagte Rody, „da habt Ihr Beide keine Sonne zu fürchten. Die Herren laſſen auf ſich warten, es hat ſchon neun Uhr geſchlagen, und ſie ſind noch nicht hier.“

„Sie haben wahrſcheinlich vermeiden wollen, mit uns in der Fähre zuſammen zu treffen, weshalb ſie uns Zeit gegeben, zuerſt überzufahren,“ ſagte Griggs.

„Dort kommen ſie, und zwar zu Pferde,“ rief Morton, „der Kerl muß verdammt gewiß ſein, daß er ſeine Knochen ganz wieder von hier fortträgt, ſonſt wäre er wohl gefahren.“

Wirklich kam jetzt Mercer mit drei Begleitern in dem Holze heraufgetrabt, ſie erreichten ohne zu grüßen

Digitized by Google

den freien Platz, banden die Pferde an die naheſtehenden Bäume und begaben ſich dann an die andere Seite deſſelben.

Die Secundanten und Zeugen traten nun zuſammen, um die Entfernungen zu beſtimmen und die Plätze abzuſtecken; dann wurden die Piſtolen aus dem Kaſten genommen, unterſucht und geladen, Morton nahm eine davon in jede Hand, drehte ſich mit dem Rücken nach Kinney hin und ließ ihm die in ſeiner Rechten oder Linken für ſeinen Duellanten wählen. Dieſer nahm die aus der linken Hand und reichte ſie Mercer, während Morton die andere an Armand gab.

Die Kämpfer traten nun auf die bezeichneten Stellen und ſtanden jeder zehn Schritt von der drei Schritt breiten Barriere entfernt. Der Schatten, in dem ſie ſtanden, war ununterbrochen, kein zitterndes Sonnenlicht, kein Wind war dem ſichern Gebrauch der Waffen hinderlich, und im Rücken Armand's ſowohl, als Mercer's, bildete das dunkle Grün des Waldes den Hintergrund.

Der helle Klang des Aufziehens der Piſtolenſchlöſſer unterbrach die ernſte Stille, und in den Blicken der ſich gegenüberſtehenden Feinde konnte man es leſen, daß der unverſöhnlichſte Haß ſie hierher geführt hatte, und Jeder darnach trachtete, dem Anderen das Leben zu nehmen.

Digitized by Google

„Seid Ihr fertig?“ ertönte jetzt Rody's Stimme, und laut und rasch wurde es mit „Ja“ beantwortet.

„Feuer!“ rief er dann, Armand trat einen Schritt vor, blieb stehen und senkte die Pistole nach seinem Gegner. Rasch lenkte dieser seine Waffe Armand zu, Blitz und Knall fuhr aus dem Rohre, und Aller Blicke wandten sich nach diesem hin, doch er stand unbeweglich und sah mit wieder erhobener Waffe nach Mercer hinüber, dessen Gesicht jetzt bleich wurde, und dessen Kniee zu wanken begannen.

„Treten Sie gefälligst an die Barriere vor, Herr Mercer,“ sagte jetzt Armand mit ernstem Ton, doch dieser zögerte noch und fragte mit unsicherer Stimme:

„Sie wollen doch nicht auf drei Schritt nach mir schießen?“

„Treten Sie auf die Barriere,“ riefen Morton und Rody nun zugleich ihre Waffen erhebend, und Mercer that einige Schritt vorwärts, als Armand schoß und sein Gegner zusammenstürzte. Die Kugel war ihm in der Mitte der Stirn durch den Kopf gegangen und hatte ihn todt zu Boden gestreckt. Doctor Griggs überzeugte sich augenblicklich, daß das Leben für immer aus ihm gewichen sei und menschliche Kunst Nichts mehr helfen könnte.

Rody holte nun den Wagen, während Morton die Waffen wieder einpackte, Armand mit seinen Freunden

Digitized by Google

nahm Platz darin und im Galopp ging es nach der Fähre zurück.

„Die Herren haben sich nicht lange aufgehalten," sagte der Führer des Bootes, als er vom Ufer abstieß. „Haben Sie die vier Herren zu Pferde getroffen, die nach Ihnen hinüber fuhren? sie erkundigten sich nach Ihnen."

„Wir sind ihnen begegnet," antwortete Morton, „und haben ihnen gegeben, was sie von uns zu haben wünschten."

„Sie schienen Ihnen nicht besonders freundlich zugethan, namentlich der Eine mit dem blonden Bart; er fluchte und schimpfte so, daß ich erwartete, es würde Händel zwischen Ihnen geben," fuhr der Bootsmann fort.

„Nein, er hat sich vollkommen beruhigt," erwiederte Rody mit einem leichten Lächeln und nahm Morton's Cigarre, um die seinige daran anzuzünden. Wenige Minuten später fuhr der Wagen auf den Strand und führte die vier Freunde nach Armand's Haus zurück.

„Du kannst nach Hause fahren," rief Rody seinem Kutscher zu und folgte mit seinen Gefährten Armand nach dessen Zimmer.

„Nun Gottlob, daß wir Dich wieder hier haben," fuhr er zu Armand gewandt fort, „es wurde mir manchmal bange um Dich. Die Hauptsache ist nun beseitigt,

Digitized by Google

doch wir müſſen auch an die Folgen denken, denn Mercer hat einen großen Anhang hier, und Du haſt viele Neider. Ich bin überzeugt, daß die Geſchichte noch heute dem Staatsprocurator übergeben wird, und der alte Gouverneur, der Onkel Mercer's, wird ſich nicht ſo leicht zufrieden ſtellen. Er hat einen langen Arm, beſonders da Du ein Ausländer biſt. Ich halte es jedenfalls für rathſam, daß Du Dich auf lange Zeit von hier entfernſt. Aufrichtig geſagt, ich möchte Dich nicht hier vor den Geſchworenen ſtehen ſehen, der Name „Fremder" würde ſtark gegen Dich ſprechen."

„Hat gar Nichts zu ſagen, auch wir haben Freunde, die wir in die Waage werfen können," fiel Morton ein; „es ſoll ihm kein Haar gekrümmt werden."

„Lieber Morton, ich kenne das Volk hier beſſer, als Du; ich habe niemals in ſolchen Fällen gegen einen Fremden unparteiiſch verfahren ſehen. Beſſer iſt beſſer, Armand muß eine Zeit lang aus dem Wege gehen," erwiederte Rody, und Griggs ſtimmte ſeiner Meinung bei.

„Ich will mir die Sache überlegen," ſagte Armand nachdenkend, „ich treffe Euch heute Abend in der Waſſerſtraße, dann wollen wir weiter darüber reden; jetzt will ich nach dem Comptoir gehen und noch Mehreres beſorgen, damit ich die Hände zum Handeln ganz frei habe."

Digitized by Google

Die drei Freunde verließen nun Armand, der an der Hausthür zu Rody leise sagte, er würde zum Mittagsessen zu ihm kommen, da er ihn zu sprechen wünsche.

Armand war jetzt allein; was er lange vorausgesehen hatte, war eingetreten, der Streit zwischen ihm und Mercer war mit dem Tod des Einen beendet, und das Glück hatte ihn dabei begünstigt. Wohl hatte er auch diesen Ausgang oftmals vorher überdacht, dennoch war im Augenblick seine Lage eine andere, als er sie sich vorgestellt hatte. Daß das Gesetz gegen ihn auftreten würde, daran war nicht zu zweifeln, sowie auch, daß es wenigstens zehntausend Dollars Caution von ihm verlangen würde, um ihm bis zu entschiedener Sache die Freiheit zu lassen. Diese Caution konnte er aber nach den gehabten Verlusten nicht selbst leisten, sondern bedurfte dazu seiner Freunde, von denen er wußte, daß sie gern für ihn damit eintreten würden. Dann war er aber gebunden, den Ausgang des Processes abzuwarten, und durfte an Flucht nicht mehr denken, wenn dieser eine unerwartet ungünstige Wendung nehmen sollte, da er sonst seine Freunde um die geleistete Caution gebracht haben würde. Er wußte, er hatte unter den Handlungshäusern der Stadt sehr viele Neider, die, wenn auch nicht offen, doch im Stillen all' ihren Einfluß anwenden würden, um ihn von dem Geschäfte fern zu halten, in welchem er mit dem großen

Digitized by Google

Vermögen seiner Verlobten ihnen sehr hinderlich werden könnte. In der Partei Mercer's hatte er vor Gericht mächtige Feinde anzuerkennen, und endlich hatte er die Methodisten gegen sich, die in seinem Proceß eine günstige Gelegenheit erblickten, seine Verbindung mit Mary zu hintertreiben.

Außerdem war ihm das Leben aber, in dem er so viel Kraftanstrengung, so viel Ausdauer unnütz verschwendet hatte, zuwider und verhaßt geworden, er sah sich wieder auf die erste Stufe seiner Laufbahn zurückgeworfen und blickte mit Widerwillen vor sich auf den Weg, den er zum zweiten Male und vielleicht nicht mit besserem Erfolge erklimmen sollte. Er sah eine Ungerechtigkeit in seinem Schicksale und glaubte durch seine rastlosen Anstrengungen einen besseren Erfolg verdient zu haben.

Vor Allem aber lag ihm der Zeitungsartikel von New-Orleans schwer auf dem Herzen, denn daß Mary Mercer den Sclaven zum Verkauf dorthin auf den Markt gesandt hatte, war nicht zu bestreiten, und es warf diese Handlung einen Zweifel auf ihren Charakter, den all' ihr Gold nicht vor der Welt, noch vor Armand's Augen bedecken konnte. Seine Lage war ihm verhaßt, und es drängte ihn mit Macht, die Fesseln, die ihn darin zurückhielten, zu zersprengen.

Lange ging er im Zimmer auf und ab und blickte

nach den dick bestaubten Gewehren hin, welche die Wand seines Schlafzimmers bedeckten; sie schienen ihn wie mit einem Vorwurf anzusehen, als wünschten sie den Staub von sich abzuschütteln, und als wollten sie ihn an die vielen glücklichen Stunden erinnern, die sie ihm verschafft, in Zeiten, in denen ihre glänzenden Schafte, ihre golddurchwundenen Läufe noch seine Freude, ihr heller Ton noch die lieblichste Musik für seine Ohren, und ihr sicherer, Tod bringender Schuß noch sein Stolz war.

„Ja, kommt herab, ihr alten Freunde," sagte er mit freier, aufathmender Brust, „euch will ich mich vermählen, auf euch ruht kein Flecken, und auf eure Treue kann ich zu jeder Zeit bauen."

Er nahm sie herunter von der Wand, die schönen Büchsen, Doppelbüchsen, Büchsflinten und Schrootgewehre aller Art, deren er einige vierzig Stück besaß, und die alle Meisterwerke und zum Theil Andenken von seinen alten Freunden in Deutschland waren. Neu belebt fühlte er sich, als könne er mit ihnen der Welt und seinem Schicksale Trotz bieten, sah, wie die Banden, die ihn an das verhaßte Leben der Civilisation knüpften, locker wurden und um ihn her abfielen, und mit freudigem Gruße blickte er nach dem Westen hin, in dessen ferner Einsamkeit er das Glück, die Ruhe zu sehen glaubte, die ihm sein ganzes bisheriges Leben immer

Digitized by Google

nur gezeigt hatte, um sie ihm wieder zu nehmen. Wie die Sonne, wenn sie einmal den ersten Blick über die Erde gethan, schnell und unaufhaltsam ihr gewaltiges Licht über sie verbreitet, so goß der erste Gedanke an die Wildniß des Westens ihren Zauber in aller Farbengluth der Phantasie durch Armand's Seele. Sein Lebewohl an die civilisirte Welt war gesagt, und keine Macht der Erde konnte ihn mehr von jenen fernen Erdräumen zurückhalten, in denen ihm ungestörte Freude entgegenlachte, und in deren unbegrenzten Jagdgründen er die Sorgen und Seelenleiden vergessen wollte, welche bisher der Lohn all' seiner Anstrengungen, seiner Thätigkeit gewesen waren. Der Funke hatte gezündet, und die Flammen schlugen lichterloh über ihm zusammen; die alte Leidenschaft für die Jagd war erwacht mit gänzlich entfesselter Gewalt, und fort trieb es ihn jetzt, unaufhaltsam fort, aus dieser verderbten, verweichlichten Welt, in der jedes Haus, jedes Möbel, jede Speise ihn anekelte.

Liebkosend nahm er ein Gewehr nach dem anderen zu sich auf, und jedes brachte Erinnerungen an glückliche Augenblicke mit sich, die es Armand verschafft hatte.

„Wir werden uns nicht wieder untreu," sagte er zu ihnen, als er seinen Hut nahm und das Zimmer verließ, um zu seinem Freunde Rody zu eilen und ihm seinen Entschluß mitzutheilen.

Digitized by Google

„Wie lange habe ich Zeit, um abzureiſen?“ fragte Armand ihn, als er neben ihm im Sopha ſaß.

„Einige Tage wenigſtens, denn die Klage muß erſt in New-Yerſey anhängig gemacht und dann hierher geſandt werden; einige Tage kannſt Du ruhig hier bleiben. Haſt Du Dich ſchon beſtimmt, wohin Du gehen willſt?“

„Ja, alter treuer Freund, ich gehe dahin, wo ſie mich wohl nicht ſtören werden.“

„Doch nicht nach Europa zurück?“

„Nein, nicht aus dem Regen in die Traufe; ich bin es müde, Rody, wie ein Ball von dem Schickſal herumgeworfen zu werden, und will von ihm nicht länger eine angenehme Zukunft erbetteln, um zuletzt durch einen der unzähligen unglücklichen Zufälle des Lebens mich wieder niedergeworfen zu ſehen. Ich ziehe nach dem Weſten ſo weit, bis wohin kein Weißer mir nachfolgen wird, und zwar ſo raſch als möglich. Du biſt der Einzige, dem ich mich darüber mittheile, der Einzige, von dem meine Lippen Abſchied nehmen werden; für die ganze übrige Welt habe ich nur ein einziges, großes Lebewohl auf Nimmerwiederſehen! Ich will ferner weder ihren Beifall, noch ihren Tadel, weder ihre Liebe, noch ihren Haß ernten; ich verzichte auf die Freuden, auf die eitlen Genugthuungen, welche ich meinem bisherigen Leben abgewonnen, und die durch Sorgen,

Digitized by Google

Unruhe und Leiden aller Art so reichlich überboten wurden. Das Lebensglück, welches ich von nun an beanspruche, liegt nicht mehr in der Hand von Zufälligkeiten, hängt nicht mehr von den Launen, von den guten oder bösen Gefühlen der Menschen ab, ich halte es in eigner Hand und will es mit eiserner Faust für mich erzwingen. Ich weiß, was Du mir sagen willst, Rody, es ist aber umsonst; meinen Entschluß ändert Niemand!"

„Aber Armand, ich bitte Dich um Gottes Willen, wie kannst Du nur daran denken, ein solches Leben wählen zu wollen? Du kannst es nicht, Du weißt noch nicht, was es heißt, ein Frontiermann zu sein, entfernt von allem Umgang, von all' den gewöhnlichen Bedürfnissen des Lebens sich den schrecklichsten Entbehrungen und ununterbrochenen Gefahren hinzugeben. Du, der Du für das gesellige Leben geboren bist, und dessen Geist nur in der civilisirten Welt Nahrung und Lebensstoff finden kann, bedenke, was Du thust!"

„Ich habe es bedacht, Rody, und bin vollkommen mit mir selbst einig geworden, ich gehe nach dem Westen! — Sage mir, was hat mir meine Thätigkeit, mein Wissen, mein Wille bis jetzt genützt? ist es durch meine eigne Schuld geschehen, daß ich in diesem Augenblick wieder da stehe, wo ich angefangen habe? Habe ich durch meine Handlungen das Schicksal verdient,

Digitized by Google

welches mir Eugenie entriß? war es meine Schuld, daß ich den Verluſt an Riley erlitt? hat meine Geſchäftsunkenntniß oder Vernachläſſigung Bernard bewogen, den Schurken an mir zu ſpielen? habe ich den Sturm erzeugt, der meine Güter durch die aufgethürmten Wogen beſchädigte? war ich es, der den Streit mit Mercer geſucht hat? und wer ſteht mir dafür, daß ich in Jahren, nachdem ich mich abermals abgequält und geängſtigt habe, nicht wieder auf demſelben Punkte ſtehe wie jetzt? Nein, Rody, wie ich geſagt habe, ich bin es müde, und darum ſage ich einer Exiſtenz Lebewohl, die mir keine Sicherheit für meine ſpätern Jahre bietet, und in der ich mir die wenigen Lebenstage verbittern und durchkämpfen muß, als ob ich mir das Glück für eine Ewigkeit dadurch erringen könnte."

„Und was wird aus Mary?" fragte Rody mit gedämpfter Stimme.

„Sei ehrlich, Rody, glaubſt Du an ihre Unſchuld? glaubſt Du wirklich noch, daß die Gerüchte über ihr Verhältniß zu dem Sclaven, den ſie in New-Orleans auf dem Markt hat verkaufen laſſen, nur Verleumdung ſeien?"

„Du weißt es, Armand, daß ich Dir keine Unwahrheit ſagen würde; nein, ich glaube es nicht; doch Du kennſt auch die Welt und weißt, daß ſie ewig bereit iſt, aus den leiſeſten Fehlern ihrer Mitmenſchen ein Ver-

Digitized by Google

brechen zu machen. Wer weiß, ob ein wirkliches Vergehen in ihrer Freundlichkeit zu dem Sclaven begründet iſt?"

„Die ſchreckliche Rache, womit die geſellſchaftlichen Verhältniſſe in dieſem Lande ein Weib für den leichteſten Fehltritt dieſer Art beſtrafen, macht es mit der Ehre eines Gentleman unvereinbar, daſſelbe mit ſeinem Namen in Verbindung zu bringen. Würdeſt Du Mary unter den jetzigen Verhältniſſen zu Deiner Frau machen?"

Rody ſchwieg und ſah nachdenkend vor ſich hin, dann ſagte er:

„Jedenfalls müßte die Sache erſt ganz klar gemacht und ihre Unſchuld ſonnenhell bewieſen werden. Ich habe ſehr gute Freunde in New-Orleans und auch in Nord-Carolina, und werde mir durch ſie Aufklärung darüber verſchaffen; verurtheile das Mädchen nicht eher, als Du dieſe bekommſt."

„Thue das, Rody, doch es kann mich im Augenblick nicht abhalten, meinen neuen Lebensplan zu verfolgen, denn hierbleiben kann ich nicht länger."

„Gut, ich werde Dir darüber ſchreiben, und iſt ſie unſchuldig, ſo wirſt Du Dich durch ſie von Deinem Zerwürfniß mit der Welt heilen laſſen. Wo wirſt Du hingehen?"

„Ich gehe zuerſt nach dem Süden und wahrſcheinlich

Digitized by Google

bis New-Orleans, um dort den Englischen Consul Stamford zu sprechen, der ein vorzügliches Werk über den Westen Amerika's geschrieben hat. Ich muß mir durch ihn mancherlei Auskünfte zu verschaffen suchen. Bis morgen Abend denke ich mit den Vorbereitungen zu meiner Abreise fertig zu werden, und dann Adieu, New-York!"

„Alles, was ich für Dich thun kann, Armand, mußt Du mir angeben, sowohl jetzt, als späterhin, darauf rechne ich unbedingt, denn beim Unglück hat ein Freund das Recht, darauf zu bestehen, daß der Freund seine Hilfe annimmt."

Es wurde nun während der Tischzeit, wie später beim Kaffee noch Tausenderlei zwischen den beiden Freunden besprochen und verabredet, um die Abreise Armand's möglichst zu beschleunigen und den Weg, den er einzuschlagen im Begriff stand, zu verheimlichen. Abends saßen sie noch einmal mit Morton und Griggs zusammen in der Wasserstraße in dem traulichen Gemach bei dem Mulatten und erfreuten sich seiner trefflichen Küche und seines guten Weines, und wenn auch nicht jener sorglose frohe Geist sie beseelte, der sonst ihre Zusammenkünfte belebt hatte, so ließen sie doch nicht die Köpfe hängen, und man konnte in ihrer Unterhaltung erkennen, daß ihre Energie und Entschlossenheit auf einem Punkt stand, auf den kräftige

Digitized by Google

Charaktere durch Gefahr und Widerstand leicht geführt werden.

Armand hatte Morton und Griggs mitgetheilt, daß er sehr bald New-York verlassen und auf unbestimmte Zeit nach dem Süden gehen würde, und so leid seine Entfernung ihnen auch war, so konnten sie doch die Zweckmäßigkeit derselben nicht in Abrede stellen und boten ihm ihre Dienste an.

Der folgende Tag wurde nun von Armand zum Einpacken seiner Sachen benutzt. Derselben blau angestrichenen, eisenbeschlagenen Kiste, in welcher seine Waffen die Reise über den Ocean gemacht hatten, wurden sie abermals anvertraut, seine Bibliothek fand Raum in zwei Koffern, und seine Kleidungsstücke und Wäsche füllten zwei andere, während seine Zeichnungen und Gemälde mit Zurücklassung der Rahmen in einer Kiste ihr Unterkommen fanden, und ihm nur noch ein gewöhnlicher Reisekoffer zu füllen blieb, um die Gegenstände darin zu verwahren, welche er während der Reise glaubte nöthig zu haben. Bis auf diesen wurden nun noch am selbigen Tage sämmtliche Effecten Armand's der Eisenbahn nach Cincinnati übergeben, und die vier Freunde waren übereingekommen, den Abend noch zusammen in Rody's Haus zuzubringen, da Armand am nächsten Morgen abzureisen beschlossen hatte. Dieser packte seinen Reisekoffer fertig und

Digitized by Google

erreichte seines Freundes Wohnung, als kaum die Dämmerung hereingebrochen war. Griggs hatte sich auch schon dort eingefunden, und Rody bemerkte eben: „Wo bleibt Frank? den muß etwas Besonderes zurückhalten," als die Thür eiligst aufging, und dieser mit den Worten hereintrat: „Bei Gott, New-York fängt an heiß für Dich zu werden, Armand; die Requisition des Gerichts von New-Yersey ist schon hier eingetroffen, um den Mörder Mercer's dem Gericht zu überliefern. Du mußt noch heute Nacht fort, sonst möchte es zu spät werden. Ich habe es soeben durch einen Freund, der mit dem Staatsprocurator arbeitet, unter dem Siegel der Verschwiegenheit erfahren."

Einen Augenblick zeigte sich Bestürzung unter den Anwesenden, dann zog Rody die Schelle und sagte: „Ich bringe Dich mit meinem Wagen sogleich nach New-Brunswick, in drei Stunden sind wir dort, nach Mitternacht trifft der Zug nach Philadelphia da ein, mit dem Du weiter fährst; hast Du erst die Dampfpferde vor Dir, dann bist Du geborgen. Laß schnell die Gäule in den grünen Wagen spannen!" rief er dem eintretenden schwarzen Bedienten zu, dann wandte er sich wieder nach Armand hin: „Nun komm, wir fahren in einer Droschke nach Deinem Hause, holen Deine Sachen hierher, und dann schnell fort, denn man möchte während der Nacht Dein Haus bewachen."

Digitized by Google

Sie liefen rasch nach der nächsten Straßenecke, sprangen in einen Wagen und befanden sich bald in Armand's Wohnung. Seine Effecten und die beiden Hunde wurden in die Droschke gebracht, er warf noch einen Abschiedsblick in seine Zimmer, rief der im Erdgeschoß sitzenden Frau Kramer über die Treppe hinunter zu. „Es wird spät werden, bis ich zu Hause komme," und die Schlüssel seiner Stuben Rody reichend, fuhren sie nach dessen Haus zurück.

Kurze Zeit darauf saß Armand mit Rody und mit Milo und Tony in dessen von allen Seiten geschlossenem Wagen und rollten dem Ufer des Flusses zu, wo eben die Dampffähre bereit war abzustoßen. Der vom Bock abgestiegene Kutscher leitete die Pferde vorsichtig auf das Verdeck des Bootes und stand sie beruhigend vor ihnen, als dasselbe sich in Bewegung setzte.

„Nun, Junge," sagte der Bootsmann zu dem Neger, der nach Vorschrift seines Herrn den Rockkragen hoch über die Ohren gezogen und den breitrandigen Hut tief in die Augen gedrückt hatte, um nicht erkannt zu werden. „Von New-Yersey? hast wohl Deinen Herrn zur Stadt gebracht und fährst leer zurück? Du bist wahrscheinlich diesen Morgen übergefahren, als mein Sohn das Boot führte?"

„Yes, Master!" (~~Ja wohl, Herr!~~) antwortete der Neger und klopfte die Hälse der Pferde.

Digitized by Google

„Hat man noch Nichts in der Stadt gehört, ob sie den Herrn Armand schon aufgehoben haben, der den Mercer erschossen hat? Ein death shot (Mord-Schuß), ich bin verdammt, wenn der Kerl noch eine Ader gerührt hat. Und als er mit seiner Bande hinüberfuhr, da hätte man glauben sollen, er würde den Anderen zu Stücken schießen, so tobte er; noch Nichts darüber gehört, Junge?"

„No, Sir!" (~~nein, Herr!~~), war die halblaute Antwort des Negers, und dann sprach er wieder den Pferden zu.

„Mir ist es Einerlei, ob sie ihn bekommen oder nicht, obgleich er ein Ausländer ist und Amerikanisches Blut vergossen hat. Wenn sie ihn aber kriegen, dann geht es ihm hart. Vor einer Viertelstunde ist der Sheriff hier vom Boote gegangen, um sich seinen Mantel für die Nacht zu holen, denn er will bis morgen früh am Bord bleiben, für den Fall, daß Armand sich auf der Eisenbahn nach Philadelphia begeben wollte. Der wird aber wohl so gescheidt sein und in einem Segelboot nach den Narrows gehen und mit dem ersten Schiff von da in See stechen."

Die beiden Freunde saßen während dieser Unterhaltung lautlos in dem dunklen Wagen und warteten mit angehaltenem Athem auf den Augenblick, in welchem derselbe wieder die Straße unter sich haben würde.

Digitized by Google

Endlich zeigte ein ziemlich heftiger Stoß an, daß das Boot das Land erreicht habe, der Kutscher stieg auf den Bock, und der Wagen rollte auf das Land.

„Wie weit hast Du noch, Junge?" fragte der Bootsmann den Neger noch beim Abschied.

„Noch drei Meilen zu Squire Thompson."

„Ach so, Squire Thompson! ich hätte Dich in der Dunkelheit bald nicht gekannt," hörten die im Wagen noch den Capitain rufen, und dann ertönte nur noch das laute Rasseln der Räder auf der harten Straße, die sich drehten, daß die Funken aus den Steinen flogen.

„Gottlob, daß wir durch sind," sagte Rody, „nun laß uns die Fenster aufmachen und uns eine Cigarre anzünden. Es wurde mir bald kalt, bald warm, als der Kerl sagte, daß der Sheriff nur eben einmal an das Land gegangen sei. Das nenne ich Glück, ein wenig früher oder später, und sie hatten Dich beim Kragen. Ich kehre morgen Vormittag zurück, da ist der Sohn des Capitains auf der Fähre, so daß der Alte den Wagen gar nicht zurückkommen sieht, und man wird denken, Du habest einen anderen Weg eingeschlagen. Ueberhaupt werden sie nicht vermuthen, daß Du gerade durch New-Yersey reisen würdest."

„Ich danke es Deiner und Morton's Freundschaft, daß ich durchgekommen bin; grüße mir den braven

Frank nur noch recht herzlich, wenn Du zurückkommſt," ſagte Armand und drückte Rody die Hand. „Werde ich Euch Drei wohl jemals wiederſehen?"

„Das wollen wir hoffen, wenn Du nicht zu uns kommſt, ſo kommen wir zu Dir."

Meile auf Meile ließen die Reiſenden in fliegender Eile zurück, und es war elf Uhr vorüber, als der Wagen in der Nähe des Eiſenbahndepots in New-Brunswick anhielt und Rody denſelben verließ, um die Billets für Armand und ſeine Hunde aus dem Bureau zu holen und ſein Gepäck dort zu übergeben. Er kehrte bald zu Armand zurück, worauf ſie Arm in Arm in der Nähe des Bahnhofs auf und ab ſpazierten, während der Kutſcher mit dem Wagen nach dem Wirthshauſe zog.

„Wir wollen hier im Dunklen bleiben," ſagte Rody, „denn der Teufel könnte ſein Spiel haben und uns einen Sheriff auf den Hals ſchicken, obgleich nicht daran zu denken iſt, daß man Dir auf den Stationen nachſpüren ſollte. Sie werden nur bei New-York aufpaſſen, damit Du nicht entwiſcheſt."

Jetzt erſcholl von weit her durch die Nacht der gellende Pfiff des ſich nähernden Eiſenbahnzuges, und bald ſah man deſſen Lichter durch die Finſterniß heranfliegen. Die beiden Freunde eilten nun raſch zu den angehaltenen Waggons hin, ließen den Hunden ihre Plätze

Digitized by Google

anweiſen und ſchüttelten ſich noch einmal zum Abſchied die Hände, denn Umarmungen und Küſſe kennt man in Amerika unter Männern nicht.

Armand ſprang auf ſeinen Sitz, und fort ſchnaubte die Lokomotive durch Berg und Thal, über ſchwindelnde Abhänge und reißende Ströme, ohne daß die ſchlafenden Paſſagiere daran dachten, über was für unzählige Gefahren ſie hinwegeilten. Nur Armand konnte nicht ſchlafen, er hüllte ſich feſter in ſeinen Mantel, um ſich vor der heftig durch die offenen Fenſter einſtrömenden Nachtluft zu ſchützen, und ſah auf die in Dunkelheit gehüllte, vorüberfliegende Landſchaft hin, in der er zuweilen den Glanz eines unter ihnen hinfließenden Waſſers, ein neben ihnen im jähen Abgrund liegendes graues Gewölk, einen zum beſternten Himmel aufſtrebenden Rieſenwald oder die dunklen Umriſſe von nahen oder fernen Felſen und Gebirgen erkennen konnte. Hier und dort erglühte das erleuchtete Fenſter eines einſamen Pflanzerhauſes aus dem finſtern Bilde hervor, und einzeln ſah man die Lichter von Schiffen auf einem Fluſſe hinabgleiten. Der erſchütternde Ton der Dampfpfeife ſchreckte von Zeit zu Zeit die Schläfer auf, und ſie rieben ſich von der Helligkeit der Stationsorte geblendet die Augen, ſanken aber ſchnell wieder in ihre Ruhe zurück, wenn ſie die Nacht abermals umgab und das Puffen der Lokomotive ſie wieder einlullte, deren

Digitized by Google

Dampfwolken bald links, bald rechts an den Fenstern der Waggons vorüber wirbelten. Mit ihnen rollten durcheinander verschwommen die Bilder von Armand's letzter Vergangenheit an seinen Gedanken vorüber, aus deren Nebel nur einzelne Momente als Lichtpunkte hervorblickten und seine Phantasie anregten. Doch auch sie ließ er an sich vorüberziehen und heftete seine Seele an die Zukunft, die er mit aller Stärke seiner Einbildungskraft zu einem sonnigen lieblichen Bilde ausmalte. Er sah sich allein in dem kühlen Schatten unter den riesigen Blättern der südlichen Pflanzenwelt, an den rauschenden krystallklaren, von schillernden Fischen belebten Gewässern, umweht von dem würzigen Duft der herrlichsten ihn umgebenden Blumen, und blickte in die blauen, mit Eis gekrönten, in der heißen Sonne flimmernden Gebirge, ohne die Sorgen, den Schmerz und die Unruhe, von Leidenschaften erzeugt, Herr der Welt um sich, so weit das Auge reichte. Er sah sich im vorsichtigen Jagen nach dem edlen Riesenhirsch und der flüchtigen Gazelle, und dann wieder im tobenden Kampfe mit dem gereizten Büffel, dem blutdürstigen Jaguar und dem wuthentbrannten grauen Bären. Die Bilder flohen und wurden immer wieder durch andere ersetzt, bis der Morgen graute und diese Träumereien durch die Wirklichkeit verdrängt wurden.

Die Dampfpfeife hatte abermals die Schläfer auf-

Digitized by Google

gerüttelt, und der Zug hielt in Briſtol vor dem Bahnhofe an, als eine große Zahl der Paſſagiere aus den Waggons hervortaumelte, um ſich in der Reſtauration durch eine Taſſe heißen Kaffee's oder ein Glas Branntwein und Waſſer aufzumuntern. Dann ging es wieder weiter, bis man zur Frühſtückszeit in Philadelphia anhielt und den Reiſenden eine Stunde Aufenthalt geſtattete, um die Mahlzeit einzunehmen.

Bald läutete die Glocke wieder zur Abfahrt, und der lange Wagenzug ſtürmte fort auf dem gefahrvollen Wege der Eiſenbahn, welche weder durch Gräben, noch Einzäunungen an ihren Seiten geſchützt, noch aber durch zahlreiche Aufſeher fortwährend überwacht wird.

Manchmal ſah man auf Stunden lange Entfernungen keinen Bahnwärter, und Menſchen, wie auch das hier allenthalben frei herumgehende Vieh, überſchritten die Bahn und wandelten darauf ganz nach Belieben. Um das Ueberrennen von Vieh zu vermeiden, befand ſich vor der Lokomotive eine ſehr große, hölzerne, eiſenbeſchlagene Schaufel, geräumig genug, um mehrere Stück Rindvieh darin aufzunehmen und ſo breit, daß ſie zu beiden Seiten die Schienen überragte.

Der Zug hatte eine bewaldete Ebene erreicht, als der Führer eine Heerde Hornvieh in einiger Entfernung vor ſich auf der Eiſenbahn erblickte und die Pfeife ertönen ließ, um ſie zu verſcheuchen. Statt aber dieſelbe

Digitized by Google

zu verlaſſen, ſetzten ſich die Thiere in Trab und, als der Zug näher kam, in Galopp und rannten in den tollſten Sprüngen auf dem Schienenwege vor ihm her. Schnell hatte aber die Maſchine die Heerde eingeholt, und Ochſen, Kühe und Kälber ſtürzten unter dem ſchrecklichſten Geſtöhn und Brüllen rücklings übereinander in die Schaufel und dann wieder links und rechts mit zerbrochenen Gliedern hinaus und wälzten ſich blutend auf der Erde, als die Wagen an ihnen vorüberſauſten.

Ohne ſich mehr Raſt zu gönnen, als die Züge zum Einnehmen der Mahlzeiten geſtatteten, eilte Armand über Baltimore und Pittsburg, bald mit der Eiſenbahn, bald auf Canälen und Dampfſchiffen bis nach Cincinnati, wo er am Abend des fünften Tages ſeiner Reiſe ſehr ermüdet anlangte.

Hier beſchloß er einige Tage auszuruhen und bezog zu dieſem Zweck ein außerhalb der Stadt gelegenes Hôtel, wo die Nächte kühler und angenehmer waren, als in der von der Sonnenhitze durchglühten Stadt. Seine beiden treuen Begleiter Milo und Tony erfreuten ſich gleichfalls ſeiner Spaziergänge des Morgens und Abends und erholten ſich von den Qualen, welche ſie in ihren verſchloſſenen Gefängniſſen auf den Eiſenbahnen hatten ausſtehen müſſen.

Armand ſchrieb von hier aus ſeinem Freunde Rody und zeigte ihm an, daß er bis hierher ſeine Reiſe glück-

Digitized by Google

lich zurückgelegt habe, wie er ihn auch davon in Kenntniß setzte, daß er mit dem Dampfschiff Bellona, Capitain Crane, in einigen Tagen seine Fahrt nach New-Orleans antreten würde, wohin er ihn bat, seine Briefe poste restante an Herrn Frederick zu richten, unter welchem Namen er sie dort in Empfang nehmen wollte.

Er hatte vor seiner Abreise von New-York Rody eine Schenkungsacte für Frau Kramer über einen großen Theil seines Hausinventars gegeben und bat ihn jetzt nochmals, dafür Sorge zu tragen, daß die Frau in den Besitz desselben käme. Außerdem fügte er noch seine dankbarsten Grüße an Morton und Griggs bei und verwies ihn auf seine nächsten Nachrichten von New-Orleans.

Der Tag der Abreise der Bellona kam heran, und Armand ließ seine sämmtlichen Sachen an Bord bringen, welche in den unteren Schiffsraum geschafft wurden mit Ausnahme seines Reisekoffers, den er bei sich behielt. Wegen der sehr vielen Unglücksfälle, welche auf den Flüssen Amerika's vorkommen, versicherte er seine Effecten bis New-Orleans zum Betrage von dreitausend Dollars und traf sogleich, als er an Bord kam, eine Uebereinkunft mit den Steuerleuten des Schiffes, seinen Reisekoffer in ihre Zimmer stellen zu dürfen, die sich in einem Häuschen auf dem obersten Verdeck befan-

Digitized by Google

den, welches über dem der Passagiere und über den Kajüten auf Säulen ruhte.

In Allem mochten wohl über zweihundert Personen an Bord des Dampfschiffes sein, als die Glocke zur Abreise zum dritten Male geläutet, die Brücke, welche von ihm auf das Land führte, eingezogen wurde, und es sich rückwärts in den Strom bewegte.

Sobald es sich nun stromab gewandt und seine Fahrt angetreten hatte, sah man die meisten Passagiere nach ihren Privatzimmern gehen, um sich wohnlich einzurichten, da das Boot wegen seiner Schnelligkeit nicht besonders berühmt war, und man immer auf eine Reise von sechs bis sieben Tagen rechnen mußte. Bei dem Frühstück waren sie aber wieder Alle versammelt und drängten sich zu dem langen Tische, der nur die Hälfte ihrer Zahl auf einmal aufnehmen konnte. Nach dem Frühstück und Mittagsessen sah man durch die offenstehenden Thüren die Reisenden in den verschiedenartigsten Situationen sich der Ruhe hingeben. Meist lagen sie mit größtentheils abgeworfener Kleidung in den zwei und zwei über einander befindlichen Betten, ihre Beine vor denselben hin- und herschwingend, oder sie mit den Füßen gegen die Decke über sich stemmend, während Andere der Länge nach auf zwei Stühle hingestreckt den Kopf aus der Thür hängen ließen, um ihn dem Luftzug preiszugeben, und noch Andere auf dem Fuß-

Digitized by Google

boden lagen und sich mit offener Brust und aufgestreiften Hemdsärmeln der Kühlung hingaben, die durch die Thüren aus dem Speisesaal über sie hinströmte. Mitunter erblickte man in den Händen dieser so gemüthlich Ruhenden eine Novelle oder eine Zeitung, meistens aber beschäftigten sie sich nur mit Kauen von Tabak und mit Cigarrenrauchen.

Der vordere geräumige Theil der Gallerie war dann gleichfalls mit Passagieren angefüllt, namentlich aber waren die dicht neben einander stehenden Stühle an dem Geländer, welches dieselbe umgab, fortwährend besetzt, da diese die Annehmlichkeit boten, daß man die Beine hoch über diese Brüstung hinaushängen konnte, wodurch sie, so wie der übrige Theil des Sitzenden, dem freien Luftspiel ausgesetzt wurden. Dabei unterhielten sich Viele derselben mit einem Gedankenspiel, welches so originell als seltsam erscheint, jedoch seine Reize haben muß, da es in ganz Amerika sehr beliebt ist. Es hat nämlich der sich auf diese Weise Unterhaltende ein Stück weiches Holz in der Hand und schneidet nun mit seinem scharfen Taschenmesser große und kleine Spähne von demselben ab, bis es gänzlich verbraucht ist, und er in einem Haufen von Holzschnitzeln sitzt, worauf er sein Messer auf der Schuhsohle wetzt und sich wieder nach einem anderen Stück Holz umsieht. Diese Liebhaberei geht soweit, daß, wenn kein solches zu bekommen ist,

Digitized by Google

man Stühle, Tiſche und Bänke mit dem Meſſer angreift, weshalb namentlich in den niedrigern Wirthshäuſern ſtets für Holz zu dieſem Gebrauch geſorgt wird.

Die reiſenden Damen beſuchen ſelten dieſen Theil des Verdecks, da ihre Kajüte ſich an dem entgegengeſetzten Ende des Schiffes befindet, wo ſich gleichfalls ein ſolcher Platz ausbreitet, auf dem ſie freie Luft ſchöpfen können.

Der Tag war herrlich und die Kühlung angenehm, da die letzten Nächte ſchon leichten Froſt mit ſich gebracht hatten, was man an der Färbung der Wälder bemerken konnte, denn ihr dunkles Grün war ſchon viel mit gelblichen und rothen Tinten durchbrochen, welche namentlich die zarteren Schlinggewächſe bei der erſten Kälte annehmen.

Obgleich die Bellona, als ein altes Schiff, welches ſchon ſeit Jahren in dieſer Fahrt geweſen war und dadurch die Geſchäfte ſelbſt der kleinſten Plätze an den Ufern des Fluſſes an ſich gezogen hatte, ſehr häufig anhielt, um Güter und Paſſagiere auszuladen und einzunehmen, ſo ging doch die Reiſe ungewöhnlich ſchnell von Statten, denn ſehr bedeutende Regen der letzten Zeit hatten den Fluß zu einer ungeheuern Höhe angeſchwellt und ihn da, wo die Ufer nicht ſehr hoch waren, über dieſelben hinaus in das Land hineingedrängt. Aus dieſem Grund war ſein Strom ſehr reißend und

Digitized by Google

verſetzte die alte Bellona wieder zurück in ihre Jugendzeit, in der ihre Maſchine noch neu und kräftig, ihre Haut glatt und geſchmeidig war, und in der ſie ſich zu den ſchnellen Fahrzeugen des Fluſſes zählte. Dieſe ſchweren Gewitterregen und das hohe Waſſer des Fluſſes hatte aber den Ufern unzählige Baumſtämme entführt, die mit ihren Rieſenäſten und Wurzeln ſich langſam in der Strömung hinunter bewegten, und von denen einige ſich auf flachen Stellen hier und da feſtgeſetzt hatten, wobei ſie ſich gegen die Gewalt des Waſſers auf- und niederwiegten, ein Umſtand, welcher die Fahrt der Bellona etwas ſchwieriger machte, als zu gewöhnlichen Zeiten, und die Gefahr erzeugte, auf einen dieſer Baumſtämme, wenn er nicht über das Waſſer hervorragte, aufzuſtoßen.

Doch ging Alles gut, und das Verdeck war von den Paſſagieren nach beendigtem Mittagstiſch wieder dicht beſetzt, als das Fahrzeug ſich um eine kurze Biegung des Fluſſes wandte. Nahe vor ihm waren zwei ungeheure Holzflöße neben einander gerathen und ſperrten das ganze Fahrwaſſer.

Solche Flöße beſtehen aus aneinander befeſtigten koloſſalen Baumſtämmen, welche an den niedrigen Ufern der Ströme gefällt, bei eintretendem hohem Waſſerſtand, wenn das Land, worauf ſie liegen, überſchwemmt iſt, ſchwimmend zuſammengeſchoben und in

Digitized by Google

den Fluß gebracht werden, wo sie dann, zu großen Flächen durch quer darüber genagelte, gespaltene leichtere Stämme vereinigt, mit der Strömung dahinfließen, um einen Markt zu erreichen und als Nutz- oder Brennholz dort verkauft zu werden. Es ist dies in vielen Gegenden Amerika's die Quelle großen Erwerbs, doch das Leben eines solchen Flößers ist ein sehr hartes und mühseliges. Das Holz wird in den Niederungen gefällt, die regelmäßigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, und zwar in einer Zeit, in welcher das Wasser abgeflossen ist, und der feuchte, sumpfige Boden seine verfaulten Pflanzenstoffe der Atmosphäre preisgiebt, deren Ausdünstungen dieselbe verpesten und dem darin lebenden Menschen Krankheiten und Tod bringen. Zum Anbau nicht geeignet, liegt dies Land meist verlassen und fern von allen Ansiedlungen, so daß solche Flößer größtentheils mit ihrer Nahrung auf das Wildpret, auf Fische und Honig angewiesen sind, den es hier im Ueberfluß giebt. Doch verdient ein Mann, der diesem Gewerbe folgt, in einem Jahr wohl über tausend Dollars, wenn er das Glück hat gesund zu bleiben, und wenn ihm auf der Reise den Fluß hinunter kein Unglück zustößt.

Die Bellona war unerwartet den Flößen so nahe gekommen, daß es zu spät war, sie in ihrem Lauf aufzuhalten. Die Männer, deren sich auf jedem derselben

Digitized by Google

wohl zehn befanden, schrieen, drohten und fluchten dem Dampfboot entgegen, doch in wenig Augenblicken drang es mit solcher Gewalt zwischen die beiden Holzflächen hinein, daß sich krachend und mit Wasser überschäumt die Riesenstämme kreuz und quer übereinander wälzten und ihre Spitzen nach allen Richtungen hin aufthürmten, während die Hütten der Bewohner dieser Holzinseln zwischen denselben versanken und mehrere der Flößer zwischen den Stämmen von der aufgeregten Fluth verschlungen wurden. Diese Zerstörung war das Werk von sehr kurzer Zeit, und die Bellona dampfte nach wenig Minuten unbekümmert um den Schaden und das Unglück, welches sie angerichtet hatte, um die nächste Biegung des Flusses, wo die Verwünschungen und Klagen der unglücklichen Flößer ihr Verdeck nicht mehr erreichen konnten. Es war allerdings deren eigene Schuld gewesen, denn zu beiden Seiten des tiefen Fahrwassers hatten sie mehr wie hinreichenden Raum in dem gewaltigen Strom, um ihr Holz fortzuführen, doch ging es dort nicht so rasch vorwärts. Es war aber auch möglich, daß die Strömung sie erfaßt und in das Fahrwasser mit fortgerissen hatte.

Zufrieden, daß die Bellona nicht dabei beschädigt worden war, ließ der Capitain sie ihren Cours verfolgen, bis sie mit der eintretenden Dämmerung an einer Uferwand anlegte, um sich für die Nacht mit

Digitized by Google

Feuerholz zu verſehen. Auf derſelben waren ungeheure Stöße Kienholz aufgethürmt, die durch kleine, offengelaſſene Zwiſchenräume von einander getrennt waren, und von denen ein jeder eine gewiſſe Anzahl Klaftern Holz enthielt.

In kurzer Entfernung hinter dieſen Vorräthen ſtand auf dem kleinen, vom Rieſenwald entblößten Platz, unter den überhangenden uralten Eichen, Platanen und zum Himmel aufſtrebenden Fichten ein aus rohen Baumſtämmen aufgeführtes Blockhaus, und vor demſelben zwiſchen mehreren, noch einige Fuß hoch aus der begraſten und mit jungem Anwuchſe bedeckten Erde hervorragenden Baumſtümpfen ſtand ein junges Frauenzimmer gebückt vor einem Feuer und wendete die Stücken Hirſchfleiſch mit einem langen Jagdmeſſer um, welche in einer Bratpfanne ſchmorten. Sie war eine große, ſtattliche Figur, und ihr Anzug ſtand mit der Wildniß, in der ſie ſich hier befand, im größten Widerſpruch, denn ihr ſchwarzes, halbſeidenes Kleid zeigte den Schnitt der neueren Moden der öſtlichen großen Städte, und die ſchön gearbeiteten Ohrringe, welche unter den kaſtanienbraunen ſchweren Locken blinkten, ſowie einige blitzende Ringe an ihren zarten weißen Fingern bezeugten, daß ſie die Civiliſation noch nicht lange gegen dieſen Urwald vertauſcht hatte. Freundlich und heiter blickte dieſe ſchöne Waldnymphe mit ihrem lieblichen

Digitized by Google

Geſichtchen zu einem vom Blockhauſe kommenden und an ihr vorüberſchreitenden jungen Manne auf und ſagte:

„Es geht gut, Lewis, ſchon wieder ein Boot, wir werden bald unſern Holzvorrath verkauft haben.“

„Gottlob, ſüße Betſey, der Himmel iſt mit uns, wir werden reich hier,“ antwortete dieſer, indem er ihr im Vorüberſchreiten die ſchöne rothe Wange ſtrich und nach dem Ufer trat, auf welches der Capitain Crane während dieſer Zeit geſprungen war.

Der kräftige junge Mann trug Beinkleider von Hirſchleder, hatte ſeine muskulöſen Arme durch Aufwickeln der Hemdärmel entblößt und ſtrich mit beiden Händen die langen ſchwarzen Locken aus dem Geſicht, als er zu dem Capitain trat und ihm „Guten Abend“ wünſchte.

„Wieviel Holz wollen Sie haben, Capitain?“ fragte er dieſen, indem er ihm die Hand ſchüttelte. „Das Holz iſt gut und alles fetter Kien.“

„Soviel als ich laden kann, denn in der Gegend von Louisville wiſſen die Kerls gar nicht, was ſie dafür fordern ſollen, und dann iſt es ſchlecht, und es ſitzt kaum Hitze genug darin, um Kaffeewaſſer dabei heiß zu machen. Ich denke, ich nehme dieſen Stoß hier, wenn ich ihn nur ganz unterbringen kann; wieviel ſoll ich Euch dafür geben?“

„Zwanzig Dollars, das Holz iſt billig dazu,

Digitized by Google

und besseres bekommt Ihr an dem ganzen Fluß nicht."

„Hurrah boys!" rief der Capitain der Schiffsmannschaft zu, „frisch heran, das ganze Holz muß an Bord!"

Einige dreißig Mann, darunter über die Hälfte Neger, schritten jetzt auf der einen der breiten Bohlen, welche vom Schiff auf das Ufer gelegt waren, nach dem Holzstoß hin, packten jeder drei bis sechs Scheite auf die Schulter, und gingen dann hintereinander über die andere Bohle nach dem Fahrzeug zurück, wo sie dieselben um und vor dem Dampfkessel niederlegten.

Während diese nun im unaufhörlichen Kreisgang das Holz an Bord trugen, hatte sich der Capitain und Armand zu dem Verkäufer desselben auf Baumstümpfe in der Nähe des Feuers gesetzt, wo die liebliche Gestalt mit der Zubereitung einer Abendmahlzeit beschäftigt war und den Deckel des großen eisernen Topfes aufhob, um zu sehen, ob das Maisbrod braun genug sei.

„Ihr thut mir wohl den Gefallen, Capitain, und überlaßt mir etwas Kaffee, mein Vorrath ist zur Neige gegangen, und ich habe bis zur nächsten Handlung, wo ich solchen bekommen kann, drei Stunden zu rudern; denn zu Lande kann ich nicht hinkommen, es ist Alles bis dorthin noch dichter Wald."

„Recht gern, so viel Ihr wollt; Ihr seid erst kurze

Digitized by Google

Zeit hier, denn ich habe Euern Platz zum ersten Male auf meiner Hinaufreise bemerkt."

„Ich bin doch schon über sechs Wochen hier, aber die ersten Wochen hatte ich nöthig, um mir meinen Palast dort zu bauen, ich hatte keine Hilfe dazu, als da meine junge Frau, und die hatte in ihrem Leben nicht viel Holz angefaßt. Dann ging ich aber an das Bäume umwerfen, und Ihr seht, ich habe nicht damit gesäumt."

„Wie kommt Ihr Beide aber hier in diese Wildniß?" fragte der Capitain, neugierig nach der jungen Frau hinblickend.

„Nun das ging ganz natürlich zu: mein Vater hat eine Farm bei Annapolis an der Chesapeake-Bay, und Betsey's Vater ist ein reicher Kaufmann in Baltimore, ein alter, hochmüthiger Geizhals, der mir seine Tochter nicht zur Frau geben wollte, trotzdem daß sie eingewilligt hatte. Da machten wir es kurz und gingen zusammen nach Cincinnati, dort kaufte ich mir das Boot dort unten am Ufer, in dem wir hierher geschwommen sind. Das Land in dieser Gegend wird vom Fluß überschwemmt, weshalb es bis jetzt noch Niemand dem Gouvernement hat abnehmen wollen, und so will ich Onkel Sam (Ausdruck für die Vereinigten Staaten) ein Paar Bäume verkaufen, ehe sie in Privathände kommen. Bis jetzt ist es uns recht gut gegangen, und

Digitized by Google

wenn das Glück uns ferner wohl will, und ich ein Paar hundert Dollar zusammen gebracht habe, dann wollen wir nach dem Westen, wo das schönste Land der Welt sein soll."

„Von welcher Gegend sprecht Ihr," fragte Armand begierig.

„Nun von dem westlichen Theil von Texas oder noch weiter hin, wenn es die Indianer erlauben, sich dort niederzulassen. Ich habe einige Freunde zu Hause, welche die Schlacht bei San Jacinto mitgemacht haben, die wissen nicht genug davon zu erzählen."

„Welchen Weg würdet Ihr denn da einschlagen?"

„Wie ich höre, würde man am besten durch Arkansas gehen, hernach kommt es ja nicht viel darauf an, ein wenig mehr nördlich oder südlich; wo es Einem gefällt, da bleibt man. Wild soll mehr dort sein, als man glauben kann, und mit dem Schießeisen bin ich bekannt, denn es hat uns bis jetzt noch keinen Tag ohne Fleisch gelassen, und da soll es sich schon machen."

„Steckt das Licht aus, Ihr stürzt mir noch in den Fluß hinein," rief der Capitain der Mannschaft zu, und schnell stieß der Steuermann eine unten zugespitzte acht Fuß lange Eisenstange in das Ufer, an deren oberen Ende ein Geflecht von demselben Metall in Form eines Korbes befestigt war, in welches Kienspäne geworfen

Digitized by Google

wurden, die angezündet mit einer ungeheuren Flamme die ganze Umgebung mit Tageshelle beleuchteten.

Der Wind hatte sich erhoben und blies pfeifend auf dem Fluß hinunter, als die letzten Kloben von dem großen Holzstoße an Bord der Bellona getragen waren, der Capitain und Armand dem jungen Waldsohne Lewis Allen und seiner hübschen Frau eine gute Nacht wünschten und sich zurück an Bord des Schiffes begaben, das bald darauf wieder in der Mitte des mächtigen Stromes hinunter dampfte.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das sinkende Dampfschiff, Rettung durch Schwimmen, Louisville, großer Verlust, der Student, Heirathsanzeige, die Volksversammlung, der Gouverneur Mercer, die Washingtonssäule, die beiden Italiener, das Dampfschiff Medora.

Es war eine sehr dunkle Nacht, die Wolken hingen schwer auf die Erde herab, als würde ihnen ihre Wucht zu groß, doch der Wind ließ ihnen keine Zeit zu bersten, sondern jagte sie unaufhaltsam über die Wälder und Gebirge hin. Puff, Puff, Puff, arbeitete die alte Bellona mit den pfeilschnellen Wogen stromabwärts, als Armand auf das obere Verdeck stieg, um seinen Hunden das Abendbrod zu bringen, die dort neben dem

Digitized by Google

Lootsenhaus in einem verschließbaren Raum gekettet waren. Dann trat er zu dem Lootsen an's Steuerruder, um sich aus seinem Koffer einige Cigarren zu holen.

„Eine stürmische dunkle Nacht," sagte er zu ihm.

„Verdammt dunkel, ich kann kaum noch das Wasser von dem Lande unterscheiden, und wenn mir nicht die Waldspitzen genau bekannt wären, würde der alte Kasten bald zur Hölle gesteuert sein. Daß wir noch auf kein Snag (Baumstamm) aufgerannt sind, ist ein Wunder, doch nun sind wir bald in Louisville, wo wir einige Stunden liegen bleiben, später wird es hoffentlich heller, denn so können wir unmöglich weiter fahren. Sehen Sie, da kommen die Lichter von Louisville hinter der Waldecke hervor, nun sind wir sogleich da."

In diesem Augenblick bekam das Schiff einen so gewaltigen Stoß, daß Armand der Länge nach auf das Verdeck stürzte. Ein schreckliches Angstgeschrei erschallte zugleich von unten, und der furchtbare Ruf „das Boot sinkt!" wurde von allen Seiten her gehört.

Passagiere und Mannschaft drängten sich wie rasend auf der Treppe herauf und in wenigen Minuten war das ganze obere Verdeck dicht mit Menschen angefüllt, die von einer Seite desselben nach der andern hin- und herrannten. Das Geschrei der Weiber und Kinder übertönte das Rufen und Toben der Männer; Alles stürzte wild durcheinander, während mit Sieden und

Digitized by Google

Ziſchen die glühenden Oefen mit dem untern Verdeck in das Waſſer ſanken und kochend heiße Schwadenwolken über das Schiff ſandten. Doch dauerte Alles nur wenige Augenblicke, denn das Boot ſank ſo ſchnell, daß kurze Zeit nachher das obere Verdeck kaum einen halben Fuß aus dem Waſſer hervorſah.

Das Fahrzeug hatte mit dem Kiel den ſandigen Boden des Fluſſes erreicht und ſich an der einen Seite etwas mehr geſenkt, worauf die Menſchen mit Angſtgeſchrei nach der andern hinſtürzten und eine große Zahl von ihnen von dem randloſen Verdeck hinunter in die reißende dunkle Fluth gedrängt wurde, von wo aus ihr Hilferuf die Luft erfüllte.

Durch das Hinſtrömen des ganzen Gewichtes nach dieſer Seite neigte ſich das Schiff nun nach ihr hinunter, und wie wahnſinnig ſtürmte die verzweifelte Menge zurück nach der entgegengeſetzten und drückte dort das Verdeck abermals mehrere Fuß tief in den Strom, und wieder glitt eine Anzahl der verwirrten, tobenden Maſſen über Bord.

So ſchwankte der Menſchenſtrom mit dem Fahrzeug herüber und hinüber und warf bei jeder dieſer Bewegungen neue Opfer hinaus in den Fluß. Einer klammerte ſich an den Andern, und die Weiber und Kinder hingen ſich unter dem ſchrecklichſten Jammergeſchrei an Freunde und Fremde.

Digitized by Google

Die totale Finsterniß trug noch dazu bei die Verwirrung, die Todesangst zu vermehren, und Armand stand auf dem hintersten Ende des Verdecks, als neben ihm ein Mann von zwei Weibern über Bord gerissen wurde und in dem Strom versank. Rock, Weste, Beinkleider und Stiefeln warf er von sich, und als der rasende Knäul der Menschen wieder nach ihm zudrängte, sprang er in den Fluß und flog pfeilschnell mit der Strömung den Lichtern von Louisville zu, die ihm hell entgegenblinkten, und zwar, wie es ihm schien, in nicht weiter Entfernung.

Der heftige Wind trieb ihm die Wellen gegen den Nacken und trug noch immer das Angstgeschrei, die Todesrufe von der Bellona zu seinen Ohren, doch förderte er auch seinen Lauf, und heller und heller stiegen die Lichter vor ihm auf. Er holte weit aus und hob sich hoch aus dem Wasser, um die Entfernung bis zu den Lichtern besser ermessen zu können, doch schienen sie ihm, obgleich heller und deutlicher, immer noch ebenso weit entfernt zu sein.

Das Wasser war sehr kalt, und trotz der heftigen Bewegung fühlte er, wie die Haut anfing, ihn zu schmerzen; auch ließen seine Kräfte nach, weshalb er sich auf den Rücken warf und mit nur leichter Bewegung in der Strömung forttrieb.

Abermals warf er sich um und sah nach den Lich-

Digitized by Google

tern, jetzt war er bedeutend näher gekommen, mußte sich aber wegen großer Ermüdung wieder auf den Rücken werfen. Er trieb fort in der kalten dunklen Fluth und blickte zu den schweren Wolken hinauf, die rollend über ihm hinzogen, während er seitwärts in der Finsterniß, die ihn umgab, kaum im Stande war, die hohen Umrisse der Baumgruppen auf den fernen Ufern zu erkennen, denen er in der fliegenden Strömung vorübereilte.

Durch und durch von Kälte erstarrt, hielt ihn die wenige Bewegung, deren er noch fähig war, kaum auf der Oberfläche, als es ihm plötzlich schien, als würde das Wasser um ihn heller; er kehrte sich abermals auf die Brust um, und nun traten Häuser mit ihren Thüren und Fenstern deutlich aus der Dunkelheit hervor, und wenige Minuten später ergriff er gänzlich ermattet den Rand eines Holzbootes, welches an dem Werfte lag, an dessen anderer Seite das Adlerhôtel der Stadt Louisville sich mit seiner hohen Marmortreppe, seinen mächtigen Säulen und hell erleuchteten Fenstern erhob.

Als er den Rand des Bootes ergriff, sprangen zwei Leute von dessen Mannschaft verwundert nach ihm hin, hoben ihn an Bord und leiteten ihn über das Werft nach dem Hôtel, wo sich bald viel Menschen um ihn drängten, um die traurige Kunde von dem Unglück zu vernehmen, welches die Bellona und ihre Bewohner getroffen.

Digitized by Google

Er war gegen zwanzig Minuten im Waſſer geweſen und ſchüttelte vor Froſt, als er das ihm angewieſene Zimmer erreichte, wo er ſofort in das Bett ſprang, zugleich aber zu einem Kleiderhändler ſandte, der ihn mit dem nöthigen Anzug verſorgen ſollte.

Wohl an zwanzig Boote ruderten in kurzer Zeit, nachdem das Schickſal der Bellona bekannt wurde, von Louisville ab, um den unglücklichen Menſchen auf derſelben zu Hilfe zu kommen. — Die noch am Bord des Schiffes befindlichen Leute wurden während der Nacht nach der Stadt gebracht und am kommenden Morgen noch eine große Zahl gerettet, die in der Nacht ſchwimmend Bäume auf den nächſten überflutheten Ufern erreicht hatten; leider waren aber über ſechzig Menſchenleben zu Grunde gegangen.

Das Sinken der Bellona war durch Aufrennen auf einen Baumſtamm verurſacht worden, der ihr ein bedeutendes Leck in den Bauch geſtoßen hatte, und jetzt ſaß ſie bis unter das obere Verdeck unter Waſſer auf dem Grund des Stromes.

Die Baarſchaft Armand's, die in einem Leibgürtel verwahrt war und in Banknoten beſtand, war durch den Umſchlag von Wachstaffet vor dem Waſſer geſchützt geblieben, doch alle ſeine übrigen Habſeligkeiten, mit Ausnahme ſeines Reiſekoffers, waren mit dem Schiffe verſunken, und es blieb ihm jetzt die Wahl, ſie an die

Digitized by Google

Assecuranz-Compagnie gegen die Versicherungs-Summe von dreitausend Dollars abzutreten oder auf alle Entschädigung zu verzichten und seine Sachen so anzunehmen, wie er sie wiederbekommen würde, da sofort Anstalten gemacht wurden, um die Bellona wieder aus dem Wasser zu erheben.

Aber die Waffen aufzugeben, dazu konnte er sich nicht entschließen, da sie ihm zu lieb und, bei seinem bevorstehenden Leben in der Wildniß, durchaus unentbehrlich waren. — Er miethete deshalb ein kleines Haus in der Stadt, brachte seine Kisten und Kasten, so wie er sie aus dem nach einigen Tagen gehobenen Schiffe empfing, dorthin und machte Anstalten so viel zu retten, als er konnte. Thränen traten Armand in die Augen, als er seine alten Freunde, die Waffen, in so jämmerlichem Zustand wieder sah; doch legte er sogleich Hand an, sie alle auseinander zu nehmen, zu säubern und das Holzwerk zum Trocknen aufzuhängen. Aehnliche Verwüstungen fand er bei seinen anderen Effecten. Seine Bibliothek war gänzlich verdorben, doch trocknete er die Werke, an denen ihm am meisten gelegen, vorsichtig und übergab sie dann einem Buchbinder. Seine Wäsche war in einem schrecklichen Zustand, und nur ein Theil davon konnte zum Gebrauch wieder hergestellt werden, seine Kleidungsstücke ließen nur theilweise eine fernere Benutzung zu, und seine Guitarre, an

Digitized by Google

die sich so manche liebe Erinnerung knüpfte, fand er in einzelnen Stücken in dem Kasten liegen. Das ganze Haus von oben bis unten, so wie auch der Hof hinter ihm, war zu einer großen Trockenanstalt umgewandelt, und Schuhmacher, Schneider, Wäscherin, Büchsenmacher und Sattler waren beschäftigt, die Ueberreste dieses Schiffbruchs wieder auszubessern. Armand konnte jetzt keine Ansprüche mehr an die Assecuranz machen, da er sich selbst der Sachen bemächtigt hatte, und er mußte zu dem Verluste noch die Kosten tragen, um den Schaden so gut wie möglich zu beseitigen. Hierzu gehörten aber Monate, welche er genöthigt war, unthätig in dieser Stadt zuzubringen.

Louisville ist eine der solidesten Universitäten der Vereinigten Staaten, und namentlich war damals die medicinische Facultät besonders gut besetzt.

Armand hatte schon oft daran gedacht, daß er leicht bei seinem beabsichtigten Leben ärztliche Hilfe benöthigt sein könne, und ebenso oft war der Wunsch in ihm rege geworden, selbst das Nothwendigste davon zu erlernen. Die Gelegenheit bot sich ihm jetzt dar, die Vorlesungen für das Wintersemester hatten eben begonnen, und mit großem Eifer griff er den Gedanken auf, hier Medicin zu studiren.

Er entschloß sich kurz, belegte die Collegien, schaffte sich die nöthigen Möbel an und bezog sein Haus, wel-

Digitized by Google

ches er mit so wenig Kosten und so bequem wie möglich einrichtete.

Mit allem Ernst und aller Energie widmete er sich der neuen Aufgabe, nicht allein weil ein großer Theil des Gelingens seines vorgesteckten Zieles davon abhing, sondern auch weil er für diese Wissenschaft ein lebhaftes Interesse fühlte.

Der Student Frederick war bald unter den dort Studirenden bekannt und zählte viele Freunde unter ihnen, obgleich er keine ihrer lustigen Partieen, ihrer Gelage mitmachte. Mit den Professoren stand er in kurzer Zeit auf sehr vertrautem Fuße und erfreute sich jeder möglichen Hilfe, jeden Rathes zu seiner raschen Ausbildung. Er genoß alle Vortheile, die sie einem Studirenden zukommen lassen konnten, sie nahmen ihn mit sich zu den Krankenbetten des Hospitals, sowie ihrer Privat-Praxis, und gaben sich alle nur erdenkliche Mühe, ihn zu belehren und praktisch anzuweisen.

Seine Effecten, seine Waffen waren sämmtlich wieder ausgebessert und letztere namentlich wieder in tadellosem Zustand, doch dachte er nicht daran, Louisville früher zu verlassen, ehe er seine Aufgabe gelöst habe.

Der Winter verstrich, und das Frühjahr schmückte die Wälder und Wiesen wieder mit dem jungen Grün, als Armand von der Welt vergessen und verschollen noch immer sein stilles zurückgezogenes Leben fortführte,

Digitized by Google

und, seinen Freund Rody ausgenommen, mit Niemandem mehr in Correspondenz stand. Bei seiner ersten Ankunft in Louisville hatte er einige Abschiedsworte für die junge Quadrone an Rody beigelegt, worin er sie bat, ihren Vater zu ersuchen, Briefe für ihn an jenen Freund zur Beförderung zu senden, doch hatte er bis jetzt noch keine Nachricht von ihm erhalten.

Eines Morgens, als er von der Anatomie kam, empfing er auf der Post ein Schreiben von Rody mit einer Einlage von seinem alten Freunde Lagrange, worin dieser warme Theilnahme an Armand's Mißgeschick aussprach und ihm jede Hilfe anbot. Zugleich zeigte er ihm an, daß er bald seine Tochter zurück nach dem See abholen werde, und theilte ihm dann noch mit Leidwesen mit, daß Eugenie Brillot sich an einen Herrn Wells verheirathet habe und mit ihm nach dem westlichen Theile von Texas gezogen sei, sowie, daß ihre Mutter im vergangenen Herbst gestorben, und Virginia nur noch der Kirche lebe.

Ob Armand erwartet hatte, daß Eugenie keinem Andern ihre Hand geben würde, können wir nicht sagen, es ist aber gewiß, daß ihn diese Nachricht sehr aufregte und traurig stimmte.

Rody schrieb ihm, daß Mary Mercer New-York verlassen habe und nach Virginien auf ihre Güter gezogen sei, und daß Mercer's alter Onkel, der Gou-

Digitized by Google

verneur von M., alles Mögliche aufgeboten habe, um Armand's Aufenthalt ausfindig zu machen und sich durch das Gesetz Rache zu verschaffen. Schließlich zeigte er ihm an, daß er in einigen Wochen nach Baltimore zu der großen Volksversammlung reisen werde, welche dort zu Gunsten Henry Clay's stattfinden sollte, und fragte, ob er es nicht einrichten könnte, auch dorthin zu kommen, damit sie sich endlich einmal wiedersähen; es verlange ihn sehr darnach, und er sei überzeugt, daß Niemand in dem Studenten den Geschäftsmann Armand von New-York erkennen würde. Ueberhaupt interessire sich auch kein Mensch mehr für die Geschichte, besonders in einem andern Staate.

Diese Volksversammlung, welche den Zweck hatte, eine Stimmenmehrheit bei der nächsten Präsidentenwahl zu Gunsten Henry Clay's zu erzeugen, versprach eine der denkwürdigsten der Vereinigten Staaten zu werden, und da gerade um diese Zeit die Professoren Ferien angesetzt hatten, so sagte Armand es seinem Freunde zu, bat ihn jedoch, Niemanden Etwas davon wissen zu lassen.

Zwei seiner neuen Bekannten unter den Studirenden, Norwood und Haste, hatten ihm schon früher mitgetheilt, daß sie auch diesem Feste beiwohnen würden, und so verabredete er sich mit ihnen, die Reise gemeinschaftlich zu machen.

Digitized by Google

Alle Zeitungen waren mit Nachrichten über die bevorstehende Versammlung angefüllt, aus dem höchsten Norden sowie aus dem heißen Süden, von dem fernen Westen sowie vom Osten her erschollen Aufforderungen, sich um das Panier des großen Staatsmannes zu sammeln, dem alle nahen und fernen Länder der Riesen-Union diese Anerkennung seiner Verdienste schon seit vielen Jahren schuldeten, und alle Staaten verkündeten ihre Theilnahme und sicherten die Uebersendung ihrer Repräsentanten zu dieser Völkervereinigung zu.

Die Zeit kam heran, und die Eisenbahnen, sowie die Flüsse hatten nicht Beförderungsmittel genug, um dem Zudrang der nach Baltimore strömenden Menge zu genügen.

Rody, erfreut über Armand's Zusage, hatte ihm angezeigt, daß er eine Wohnung in einem Privathause für die Zeit ihres Aufenthalts dort gemiethet habe, und ihm dessen Nummer bezeichnet.

Mit großem Verlangen, den treuen Freund wiederzusehen, verließ Armand seinen stillen Aufenthalt, um noch einmal mit ihm sich einem Leben hinzugeben, dem er schon auf ewig Lebewohl gesagt. Fort schnaubte mit ihm und seinen beiden Kameraden das Dampfboot, weiter donnerte mit ihnen die Locomotive durch die ungeheuren Räume, bis sich die Stadt der Denkmäler

Digitized by Google

mit ihren Kuppeln, Kirchen und Thürmen vor ihnen erhob, und sie unter dem langen Schatten der zum Himmel aufstrebenden Washingtonsäule anhielten.

Norwood und Haste hatten Verwandte in der Stadt, von denen sie eingeladen waren, weshalb sie sich hier von Armand trennten; aber sie versprachen, ihn aufzusuchen, um wenigstens zeitweise zusammen zu sein. Letzterer sprang in eine Droschke, eilte mit klopfendem Herzen nach der Charlesstraße hin und schüttelte wenige Minuten später seinem Freunde Rody die Hände, der ebenso wie er keine Worte finden konnte, seine überströmende Freude auszudrücken.

Es war ein herzinniges Wiedersehen, nicht schmachtend und rücksichtsvoll, wie unter der Herrschaft der Liebe, wo das Starke sich mit dem Schwachen vereinigt; wie zwei Felsen einander begrüßen, gleich fest und kräftig, so sahen sich die Freunde wieder.

„Nun, Herr Doctor," sagte Rody lachend und trat, Armand von Kopf bis zu den Füßen musternd, einige Schritte zurück. „Laß' Dich einmal anschauen; bei Gott, Du siehst ordentlich ehrwürdig aus. Wer hätte das vor einem Jahre gedacht, daß Du auch noch die körperlichen Schwächen des Menschen studiren würdest. Das Pulsfühlen war Dir zwar schon früher sehr geläufig. Nun muß ich Dich aber einem Deiner Herrn Collegen vorstellen."

Digitized by Google

Dies sagend schritt er mit ihm nach einer Zimmerthür, öffnete sie, und Griggs und Morton flogen ihm entgegen und wußten ihrer Herzlichkeit, ihrer Freude kein Ziel zu setzen.

Die vier Freunde ließen sich nun nahe an dem offenen Fenster nieder und freuten sich des Glückes, wieder einmal vereinigt zu sein. Die Fragen und Mittheilungen waren zahllos, die sie in möglichster Kürze auszukramen hatten.

Es war schon sehr dunkel geworden, als Rody bemerkte, daß es Zeit sei, sich umzusehen, ob nicht Etwas zu essen zu bekommen wäre, was ziemlich schwer halten würde, da über eine halbe Million Menschen in der Stadt sei und wie eine Heerde Heuschrecken dieselbe verwüsten würde. „In das City-Hôtel zum alten Freund Barnum darf ich nicht gehen, denn dort bin ich zu gut bekannt."

„Ach was, Dein Gesicht ist vor Bart gar nicht mehr zu sehen; Dich kennt kein Mensch wieder," antwortete Rody, „komm her direct zum Barnum, bei Gott, es soll Dich Einer mal anders nennen, als Studiosus Frederick, das sollte ihm schlecht bekommen."

„Komm zu Barnum, lebendig nimmt Dich Niemand von uns weg," sagte Morton, schlang seinen Arm durch den seinigen, und mit Lachen und Jubeln zogen die lustigen Gesellen in der Straße hinunter zum Schlachtmonu-

Digitized by Google

mentplatz, in dessen Mitte sich das wundervolle marmorne Denkmal erhob, auf dem die Namen der braven Gefallenen eingegraben sind, die in der Schlacht unweit der Stadt gegen die Engländer geblieben.

Unter den Palästen, die sich um den Platz aneinanderreihen, und die zum großen Theil von blendend weißem Marmar glänzen, erhebt sich an der Ecke der Calvertstraße das Riesengebäude des City-Hôtel, und dehnt seine Fronte bis zur Marketstraße hin.

Auf seiner bis zur ersten Etage reichenden breiten Treppe stiegen die Freunde hinauf und suchten sich ein Plätzchen in einer Ecke des ungeheuren Speisesaales, wohin sie Stühle herbeischleppten, aus dem Hofe einen Tisch holten und sich dann selbst von dem Schenkzimmer einen Weinvorrath herbeiführten, von der alten bekannten Sorte des Barnum'schen Madeira's.

„So, nun können wir es aushalten, vor Durst sterben wir nicht," sagte Griggs, indem er den golden perlenden Wein in die Gläser goß. „Nun auf Dein Wohl, Armand!"

„Hölle! Frederick heißt er; wer noch einmal Armand sagt, zahlt eine Bouteille Wein!" rief Rody, und die Gläser klangen, der feurige Wein glitt hinunter und regte die fröhliche Laune der vier lustigen Freunde noch mehr an. Rody und Griggs gingen nun auf Kundschaft aus, um etwas Eßbares herbeizuschaffen, und

Digitized by Google

Ersterer drängte sich mit einem ganzen gebratenen wilden Welschen, und Griggs mit einem abgekochten Schinken durch die wogende Menschenzahl, die den Saal und das ganze Haus füllte.

Bis spät in die Nacht blieben die Freunde in ihrer Ecke sitzen, während immer noch die Stühle an der unabsehbaren Tafel ihre Besitzer wechselten, und die aufgetragenen Speisen bei ihrem Erscheinen sofort verschwanden, da Die, welche stehend den Saal füllten, sich auch zu den Gerichten berechtigt glaubten und sie mit ihren Taschenmessern unter sich theilten.

Die Straßen wogten von Menschen so gedrängt, daß man kaum daran denken konnte, auf den Trottoirs Raum zum Gehen zu finden, und allenthalben ertönte der Ruf: „Hurrah für Henry Clay." Auf den öffentlichen Plätzen, sowie außerhalb der Stadt waren ganze Lager aufgeschlagen, um der ungeheuren Anzahl von Fremden nur einigermaßen für die Nacht ein Obdach zu gewähren, und allenthalben sah man unter Bretterverschlägen und Segeltüchern Restaurationen und Schenken eingerichtet.

Armand hatte mit seinen Freunden ein kleines, doch bequem eingerichtetes Zimmer, und sie schliefen zusammen ungestört, bis sie der Donner der Geschütze weckte und ihnen verkündete, daß der Augenblick nahe sei, in dem die Völker aller Himmelsstriche der Union, zu Ehren

Digitized by Google

des großen Clay's ihre Abgesandten in den Zug reihen würden, der sich durch die mehrere Stunden lange Marketstraße bewegen sollte.

Das Frühstück, welches sie sich in einer Restauration einer kleinen Nebenstraße, unweit ihrer Wohnung schon Abends vorher bestellt hatten, war von den beiden alten Brüdern, zweien Italienern, welche, beide Junggesellen, Alles in dem Hause selbst besorgten, schon fertig gehalten, als die vier Freunde eintraten, und wurde sofort in dem kleinen Zimmerchen auf einem zierlichen, äußerst reinlich gedeckten Tische aufgetragen. Hier gab es frisches Wildpret und Seefische, geräucherte Büffelzunge und Bärenschinken, Liebesäpfelsalat und Staudensellerie, Pfirsiche und Bananen und außer dem öligen Mokkakaffee die feinsten Liqueure und südlichen Weine.

Sobald würden die Freunde von diesem behaglichen Plätzchen sicher nicht weggekommen sein, hätte nicht der die Fensterscheiben erschütternde Kanonendonner sie daran erinnert, daß es Zeit sei, sich nach der Marketstraße zu begeben, wenn sie die Völkerparade mit ansehen wollten. Sie bezahlten darum den beiden Einsiedlern die Rechnung, bestellten auf morgen früh ein ähnliches Frühstück und schritten dann die Charlesstraße hinunter nach der Marketstraße oder Baltimorestraße, wie sie auch genannt wird, um ein Haus zu erreichen,

Digitized by Google

in welchen ein Freund Rody's ein Fenster für ihn und seine Freunde zugesagt hatte.

Die Trottoirs waren aber so mit Menschen besetzt, daß sie, in der Mitte der weiten Straße gehend, bei dem Hause angelangt, nur mit der größten Mühe im Stande waren, dessen Thüre zu erreichen. Nach vielem Drängen, Bitten und Fluchen drangen sie doch endlich in diese Wohnung ein, deren Besitzer seinem Versprechen gemäß ein Fenster für sie leer gelassen hatte, aus welchem sie nun Meilenwegs auf der Straße hinunter- und hinaufsehen konnten und die in der brennenden Sonne lechzende Volksmasse überblickten, die sich zu beiden Seiten an die durchhitzten Häuser drängte.

Es war zehn Uhr, als die Artilleriesalven den Aufbruch des Zuges ankündigten, und nicht lange nachher sah man in weiter Ferne die ersten Banner und Fahnen über einer dunklen Masse wehen, die sich von Westen her auf der Straße herunter drängte. Die Häuser zu beiden Seiten derselben waren wörtlich mit Blumen, Wimpeln und Flaggen bedeckt, deren letztere mitunter groß genug waren, um ein ganzes Haus damit zu überschatten. Viele derselben hingen an langen Stangen oder an über die Straße gespannten Seilen über dieselbe hin und schwangen sich rauschend in weiten Falten vor der von Osten her stark wehenden Luft. Ueber den Häusern wogten gleichfalls an langen Masten die

Digitized by Google

Amerikaniſchen Sterne im blauen Felde, und mancher grimmige Adler hielt das Banner der gewaltigen Nation. Die Straßen waren früh Morgens mit den Waſſerleitungen, welche beinahe durch die ganze Stadt angebracht ſind, abgeſpült worden, um den Staub zu entfernen, der ſicher das Athmen unmöglich gemacht haben würde. Mit der Annäherung des Zuges erſcholl auch das donnernde Hurrah und die lärmenden Begrüßungen, welche ihn zu ſeinen beiden Seiten begleiteten und das Krachen der Geſchütze mitunter übertönten.

Näher und näher kam der Völker-Marſch, bis das Banner von Maryland in der Morgenſonne kenntlich wurde, welcher Staat als Wirth den Ehrenplatz einnahm und den Zug führte. Seine hohen Beamten und Würdenträger ſchritten voran, ihnen folgten die der Stadt, und hinter ihnen drängten ſich die Repräſentanten des Volkes in dicht geſchloſſenen Reihen in der Breite der Straße. Der Beifall, der Jubel von den breiten Trottoirs, ſo wie aus den Fenſtern und von den Dächern herab war grenzenlos, und manches ſchöne Auge der weltberühmten Baltimorer Schönheiten blickte auf die kräftigen ſtolzen Männer hinab, die ſich zu Tauſenden vor ihnen vorüberdrängten, und mancher ſchneeige Arm ſtreckte ſich aus den Fenſtern hervor, um Blumen auf ſie hinab zu werfen, oder ihnen mit weißen Tüchern ſeine Sympathie zu erkennen zu geben.

Digitized by Google

Schöne Männer waren es, die von Maryland, ſtark und gedrungen, wenn auch nicht ſehr groß und ſchwer, doch voll Leben und Energie mit einer Mehrzahl von hellen Augen und blonden Haaren.

Viele Tauſende waren in kräftigem Schritt dieſem Banner nachgezogen, als das Panier von Alt-Virginien hoch in den Lüften erſchien, und ſeine Wappen in unzähligen Flaggen über den jetzt heran ſchreitenden Maſſen wehten. Groß und ſchlank, meiſt Männer von ſechs Fuß mit langen, pechſchwarzen, glänzenden Locken, ſtarken Augenbrauen, großen ſchwarzen Augen und Adlernaſen, zogen die Virginier vorüber in ernſter, ſtolzer Haltung, und man ſah es ihnen an, daß ſie, ſowie ſie jetzt zum Feſte ſchritten, auch dem Tod entgegen gehen würden. Ihr Gliederbau war elegant, wenn auch mit nicht ſehr breiter Bruſt, und ihre ſchönen edlen Geſichtszüge verriethen ihre Abkunft von ſüdlichem Blut.

In geſchloſſenen Reihen mit im Winde fliegenden Locken zogen wieder Tauſende dieſem Panier nach, bis die Männer von Kentucky ihre Wappen zeigten, und ihre herkuliſchen Geſtalten im Sturmſchritt herantrugen, daß die Straße unter ihnen dröhnte. Mit Freude ſtrahlenden, in Geſundheit und Kraft roth erglühenden Geſichtern kamen die Vertreter dieſes kräftigen Volks herangedonnert, hoch wölbte ſich ihre Bruſt, und die braune Lockenmaſſe umwogte ihre coloſſalen Schultern.

Digitized by Google

Die Blumen flogen aus den Händen der zarten Schönheiten von den Fenstern herab auf die Reihen dieses Riesengeschlechts, und eine Wolke von Tüchern wehte vor den Häusern hin, während diese Söhne der Berge mit ihren Löwenarmen die Grüße nach beiden Seiten hin erwiederten.

„Sturm, Sturm, Sturm!" dröhnte diese schwere Masse vorüber, als die Farben von Louisiana sich entfalteten und ein kleinerer Menschenschlag, wie von Stahl und Feuer gemacht, herangesaust kam. Die kohlschwarzen Haare, die braune Gesichtsfarbe, die funkelnden dunklen Augen und die kleinen Füße und Hände ließen die eleganten französischen Creolen erkennen. Sie zogen leicht, aber mit gewandtem, flüchtigem Schritt vorüber und grüßten mit mehr Zierlichkeit nach den Fenstern hinauf, als ihre nördlichen Brüder, die schweren Kentuckyer.

Vorüber flatterten ihre leichten kostbaren seidenen Fahnen, da brachen die Reihen von Pensylvanien hervor, ruhig und weniger leidenschaftlich aufgeregt, mehr die deutschen Elemente. Stark und groß, gesund und schwerfällig, schritten sie in militairischer Haltung, in schön geordneten Reihen vorbei, mit dem Aussehen, als sei ihnen der eigentliche Zweck, weshalb sie hier erschienen, mehr bekannt, und als hielten sie ihn besser im Auge, wie die anderen Völker, die mehr von der Auf-

Digitized by Google

regung des Augenblicks fortgerissen wurden. Sie schauten nicht links, nicht rechts, sondern folgten in gemessenem Schritt ihren Bannern, und man sah es ihnen an, daß sie solid gefrühstückt hatten. Der Zug war sehr mächtig und verfehlte nicht den Eindruck zu hinterlassen, daß sein Volk ein schweres Gewicht bei der Präsidentenwahl in die Waagschale werfen würde.

Neue Paniere tobten heran, sie kamen vom weiten Westen her, und ihre Reihen waren nicht so zahlreich, als die ihrer Vorgänger. Ein buntes Gemisch von Gestalten und Charakteren erkannte man in diesen zügellosen Schaaren, und ihr desperates Wesen wurde durch die Lederkleidung, durch das Wilde ihrer Blicke und durch die Unordnung, in der sie ihre Haare trugen, noch vermehrt. Es waren die Entbehrungen und Beschwerden gewohnten Männer von der Frontier, und der Name von „Arkansas" drängte die Zuschauer auf den Trottoirs enger gegen einander. Manch schöne, edle Gestalt war dazwischen, doch Allen sah man an, daß sie Blut sehen konnten. Wie sie gewohnt waren, sich auf eigene Kraft zu verlassen und sich ihren Weg zu erkämpfen, so zogen sie auch heute die Straße hinunter, unbekümmert um das, was sie umgab, und nur deshalb ohne Aufregung, weil Niemand ihren Lauf hemmte.

Mächtig und mit nordischer Kraft wogten die Repräsentanten des Staates New-York vorüber, zahlreich

Digitized by Google

und mit gelblicher, südlicher Farbe kamen die von Alabama, und reich vertreten, mit viel Deutschen Qualitäten, erschien Missouri. Volk auf Volk folgte ihnen nach, bis die ganze Union den Augen der Zuschauer vorgeführt war. So brausten die Geschlechter des Nordens, des Südens, des Ostens und Westens vorüber, alle nur Glieder einer Nation, mit verschiedenen Hautfarben, verschiedenem geistigem Ausdruck, doch Alle nur eine Sprache auf der Zunge, einerlei Geld in der Tasche und nur einen Stolz im Herzen. Dies war das Bild des jungen Riesen, strotzend voll Lebensgluth und Jugendkraft, nicht gelähmt durch tausendjährige Gebrechen und Krankheiten, nicht verwöhnt durch üppiges Leben, bedenklich durch Alterschwäche, sondern voll frischer, gesunder Lebenskraft, wenn auch noch unerzogenes Kind, dessen herkulische Kräfte seinen Erfahrungen, seiner Lebensklugheit weit vorangeeilt sind. Alle diese Völker nur eine Nation, nur unter einem Gesetz, unter einer Flagge, beschirmt von einem Adler, der mit seinen Flügeln dereinst die Welt überschatten wird!

Es war ein Uhr vorüber, als das Ende des Zuges vorbeischritt und sich die Hunderttausende von Zuschauern ihm anschlossen und zwar bis hinaus vor die Stadt, wo hohe Tribünen errichtet waren und die ersten Redner, vielleicht der Welt, nun zur Nation sprechen sollten.

Digitized by Google

Auch Armand mit seinen Freunden ging hinaus, um sie zu hören; es war aber nicht möglich, die Volksmassen zu durchbrechen und sich den Rednern zu nähern; deshalb zogen sie es vor, gerade diesen Augenblick zu benutzen, um sich ein gutes Mittagsmahl zu verschaffen. Sie nahmen eine Droschke und fuhren zurück in das City-Hôtel, wo sie an dem Tisch noch eine Menge Plätze leer fanden.

Gemüthlich hatten sie sich niedergelassen und dem guten Weine des alten Herrn Barnum fleißig zugesprochen, als wieder mehrere Gäste in den Saal traten und Armand seine beiden Kameraden Norwood und Haste erkannte, welche einen alten Herrn bei sich hatten. Sie waren nahe an den Tisch herangetreten, da neben Armand noch eine Reihe von Plätzen unbesetzt geblieben, als dieser aufsprang und seine beiden Bekannten bewillkommnete.

„Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen unsern Freund den Studiosus Frederick vorstelle," sagte Norwood zu dem alten Herrn, indem er Armand an der Hand vor ihn führte, „der Gouverneur von M. Herr Mercer," sagte er dann zu Armand, und Beide verbeugten sich gegen einander.

Ein Fluch erstarb auf den Lippen Rody's, und Morton und Griggs sahen bald den alten Gouverneur, bald Armand an. Dieser fühlte, wie ihm bei Hören

Digitized by Google

des Namens das Blut aus dem Gesichte verschwand, doch faßte er sich schnell und sagte:

„Setzen Sie sich neben mich, meine Herren, hier ist noch Platz. Der Wein hier ist vortrefflich, erlauben Sie, daß ich ein Glas mit Ihnen trinke.“ Er füllte die Gläser der nächsten drei Gedecke, und indem er sein eigenes erhob, sagte er: „Herr Gouverneur, Ihre Gesundheit.“

Der alte Herr verbeugte sich, leerte sein Glas und sagte, indem er sich neben Armand niederließ: „Verdammt, das ist ein guter Wein, heda Du Nigger, hier zwei Bouteillen von derselben Sorte!“ Dann fuhr er, sich an Armand wendend, fort: „Es freut mich recht sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, die beiden Herren haben mir schon so viel von Ihnen erzählt, und ohne Sie hätte ich diesen Wein nicht ausgefunden. Sie studiren Medicin in Louisville?“

„Jawohl, Herr Gouverneur; ich bin erst ganz kürzlich von Deutschland gekommen und entschloß mich sogleich nach Louisville zu gehen; es thut mir nur leid, daß ich nicht länger das Vergnügen haben kann, Ihre angenehme Gesellschaft zu genießen, ich habe es aber einem Freunde fest zugesagt, ihn um halb vier Uhr zu treffen.“

Bei diesen Worten hatten sich seine Freunde schon stillschweigend erhoben und schritten zur Thüre hinaus.

Digitized by Google

„Ei, ei, das thut mir ja leid, recht leid, ich hätte gern noch ein wenig mit Ihnen geplaudert. Wer war der Herr, der da neben Ihnen saß, ich sollte denken, ich hätte ihn schon einmal gesehen.“

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, ich kam bei der Parade mit diesen Herren zusammen, weiß aber nicht, wer sie sind. Ich empfehle mich Ihnen recht sehr! Nun, Norwood, ich suche Sie auf; auf Wiedersehen!“

Armand eilte hinter seinen Freunden her, die in der Straße auf ihn warteten.

„Ich wollte, der alte Hund hätte den Hals gebrochen, ehe er uns von unserm guten Wein wegjagen mußte,“ sagte Rody ärgerlich, „wenn der Kerl wüßte, mit wem er eben auf seine Gesundheit getrunken hat!“

„Besser, wir bleiben jetzt von dem City-Hôtel weg, der Zufall könnte Unglück anrichten,“ meinte Morton, und Griggs schlug vor, zu Belzhofer in der Lightstraße in den fountain inn zu gehen, wo der Wein auch sehr gerühmt werde. Sie fanden dort noch ein Plätzchen, wo sie sich über die Störung bei Barnum zu trösten im Stande waren, und blieben dort sitzen, bis die Volksmassen von den Rednern zurückkehrten, um Hunger und Durst zu stillen.

Das Gedränge wurde in dem Hause so arg, daß man seines Lebens nicht sicher war, weshalb die vier Freunde aufbrachen und ihre Plätze den Neuangekom-

Digitized by Google

menen überließen. Sie bogen in die Charlesstraße ein und spazierten hinauf bis nach dem Washington-Monumente, welches von der höchsten Höhe der Stadt dieselbe überragt, und von wo aus man auf sie und auf die Bay hinunterblickt.

Wie ein Spiegel so glatt, glänzten diese schönen Gewässer aus den vielen Buchten hervor, umgeben von dem dunklen Grün ihrer bewaldeten Ufer, und vereinigten sich unterhalb der Landzunge, auf deren Spitze das Fort sich erhebt, zu einer unabsehbaren, ungeheuren Wasserstraße, die sich mehrere hundert Meilen zwischen den reizendsten Landschaften hinunterwindet, bis sie das Weltmeer aufnimmt.

Die Dämmerung war eingebrochen, die Wälder warfen ihre dunklen Schatten weit über die blaue Fluth, und wie Schwäne, die zu ihrem Nachtlager ziehen, glitten Hunderte weißer Segel unter den hohen Ufern hin und schaukelten sich im leichten Abendwinde den Werften der Stadt zu, deren Seiten mit Tausenden von großen und kleinen Schiffen begrenzt waren. Mehrere hundert Fuß hoch hob sich die weiße Marmorsäule, auf welcher der Vater der Amerikaner in kolossaler Größe steht, gegen den dunkelblauen Himmel, und das letzte Licht des scheidenden Tages beleuchtete seine blendend weißen Formen, als Armand mit seinen Freunden in die Säule eintrat und die Treppe erstieg, die hinauf

Digitized by Google

zu diesem wundervollen Meisterwerk der Bildhauerkunst, der Statue Washington's, führte. Als sie die Höhe erreicht und zu den Füßen dieses unsterblichen Mannes standen, hatte sich die Nacht über die Gegend gelegt, die Wälder und bebauten Länder mit den Wohnungen der einzelnen Farmen verschwammen in ihrem Düster, doch die Bay blinkte wie eine große Schlange bis in die weiteste Ferne aus dem Dunkel hervor und bezeichnete durch eine schwarze Fläche zwischen zwei ihrer Arme das Schlachtfeld vom fünfzehnten September Achtzehnhundert und vierzehn.

Lange verweilten die Freunde dort oben und erfreuten sich der wohlthuenden Kühle der Nacht, dann traten sie ihren Heimweg an, kehrten jedoch im Vorübergehen noch einmal bei den alten Italienern ein, um sich an einigen Flaschen des kostbaren, schäumenden Aepfelweins zu laben. Mit lautem Klang flogen die Stöpsel aus den Bouteillen, und brausend strömte der Wein in die großen Gläser, schmackhafter und viel erquickender, als der beste Champagner.

Es war spät geworden, als sie sich in ihrem kleinen Zimmerchen zur Ruhe begaben, und spät des andern Morgens, als sie zum Frühstück zu den Italienern wanderten, um sich von diesen wieder mit neuen Gerichten und Leckerbissen überraschen zu lassen.

Die beiden alten Leute hatten eine auffallende Aehn-

Digitized by Google

lichkeit mit einander, nicht allein in ihren äußern Formen, sondern auch in ihren Bewegungen, in ihren Gewohnheiten. Wie ein Paar Inséparables hatten sie schon seit einigen vierzig Jahren in dieser schmalen, abgelegenen Straße in dem kleinen Häuschen gewohnt und seine Mauern nur dann verlassen, wenn abwechselnd der Eine oder der Andere auf den Markt ging, um die nöthigen Gegenstände für ihre Restauration einzukaufen, wobei dann ein sehr alter, grauhaariger Neger ihn mit einem großen Korb am Arme begleitete und darin die eingehandelten Gegenstände nach Hause trug. Durch dies fortwährende Zusammensein hatten die beiden Junggesellen sich so verstehen gelernt, daß sie der Worte gar nicht mehr zu bedürfen schienen und sich nur durch Blicke zu erkennen gaben, was sie wünschten. Untereinander sprechen hörte man sie selten, doch nieften sie leicht und gewöhnlich zu gleicher Zeit, denn sie liebten es Beide, Schnupftabak in ihre großen Nasen einzuziehen, was sie auch in der Regel um eine und dieselbe Zeit thaten. Dann zogen sie zugleich ihre blau und roth gestreiften Taschentücher aus den gelben Nankin-Jacken, welche keine Schöße hatten, und wischten sich damit die ungeheuren Riechorgane. Ihr silbergraues Haupthaar war sehr dünn, nach vorne glatt über den Kopf gestrichen und wurde durch ein Schildkrötkämmchen auf dem glänzenden Schädel festgehalten.

Digitized by Google

Der untere Theil ihres sehr großen Gesichts war stets sauber und glatt rasirt und zeigte die frische, rothe Farbe desselben um so deutlicher. Sie trugen Beide Westen von gelbem Nankin und ebensolche Beinkleider, die durch häufiges Waschen etwas kurz geworden zu sein schienen und die dicken Fußknöchel sehen ließen, welche, mit sehr sauberen, weißen Strümpfen bedeckt, sich über den weiten, blank geputzten Schuhen erhoben, in deren Oberleder sich jede einzelne Zehe emporgedrückt hatte. Beide trugen kleine Schürzen von grünem Leinen und gewöhnlich eine Serviette unter dem Arm.

Während sich die vier Freunde zu beiden Seiten des mit blanken Messingverzierungen eingelegten Tisches niederließen, wischte das Eine dieser Originale denselben noch einmal ab, bedeckte ihn mit einem blendend weißen Tischtuch, welches er genau so legte, daß es an allen Seiten gleich lang herabhing, setzte dann das große übersilberte Gestell darauf, welches Gläser mit Senf, Salz, verschiedenen Essig, rothen und schwarzen Pfeffer, Champignonessenz, Pfeffertinctur und Soja enthielt, und brachte dann die Teller, sehr große, silberbeschlagene Messer und Gabeln und Servietten. Um diese Zeit trat nun der andere Bruder in das Zimmer und setzte eine versilberte Schüssel auf den Tisch, unter welcher eine Spirituslampe das Austerragout im Schmoren unterhielt, womit dieselbe gefüllt war. Wäh-

Digitized by Google

rend dieser wieder nach der nahen Küche ging, reichte der andere den heißen Kaffee in großen Tassen herum und zugleich Zucker und frischen Rahm, wie auch Butter, auf welcher ein Stück Eis lag. Der Gerichte waren es heute sehr viele, und eins überbot immer das andere an Güte.

„Sie kochen ganz vorzüglich," sagte Rody zu einem der Brüder, worauf dieser, wie ein Papagei, wenn er sprechen will, die Nase bewegte und den Mund zusammenzog und dann in gebrochenem Englisch und mit weicher Stimme antwortete: „Wir bestreben uns."

„Ich erinnere mich aus früheren Zeiten, daß uns Champagner nach dem Frühstück ganz gut schmeckte," sagte Morton, „wie wär's, wenn wir einer den Hals brächen."

„Ich bin dabei," sagte Rody. „Ich auch," fiel Griggs ein, „wir verlernen ohne Armand ganz unsere guten Gewohnheiten." Champagner von besonders vorzüglicher Qualität wurde sogleich in einem Gefäß mit Eis hereingetragen, und die Freunde versetzten sich in die alten frohen Zeiten zurück.

„Willst Du denn wirklich morgen wieder abreisen, Armand?" fragte Rody diesen, „wir sollten noch ein Paar Tage hier zusammen bleiben."

„Ich muß fort," antwortete er, „jeder Tag ist mir von Wichtigkeit. Außerdem habe ich eine Woche Zeit

Digitized by Google

nöthig, bis ich mich wieder gesammelt habe, um zum Arbeiten aufgelegt zu sein. Bei Euch tollen Kerls verwildert man ganz."

„Nun, Du wirst in Louisville auch nicht ganz trocken sitzen."

„Ich habe dort ernstlich noch keinen Champagner gesehen."

„Da fällt mir ein," unterbrach sie Griggs, „heute Nachmittag um vier Uhr wird das prachtvolle neue Dampfschiff, die Medora, das größte, welches jemals hier gebaut wurde, seine Probefahrt machen, — eine kurze Vergnügungstour nach Northpoint und zurück. Alle anwesenden hohen Persönlichkeiten werden diese Fahrt mitmachen, und man wird dort die Schönheiten Baltimore's zusammen sehen. Ich kenne die Eigenthümer und kann leicht Zutritt für uns bekommen, laßt uns hingehen, das Fahrzeug liegt an dem Lightstraße Werft."

„Gut, wir haben ja Nichts zu versäumen," erwiederte Morton, auch Rody und Armand gaben ihre Zustimmung.

„Aber wo essen wir heute zu Mittag, zu Barnum können wir nicht gehen, da möchte die alte Vogelscheuche uns wieder begegnen; ich denke, wir versuchen das Eutowhaus einmal, es steht mit dem City-Hôtel in gleichem Range. Ein sehr großer Theil der Fremden ist

heute früh abgereist, namentlich sind Alle aus der Umgegend fort, und deshalb werden wir schon Platz finden."

„Dann wollen wir uns dort um zwei Uhr treffen, ich muß mich jetzt einmal noch meinen Reisegefährten umsehen, und mit ihnen wegen unsrer Abreise Rücksprache nehmen," sagte Armand, indem er aufstand und nach Hut und Stock griff.

„Laß Dich nur nicht von dem alten Mercer erwischen," rief ihm Rody noch nach, als er seinen Gefährten in der Thür einen guten Morgen zuwinkte.

Zur verabredeten Zeit traf Armand die Andern im Eutowhaus, sie wurden dort vortrefflich bewirthet und zogen, nachdem sie Kaffee getrunken, zusammen nach dem Werft der Lightstraße, um die schöne Medora auf ihrem ersten Ausfluge zu begleiten.

Die Glocken des Dampfbootes hatten schon zweimal getönt, als die vier Freunde vor den Geschäftslocalen auf dem Werfte hinuntergingen, und sie waren nur noch wenige hundert Schritte von dem Schiff entfernt, als ein alter Bekannter Rody's, den dieser lange Zeit nicht gesehen hatte, aus einer der Thüren trat und ihn freudig begrüßte.

„Geht nur voran, ich komme gleich nach," sagte er zu seinen Gefährten, indem er bei seinem Bekannten stehen blieb.

Digitized by Google

„Ach, die Medora fährt in der ersten Stunde noch nicht ab, die läutet noch fünfzig Mal," bemerkte dieser, und Jene blieben auf sein Zureden gleichfalls zurück, da er versicherte, daß er es genau wisse, trotzdem, daß jetzt abermals die Glocken auf dem Schiffe gezogen wurden.

Die Verdecke desselben wimmelten von Menschen, und auf dem oberen wogten Damenhüte, Schleier, Federn und Bänder im glänzendsten, buntesten Farbenspiel. Die Amerikanische, sowie die Privatflaggen der Schiffseigner überwehten die bunte Menge, und auf dem Werft drängten sich die Neugierigen, um das Schauspiel mit anzusehen.

„Wir bleiben am Ende doch zurück, Rody," sagte Griggs zu ihm und faßte ihn beim Arm, um ihn mit fortzuziehen, als plötzlich Musik vom Verdeck der Medora erscholl, und diese sich mit wenigen Stößen ihrer Maschinen leicht von dem Werfte ab in die Bucht bewegte, welche die Bay nach dieser Straße hin beschreibt.

„Da, haben wir es nicht gesagt?" riefen Morton, Griggs und Armand zugleich. „Dort geht sie hin mit den Schönen, und wir haben das Nachsehen."

„Das ist mir Eurethalben wirklich leid," sagte Rody ärgerlich; „doch es läßt sich nun nicht mehr ändern; sie ist wirklich ein schönes Boot, mit welcher Leichtigkeit sie sich dreht."

Digitized by Google

Das Dampfschiff glitt nun unter den schwärzesten Rauchwolken über den ruhigen Wasserspiegel hin, der von drei Seiten mit Fahrzeugen aller Art umgeben war, die entweder ihre Ladung empfingen oder landeten.

„Die Kerls mögen schön eingefeuert haben," sagte Rody, „denn bei dieser Tour wird die Geschwindigkeit des neuen Schiffes nach Secunden gezählt, und was es heute erwirbt, behält es für Lebenszeit; ich wette, sie haben Theer in den Oefen, der Rauch ist so schwarz wie Kohle."

Unterdeß beschrieb das Schiff einige Kreise auf der runden Bucht und war eben dem Werfte wieder bis auf einige hundert Schritte nahe gekommen, als es plötzlich vor den Augen der Zuschauer in einer Wolke von Feuer, Rauch und hochaufgethürmtem Wasser verschwand und ein Donner die Häuser in ihrem Fundament und die nahen Schiffe im Wasser erbeben machte, als habe sich die Erde aufgethan und ihren tief in ihrem Schooße verborgenen Feuern einen Ausgang geöffnet. In demselben Augenblick sah man aus dem Rauche nach allen Richtungen hin Menschen durch die Luft fliegen, wie Leuchtkugeln, die aus einem Mörser geschossen wurden. Männer und Weiber und Kinder schwangen sich in wirbelndem Drehen hoch in den Lüften und wurden mit schrecklicher Gewalt auf das Werft, gegen die Mauern, auf die Schiffe und in das Wasser geschleu-

Digitized by Google

dert, wo sie als zerfetzte Leichname den erschütterndsten, gräßlichsten Anblick gewährten. Einige Hundert lagen in der nahen Umgebung, und ebensoviel waren in den Fluthen versunken, von denen jedoch einige Wenige, ohne bedeutende Verletzungen erhalten zu haben, gerettet wurden. Als die Rauchwolke, die das Unglücksschiff einhüllte, sich vertheilt hatte, war von der ganzen Medora Nichts mehr zu sehen, als einzelne Rippen und Bruchstücke, welche aus dem Wasser hervorragten.

Ihre Kessel waren geplatzt und hatten Alles von ihr, was über dem Wasserspiegel erhaben, fortgeschleudert. Sonderbarerweise wurde der Maschinenmeister unversehrt aus dem Wasser hervorgezogen, und es stellte sich heraus, daß dies das dritte Dampfschiff war, welches er in die Luft sprengte. Das Vorletzte überlieferte er diesem Schicksale an der Küste von Florida auf dem Wege von New-Orleans nach New-York, wobei er und ein Passagier von mehreren hundert Menschen die einzigen Geretteten blieben.

Der Schreck, die Bestürzung war so groß, daß im ersten Augenblick Niemand Hand anlegte, um den Verstümmelten vielleicht noch Hilfe zu verschaffen, dann brach aber das Wehklagen und der Jammer unter den Bekannten, den Freunden der Getödteten los, die sich in der Nähe befanden und nun bald aus allen Straßen herangeströmt kamen.

Digitized by Google

Schrecklich war der Anblick, als man die zerrissenen Körper fortschleppte, und herzzerreißend das Jammergeschrei Derer, welchen sie lieb und theuer gewesen waren. Weiber schritten, sich die Haare raufend, neben den Leichnamen ihrer Männer hin, Kinder jammerten hinter denen ihrer Eltern her, und alte Mütter lagen über den irdischen Resten ihrer Söhne, ihrer einzigen Stützen hingestreckt und wollten ihre Seelen den Ihrigen nachsenden. Kurz, das Bild dieser Schreckensscene ist weder mit Worten zu beschreiben, noch mit Farben wiederzugeben. Der Verlust so vieler Leben trug durch Verwandtschaft und Freundschaft die Trauer und das Leid in unzählige Familien der Stadt und der Umgegend, und selbst mehrere der ferneren Staaten der Union fühlten den Schlag dieser Zerstörung.

Der andere Tag war zur Beerdigung der unglücklichen Opfer bestimmt, und statt des kräftigen jugendlichen Lebens und des Frohsinns, der zwei Tage zuvor die Stadt freudig erschütterte, schritt der Tod mit Trauer, Leid, Jammer und Verzweiflung im Gefolge durch die Marketstraße hinunter, und stumm und mit feuchten Augen sahen die Leute aus den Fenstern und von den Trottoirs auf den finstern Zug.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Rückreiſe nach Louisville, der vierte Juli, der Auszug, der Bluthund, der Zweikampf im dunklen Zimmer, Abreiſe nach Memphis, die Familie Shelling, Baar, bei dem Kamin, Abreiſe von Memphis, der Spieler.

Es war Abends neun Uhr, als Armand von ſeinen drei Freunden begleitet ſich auf dem Bahnhofe einfand, um die Rückreiſe nach Louisville anzutreten. Mit ſchweren Herzen erwarteten ſie den Augenblick der Trennung, da ſie vielleicht für immer Abſchied nehmen ſollten. Sie waren zwar zur Bekämpfung dieſer peinlichen Stimmung in die Reſtauration eingetreten und hatten ſich Wein geben laſſen, aber er wollte ihnen nicht munden, und die feinen Cigarren wollten nicht ſchmecken. Die Bahnzüge vom Norden und vom Süden kamen angebrauſt, und die Glocke forderte die Paſſagiere auf, dem Zug nach Weſten zu folgen; ein kurzes Abſchiedswort, einen herzlichen Händedruck, einen Blick der innigen Freundſchaft noch, und die Freunde ſchieden.

Armand beſtieg den Waggon, in dem ihn Norwood und Haſte erwarteten, und fort flog die Lokomotive mit ihnen in die finſtere Nacht hinaus, dem fernen Weſten zu. Die Reiſe ging ohne den allermindeſten Unfall glücklich von Statten, und eines Morgens, als der Tag graute und noch ein dichter Nebel auf Fluß und Werft

Digitized by Google

lag, stiegen die Reisenden in Louisville an das Land, und Armand eilte seiner Wohnung zu.

Er fand Alles noch, wie er es verlassen, die anatomischen Präparate befanden sich noch auf den Tischen und an den Wänden, die colorirten Zeichnungen, welche er von krankhaft veränderten Gebilden des menschlichen Körpers verfertigt, standen noch auf der Staffelei, und die zur Krystallisation hingestellten aufgelösten Salze zeigten die herrlichsten, wunderbarsten Formen. Schon beim Eintritt in sein Haus hatten ihn die im Hofe angeketteten treuen Hunde erkannt, die während seiner Abwesenheit von einem Neger des Hôtels verpflegt worden waren, und als er zu ihnen hinaustrat, stellten sie sich auf die Hinterfüße und stimmten ein lautes Freudengeheul an.

Es war nicht mehr der Mühe werth, sich schlafen zu legen, deshalb erfrischte Armand sich durch ein kaltes Schauerbad und überblickte dann seine Arbeiten der letzten Zeit vor seiner Abreise, um sich wieder mit ihnen vertraut zu machen und da fortfahren zu können, wo er aufgehört hatte.

Er lebte wieder ganz und gar seinen Studien und erlaubte sich nur täglich einige wenige Stunden zum Spazierengehen, wobei ihn Norwood oft begleitete. Da dieser gleichfalls Medicin studirte, so brachten ihre Arbeiten sie schon sehr häufig zusammen, außerdem

Digitized by Google

schien der viel jüngere Norwood eine besondere Anhänglichkeit für Armand gefaßt zu haben und suchte ihn häufig auch in seinem Hause auf, wo er sich über seinen wissenschaftlichen Eifer freute, und sie ihre Ansichten und Erfahrungen miteinander austauschten.

Der vierte Juli, der Tag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten und der größte Festtag der Amerikaner, nahte heran, und von den Landseen des Nordens bis zum Golf von Mexico, von den Ufern des Weltmeers bis zu den einsamen Hütten der Grenzbewohner der westlichen Wildniß wurden in Nord-Amerika die Vorbereitungen getroffen, um das erste Erscheinen dieses Tages durch Kanonen-, Gewehr- oder Pistolendonner zu begrüßen und ihn im fröhlichen Kreise von Bekannten, Meinungsverwandten und Freunden zu begehen.

Auch in Louisville wurden solche Vorbereitungen getroffen, und insbesondere besprachen sich die Studirenden über die Weise, wie sie den Tag feiern wollten. Ein gemeinschaftlicher Auszug nach einem sehr hohen, nicht fernen Berg wurde bestimmt, um dort die Sonne zu erwarten und aus den dahin mitgenommenen Feuerwaffen den Tag zu bewillkommnen. Dort sollte gefrühstückt und der Vormittag unter den dichten Schatten uralter Bäume verbracht werden, um dann gegen drei Uhr nach der Stadt zurückzuziehen und in dem Kentucky-

Digitized by Google

Hôtel zusammen zu speisen. Armand war zu einem der Directoren gewählt, und nach seinen Anordnungen war sowohl der Raum unter dem grünen Laubdach, wo das Frühstück eingenommen werden sollte, als auch der Saal, der für das Mittagsessen gewählt war, mit Kränzen und Guirlanden verziert, und in letzterem ein herrliches Oelbild, welches den Vater Washington in Lebensgröße darstellte, aufgehangen und mit Waffen, Flaggen und Blumen umgeben.

Der ersehnte Morgen kam, und die akademischen Brüder zogen mit dessen erstem Schimmer singend zur Stadt hinaus, überweht von den Farben, welche ihre Voreltern in den Kampf gegen die Unterdrücker geführt hatten. Mit Nationalliedern und Gewehrfeuer riefen sie von der Höhe des Berges dem Tag den Willkommen entgegen, und von der Stadt her stimmten die Kanonen in ihren Gruß ein. Unter Scherzen und in allgemein freudiger Stimmung wurde das Frühstück verzehrt, dann hielten mehrere angehende Advocaten Reden zu Ehren des Tages und Washington's, und zuletzt überließen sich die jungen Leute Spielen, in denen sie durch Gewandtheit, Schnelligkeit oder Stärke ihrer Glieder einander zu überbieten suchten.

„Wem gehört die wundervolle Hündin dort? Das ist ja ein Thier wie eine Löwin, so Etwas habe ich nie

Digitized by Google

gesehen," sagte Armand zu Norwood, der neben ihm unter einer Eiche saß.

„Sie gehört jenem blonden jungen Menschen, der den Pfad dort herauf kommt; er ist ein Herr Hopkins, der Sohn eines reichen Pflanzers in Florida, der vor mehreren Wochen hier angekommen ist, um Rechtswissenschaft zu studiren. Ich kenne ihn, er ist ein sehr netter junger Mann," antwortete Norwood.

„So rufen Sie ihn an, ich möchte seine Bekanntschaft gleichfalls machen," sagte Armand, während sein Gefährte den heranschreitenden Hopkins anrief und ihn dann Ersterem vorstellte.

„Sie haben da eine ungewöhnlich schöne Hündin," sagte Armand, indem er dem riesenhaft großen, doch schlanken Thiere auf den Rücken klopfte.

„Sie ist von besonders guter und reiner Race, mein Vater hat diese Art Hunde schon über vierzig Jahre rein erhalten. Es ist der ganz volle Bluthund, derselbe, mit welchem einst die Spanier die Indianer hetzten, und mit dem jetzt noch im Süden die weggelaufenen Neger gefangen werden," erwiederte der Fremde und rief „Bella" nach der Hündin hin, die mit langen Bogensätzen angesprungen kam, sich auf die Hinterfüße hob und, ihre beiden vordern auf ihres Herrn Schultern legend, ihm die Stirn leckte.

Digitized by Google

„Nein, ich habe wirklich niemals solch' ein Thier gesehen," sagte Armand begeistert, „ich weiß nicht, was ich gäbe, wenn ich solch' einen Hund bekommen könnte."

„Dazu können Sie leicht kommen, sie hat vier Junge zu Hause, zwei Hunde und zwei Hündinnen, ein Hund davon ist ganz wie die Alte; sie stehen Ihnen zu Dienst; ich habe sie nicht wegwerfen wollen, weil ich glaubte, Jemandem einen Gefallen damit erweisen zu können."

„Sie verpflichten mich ganz unendlich, wenn Sie mir einen Hund davon überlassen."

„Mit Vergnügen, Sie können ihn morgen erhalten; kommen Sie nur zu mir und suchen Sie sich einen aus, Herr Norwood weiß, wo ich wohne."

Armand nahm das freundliche Anerbieten dankbar an und folgte dann einer Aufforderung zu einem Spiel, welches schon nach allen Richtungen hin im Gange war und ein Lieblingsspiel unter allen Amerikanern ist, sowohl im Norden, als im Süden, unter den Reichen, wie unter den Armen; man nennt es „pitching." Es wird ein kurzes Stückchen Holz oder ein Messer auf einem glatten Fleck in die Erde gesteckt, die Spielenden treten einige zwanzig Schritte davon ab und werfen nun mit viertel, halben oder ganzen Dollars nach die-

Digitized by Google

sem Ziele hin, und Derjenige, welcher sein Stück Geld ihm am nächsten bringt, gewinnt alle die andern geworfenen damit.

Bei diesem Spiele gerieth Norwood mit einem jungen Advocaten, Namens May, in Streit, und Beide stießen heftige Worte gegen einander aus. — Die älteren Studenten traten aber zu ihnen und drangen in sie, den Tag nicht durch Uneinigkeit zu entweihen, worauf sie sich auch anscheinend beruhigten; man konnte ihnen jedoch ansehen, daß der Groll in ihren Herzen keineswegs beseitigt war, denn sie nickten einander noch zuletzt zu, mit Blicken, die mehr wie gewöhnliche Zwistigkeit andeuteten.

Es wurde unter den andern Studenten erzählt, daß May von Norwood in der Zuneigung eines schönen Mädchens von Louisville ausgestochen sei, und daß ihre Abneigung gegen einander darin ihren Grund habe. Sie mieden sich während dieses Tages und wechselten nur gelegentlich Blicke, die nichts Gutes verhießen. —

Vergnügt wurde zu Mittag nach der Stadt gezogen, deren Straßen von Fröhlichen wimmelten, die, wenn auch mitunter schon sehr die Wirkung geistiger Getränke zeigend, doch in aller Friedlichkeit sich des Festtages erfreuten. Allenthalben sah man geputzte Männer und auf's Festlichste geschmückte Damen; von den Privathäusern, sowie von den öffentlichen Gebäu-

Digitized by Google

den, wehten die Amerikaniſchen Farben, und der Donner der Kanonen begleitete beinahe ununterbrochen den Jubel der Bewohner der Stadt.

In verſchiedenen Plätzen von Louisville waren große Feſteſſen veranſtaltet, nach denen jetzt die Männerwelt hinſtrömte, und auch im Kentucky-Hôtel waren die Studirenden und ihre Gäſte bald verſammelt, um das frohe Mahl zu begehen. Die Sitze an der großen, in Hufeiſenform geſetzten Tafel waren eingenommen, und die Ehrenplätze in deren Mitte unter dem Bilde Washington's von den Profeſſoren beſetzt. Reden wurden gehalten, und Toaſte folgten immer raſcher, als ſchon der Tag ſich neigte und die Dämmerung es nöthig machte, Lichter in dem Saale anzuzünden.

Die Profeſſoren und älteren Herren hatten das Feſtgelage verlaſſen und das Feld den jungen Leuten eingeräumt, deren Köpfe jetzt anfingen etwas warm zu werden, und aus deren Kehlen Lieder erſchallten, welche auch jene in ihrer Jugend geſungen, für die ſie aber den Geſchmack verloren hatten.

Alles jubelte, trank und ſang, nur zwei Geſichter blieben kalt und ernſt und ſchienen wenig Theil an der allgemeinen heiteren Stimmung zu nehmen, die ſich durch den ganzen Saal hin ſo deutlich ausſprach. Es waren die von Norwood und von May, welche junge Männer an den beiden Enden der Tafel ſich gegenüber-

Digitized by Google

ſaßen und von Zeit zu Zeit ihre Blicke einander zuſandten. Auch ſie tranken Wein, doch nicht viel, und während er bei ihren luſtigen Kameraden die Laune noch immer mehr anfeuerte und ſie zu überſtrömender Fröhlichkeit begeiſterte, ſchien bei ihnen jeder Schluck ebenſo viel Gift in ihre Seele zu gießen. Beide wurden immer blaſſer, immer wortkarger und ihre Augen glühender, bis plötzlich die Leidenſchaft die Oberhand über ihren Willen gewann, und May eine Weinbouteille nach Norwood's Kopf ſchleuderte, die ihn aber nicht traf, ſondern an der Wand hinter ihm in tauſend Scherben zerſplitterte. Norwood wurde durch ſeine Nachbarn verhindert, den Gruß in derſelben Weiſe zu erwiedern, und da die beiden Feinde gewaltſam auseinander gehalten wurden, ſo machten ſie ſich durch Worte Luft und riefen ihre Freunde auf, ihnen Genugthuung zu verſchaffen.

Bald hatten ſich zwei Parteien in dem Saal gebildet, die eine, welche dafür war, den Streit ſofort ausfechten zu laſſen, die andere, welche den morgenden Tag dafür beſtimmte. Doch die Erbitterung der beiden Streiter und ihre Wuth war ſo groß, und die Zahl derer, die ihrem Wunſche ſich ſofort zu ſchlagen nachgeben wollten, ſo raſch zunehmend, daß die dagegen eifernde Partei, wozu auch Armand gehörte, überſtimmt wurde, und die andere ſich tobend und lärmend

Digitized by Google

zusammendrängte, um sich über die Art und Weise, wie dies geschehen solle, zu einigen. Nach vielem Schreien und Lärmen wurde beschlossen, daß die beiden Gegner bewaffnet in ein dunkles Zimmer eingesperrt werden sollten, bis der Eine oder Andere von ihnen um Licht schreien würde, worin jene Beiden Rache schnaubend einwilligten.

Mit der furchtbarsten Entschlossenheit empfing ein Jeder von ihnen zwei geladene Pistolen und ein Bowymesser; hierauf zogen sie ihre Stiefeln aus, um sich leiser und ungehörter bewegen zu können, und dann wurden sie mit festverbundenen Augen in ein vom Speisesaal entferntes, stockdunkles Zimmer geführt, dort an den gegenüberstehenden Wänden hingestellt, und von den Secundanten ihrem Schicksal überlassen.

In den beiden anstoßenden Zimmern drängten sich nun die Uebrigen an die Wände, neben die Thüren, wo sie vor den, etwa durch diese hinfliegenden Kugeln gesichert waren, und lauschten mit angehaltenem Athem nach dem leisesten Geräusch, welches in dem Zimmer des Kampfes rege werden würde. Kein Laut war hörbar, und wohl zehn Minuten der schrecklichsten Stille verstrichen, ohne daß man ein Lebenszeichen aus dem Zimmer vernommen hätte.

Da fiel ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, und Alles war wieder todtstill wie vorher, und abermals

Digitized by Google

trat eine Zeit bangſter Spannung ein. Krach, Krach, dröhnte es jetzt abermals aus dem verſchloſſenen Raume, und gleich darauf wurde ein Getöſe hörbar, welches deutlich anzeigte, daß die beiden Gegner ſich gefunden hatten und Bruſt gegen Bruſt mit den Meſſern kämpften. Ein furchtbarer Schrei drang aus dem Zimmer, es wurden Lichter gebracht, die Thüre geöffnet, und dicht bei derſelben lagen die beiden Feinde in grauſiger Umarmung, regungslos in ihrem Blute an dem Boden.

Sie wurden getrennt, ihre Wunden unterſucht, und in May's Bruſt mehrere Meſſerſtiche gefunden, von denen einer das Herz getroffen hatte, während Norwood eine Menge kleinere Verletzungen an ſich trug, eine bedeutendere aber ſeinen linken Arm getroffen hatte, an dem ihm die Hauptpulsader durchgeſchnitten war, aus welcher ein Blutſturz hervorquoll. Die Arterie war bald unterbunden, der Puls fing an ſich wieder zu heben, und Norwood wurde von ſeinen Freunden nach Hauſe getragen, um dort gepflegt und bewacht zu werden.

Es war dies ein trauriger Beſchluß des herrlichen Feſtes, doch neigte ſich die öffentliche Meinung mehr gegen den Todten, da es bekannt war, wie abſichtlich er den Streit mit Norwood hervorgerufen hatte, und als dieſer einige Wochen ſpäter deshalb vor Gericht ſtand,

Digitized by Google

wurde er frei gesprochen, da sein Vertheidiger behauptete, May habe ihn in der Dunkelheit angegriffen, und Norwood sich nur seiner Haut gewehrt.

Armand machte dem jungen Floridaner Hopkins seinen Besuch und fand die vier Jungen von dessen Bella wie die jungen Löwen in dem Hofe umhergehen. Sie hatten kaum das Alter von sechs Monaten, waren aber dafür außerordentlich groß und schwer. Armand war außer sich vor Freude, als Hopkins ihm den einen jungen Hund überließ, der ganz hellgelb mit einem weißen Ring um den Hals, mit weißer Brust und schwarzer Nase und Lefzen, ganz das Ebenbild seiner Mutter zu werden versprach, und trug ihn auf dem Arme nach seiner Wohnung, wo er bald Bekanntschaft mit Milo und Tony machte.

Das Thier wuchs mit großer Schnelligkeit und zeigte schon früh alle Eigenschaften seiner Race, war unbeschreiblich anhänglich an seinen Herrn, äußerst gutmüthig, doch, einmal in Zorn gerathen, gar nicht zu bändigen, und schon als junges Thier von neun Monaten biß er einen der stärksten Hunde in Louisville auf der Stelle todt. Armand nahm ihn regelmäßig auf seinen Spaziergängen mit sich, gestattete aber selbst seinen besten Bekannten nicht, ihn zu berühren oder ihm zu schmeicheln.

Digitized by Google

Die Zeit eilte dahin, und es waren zwei Jahre verflossen, seitdem Armand aus den Fluthen des Ohio's in Louisville an das Land gestiegen war.

Ein harter Nachtfrost hatte den Wäldern schon ihr golddurchwirktes Kleid angezogen, und das glühende Roth der welkenden Schlingpflanzen schmückte sie in tausendfachen Gewinden, als Armand seine Habseligkeiten auf's Neue packte, mit Norwood ein Dampfboot bestieg und Louisville Lebewohl sagte.

Norwood hatte ausstudirt und wollte sich in dem Staate Tenessee, in dem er geboren war, niederlassen, und zwar in Memphis, welche Stadt anfing ihren Schwestern am Mississippi den Rang streitig zu machen. Bis dorthin begleitete ihn Armand, um seine Effecten und Hunde unter seiner Aufsicht zu lassen und sich dann nach New-Orleans zu begeben, wo er den Consul Stamford zu sprechen wünschte, den Autor der herrlichen Werke über den fernen Westen Amerika's.

Ehe er jedoch seinen Universitätsfreund verließ, machten sie zusammen einen Ausflug zu Herrn Shelling, dem großen Pferde- und Viehzüchter, den Armand bei jenem denkwürdigen Wettrennen in New-York, auf dem sein Berberhengst Abud, dem Stolz des Südens, Rock, die Ehre des Tages streitig machte, gesehen hatte.

Sie fuhren mit der Eisenbahn in einem halben

Digitized by Google

Tage hin und wurden von ihm in seiner prächtigen Behausung sehr herzlich aufgenommen.

„Ich komme zu Ihnen, Herr Shelling," sagte Armand zu ihm, „um Ihnen einen Sohn Abud's zu entführen, wenn Sie noch einen davon besitzen, der im Stande ist, mich mit meiner Büchse zu tragen. Ich bin auf dem Wege nach dem Westen dieses Landes und muß ein Pferd haben, das meinen Scalp von den Händen der Rothhäute fern zu halten im Stande ist."

„Ich habe deren im Augenblick zwei, Zaar und Dash, den ersteren werde ich nicht verkaufen; sie sind eigentlich beide noch zu jung zu solchen Touren, denn sie sind noch nicht fünf Jahr alt, doch ist Dash um sechs Monate älter. Sie sind beide von halb englischen, halb arabischen Stuten gefallen, und reineres, besseres Blut, als die beiden Burschen in sich haben, hat nie Amerikanischen Boden betreten. Trinken Sie erst ein Glas Wein, und dann wollen wir einmal hinunter gehen und die Pferde sehen."

Er führte nun seine Gäste zu dem großen altmodischen Credenztische, auf welchem eine Menge geschliffener Caraffinen mit Madeira, Portwein, Cognac, Whisky und Genever standen, und nahm aus dem Schrank darunter einen Glasteller mit Backwerk hervor, wegen dessen Bereitung die Frauen von Tennessee berühmt sind.

Sie tranken auf gegenseitige Gesundheit, steckten sich dann eine von Herrn Shelling's feinen Havanna-Cigarren an und folgten ihm durch die schönen Baumgruppen und Blumengebüsche, die sein Haus in großer Breite umgaben.

„Sieh, dort kommt Herr Zaar an der Einzäunung heraufgeschritten, die Neger haben ihn herausgelassen, er hat Vorrechte vor den Anderen, denn er ist seit seiner Geburt der Verzug meiner Damen gewesen und geht nach dem Hause hinauf, um sich bei ihnen ein Stück Zucker zu holen.

„Hallo, Zaar!" rief Herr Shelling dem blendend weißen Hengste zu, welcher auf den Ruf seinen kleinen Kopf in die Höhe richtete und lachend an die Einzäunung trat, wobei er seinen breiten Hals über dieselbe herstreckte, als wolle er zeigen, daß er gern bis zu seinem Herrn käme, wenn dieselbe ihm nicht im Wege wäre. Herr Shelling streckte ihm von Weitem die Hand entgegen, als ob er Etwas für ihn darin verschlossen hielt, der Hengst trat einen Schritt zurück, hob sich mit dem Vordertheile hoch empor und schnellte sich über die fünf Fuß hohe Einzäunung herüber in den Garten, in dessen sandigem Fußwege er nun im Trabe auf seinen Herrn zurannte.

„Zum Teufel, da ist er wieder in dem Garten, er ist schon mehrere Male hereingesprungen und hat den

Digitized by Google

Damen die Blumen abgefreſſen. Wart, Kerl, das muß ich dir doch abgewöhnen, ich werde wahrhaftig ſeinetwegen die Einzäunung höher machen müſſen. Nun, ein Stück Zucker ſollſt du aber haben für deine Artigkeit.“ Herr Shelling griff in ſeine Rocktaſche und holte ein Stück heraus, welches er ihm reichte.

„Nun komm aber her, du biſt ein ſchlechter Gärtner.“ Mit dieſen Worten faßte er ihn an den ſeidenweichen Locken, die ſeine Stirn bedeckten, und führte ihn im Wege hinauf nach der Gartenthür, wo er ihn hinausjagte,und von wo dieſer, ſeinen Hals ſchüttelnd und hoch hinten ausſchlagend, nach dem Wohngebäude hinaufrannte.

„Das iſt ja ein wundervolles Thier,“ rief Armand ganz entzückt; „Sie müſſen ihn mir verkaufen, Herr Shelling.“

„Das geht nicht, ich habe ihn ſpäter zur Zucht nöthig, Abud fängt an, alt zu werden, und einen treueren Stellvertreter ſeiner Raçe bekomme ich nie wieder; außerdem würden ſich meine Damen nicht von ihm trennen.“

„Das hilft Ihnen Alles Nichts, ich muß das Pferd haben und bezahle meinen letzten Dollar dafür.“

„Nun, warten Sie einmal, Sie haben Dash noch nicht geſehen, ich glaube beinahe, daß er Ihnen noch beſſer gefällt.“

Digitized by Google

Herr Shelling führte nun seine Gäste zu einer sehr großen Einzäunung, die von einem klaren Bach durchschlängelt, von einzelnen riesenhaften Platanen und Eichen beschattet wurde, und in der einige zwanzig junge Hengste weideten, die sämmtlich drei bis fünf Jahre alt sein mochten.

„Sehen Sie dort den Schimmel mit gelben Aepfeln auf der Croupe und Hals? Das ist Dash," sagte Herr Shelling, nach einer alten Eiche hinzeigend, unter welcher mehrere Pferde im Schatten standen. „Hup, Hup, Hup!" rief er, und sämmtliche Thiere kamen herangetrabt und Dash vor ihnen her mit einem Tritt, so leicht und so voller Federkraft, als zerdrücke er kaum das Gras, auf welches er seine zierlichen Füße setzte. Sein Haar war glänzend weiß, und auf den Keulen, sowie auf seinen breiten Schultern trug er hellgelbe Flecken, die in der Sonne einen goldigen Schein annahmen; die weißen Mähnen und der Schweif waren nicht sehr lang, doch hob er letztern hoch über seinen geraden Rücken empor, als er herangeeilt kam. Er war schlanker, als Zaar, und auch wohl etwas höher, doch sein Hals schien nicht so breit, und seine Arme nicht so stark zu sein, als die seines Halbbruders.

„Nun, was sagen Sie zu diesem Vogel? „Ich denke, auf ihm würde Ihr Scalp sicher genug sein," sagte Herr Shelling, indem er über die Einzäunung kletterte

und Dash, während er ihm ein Stück Zucker hinhielt, über den ganzen Körper strich und klopfte.

„Wahrlich, auch ein Wunder von Schönheit," antwortete Armand begeistert; „ich glaube selbst, daß er schneller, als Zaar ist, aber in Dauer hält er es sicher nicht mit ihm aus."

„Sie haben ganz Recht," erwiederte Shelling. „Zaar überbietet ihn auf langen Strecken, er ist ganz der alte Abud. Sehen Sie hier den Rappen, er ist auch ein Sohn des Berbers, der würde Ihnen wegen seiner Farbe noch besser passen, als Dash, er ist aber noch nicht vierjährig."

Herr Shelling führte nun seine Gäste zu dem eingezäunten Grunde, der viele Meilen im Umfange hatte, und in dem die edlen Stuten mit ihren Füllen gingen, deren Zahl weit über hundert Stück betrug. Es war dies eine Auswahl von Thieren sehr verschiedener Racen, doch sämmtlich von der edelsten Art und dem reinsten Blut. Da war das Englische, das Arabische, das Berber, das Spanische und das Canadenser Pferd vertreten, und an dem glatten Haar und der Wohlbeleibtheit der Mütter konnte man sehen, wie gut sie gepflegt wurden. In einer andern Einzäunung waren die jungen Stuten, und dann gelangte man zu dem Aufenthaltsorte der Zuchthengste. Ein jeder derselben hatte eine besondere Einzäunung von einigen hundert

Schritt im Durchmesser mit dichtbelaubten Bäumen theilweise überschattet, und mit einem kleinen von Holz aufgeführten Stall, in dem die Thiere nach Belieben ein und ausgehen konnten, da sie niemals angebunden wurden.

Es waren sämmtlich ausgesucht schöne Pferde, doch die Krone unter ihnen war der alte Abud, dessen Haus auch viel zierlicher gebaut, und dessen Einzäunung sauberer verfertigt war, als die der anderen. In einem solchen Stand befand sich auch ein Esel, der zur Maulthierzucht verwandt wurde, und der an Größe selbst den Hengsten wenig nachgab. Er hatte mit dem ungeheuren Kopf, den riesenhaften Ohren und seinen tiefliegenden, verhältnißmäßig sehr kleinen Augen ein höchst lächerliches Angesicht, doch war sein helles silbergraues Haar fein und kurz und sein Werth sehr bedeutend, denn Herr Shelling hatte mehrere tausend Dollars für ihn bezahlt. Die Maulthierheerde lief frei herum, so wie auch die junge Anzucht von Eseln, und sie kamen nur Abends zu Hause, um Salz in ihren Trögen zu lecken und einige Aehren Mais zu bekommen. Aber nicht allein diese Thiere wurden von Herrn Shelling in größter Vollkommenheit gezogen, sondern auch Rindvieh, Schaafe und Schweine, die hier in allen den vorzüglichsten Arten zu sehen waren.

Es war Abend geworden, als Herr Shelling mit

Digitized by Google

seinen Gästen den Rückweg nach dem Hause antrat, vor dessen Fronte sie durch eine spaßhafte Scene überrascht wurden. Madame Shelling stand nämlich lachend vor dem Haupteingang des Wohngebäudes und rief Zaar, den weißen Schimmelhengst, von Zeit zu Zeit beim Namen, während ihre drei Töchter mit Sonnenschirmen und Stöcken hinter demselben herliefen, um ihn von dem Platze fortzujagen. Das Pferd aber flog in den anmuthigsten Sätzen vor ihnen hin, wandte sich dann pfeilschnell zwischen ihnen durch und stand mit noch ein Paar übermüthigen Sprüngen abermals vor Madame Shelling, um ein Stückchen Zucker zu empfangen, bis seine Peiniger ihn wieder in die Flucht jagten, und er hinten und vorn ausschlagend davon rannte.

„Ho ho! macht mir das Thier nur nicht zu wild," rief Herr Shelling den ausgelassenen Mädchen zu.

„O, er weiß recht gut, daß es Spaß ist," rief Louise, die älteste seiner Töchter. „Komm, Zaar, nicht wahr, Du bist mir nicht böse?" worauf dieser sich umwandte und schnell zu seiner jungen Freundin hinlief, um sich von ihr liebkosen zu lassen.

Herr Shelling stellte nun seine Gäste seiner Frau und seinen Töchtern vor und sagte dann zu der Ersteren:

„Was sagst Du dazu, Marthe? Herr Frederick will Euren Zaar entführen."

„Zaar? unter keiner Bedingung! Nein, der wird

Digitized by Google

nicht verkauft," riefen sämmtliche Damen einstimmig. „Der gehört uns."

„Da hören Sie es selbst, Herr Frederick; Sie müssen bei Dash bleiben, und in ganz Amerika bekommen Sie kein besseres Pferd," sagte Shelling zu ihm.

„Außer wenn ich Zaar nehme," erwiederte dieser lachend. „Mit den Damen will ich schon nachher handeln, lassen Sie uns Zwei nur erst einig darüber werden; was fordern Sie denn für Dash?"

„Sechshundert Dollars ist der Preis, der mir schon vor einem Jahre einmal geboten wurde, doch ich sollte ein Grundstück dabei in Zahlung annehmen, welches mir nicht paßte."

„Nun, wenn ich Ihnen nun neunhundert Dollars für Zaar gebe?" sagte Frederick.

Madame Shelling sah ihren Mann an, als wollte sie sagen, daß dies doch ein schöner Preis sei.

„Nein, der wird nicht verkauft, und wenn Sie tausend Dollars dafür geben," rief Louise und sah dann wie bittend nach ihrem Vater hin.

„Nun, ich zahle elfhundert Dollars für ihn, das heißt, davon muß Ihnen Ihr Vater hundert Dollars abgeben, Fräulein Louise," erwiederte Frederick. Die Familie Shelling sah sich gegenseitig an, und ihr Oberhaupt bemerkte: „Wir wollen es einmal beschlafen. Vor allen Dingen aber, Mama, mache, daß wir ein

Digitized by Google

gutes Abendessen bekommen, die Herren werden auf der Eisenbahnstation nicht viel erhalten haben und sind gewiß hungrig."

Das Wohngebäude war schon seit mehr als sechzig Jahren der Familiensitz der Shelling's gewesen und von dem Großvater des jetzigen Eigenthümers erbaut worden. Er war damals von England ausgewandert und hierher gezogen, als das Land sich noch größtentheils in den Händen der Indianer befand. Hier, wo jetzt das große in altenglischem Geschmack aufgeführte steinerne Haus stand, hatte er den ersten Baum gefällt, um sich sein Lagerfeuer daneben anzuzünden. Dort unten, wo das Milchhaus sich mit seinen kühlen, dicken Mauern über der Quelle erhob, hatte er in einer Kürbisflasche sein Trinkwasser geholt, und dort hinter jener uralten Eiche in dem Blumengarten hatte er den ersten Indianer erschossen, während derselbe in später Nacht im Begriffe stand, sein treues Pferd zu entführen. Die Eiche war, obgleich sie jetzt nicht mehr in ihre verfeinerte, zarte Umgebung paßte, zur Erinnerung an jene Zeit vor der vernichtenden Axt bewahrt worden, da sie auch Zeuge von dem vielen häuslichen Glück der Familie Shelling gewesen, welches die Vorsehung durch drei Generationen freigebig ausgeschüttet hatte. Diese Erinnerungen waren treulich und umständlich in einer weiß durchblätterten, großen Hausbibel niedergeschrie-

Digitized by Google

ben, in der noch bis auf den heutigen Tag alle Denkwürdigkeiten sorgfältig aufgezeichnet wurden, die sich in der Familie zutrugen, wozu namenlich die Geburten junger Shelling's, die Kindtaufen, die Hochzeiten und die Sterbetage gehörten. Für das Andenken an die letzteren war außerdem noch ein Anhaltspunkt, denn auf dem kleinen Friedhof, den man aus dem Hause in einiger Entfernung unter der dunklen Eichengruppe erkennen konnte, zeigten die Inschriften auf den Grabsteinen genau die Zeit an, in welcher der oder die unter ihm ruhende Shelling das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht hatte. Sicher war es bisher eine recht glückliche Familie gewesen, denn es nannte dort auch nicht ein einziger Stein eine alte Jungfrau Shelling.

Das Wohngebäude in seinem Innern zeigte gleichfalls den altengliſchen Geschmack, und in den sehr großen, etwas düsteren Zimmern nahmen die Kamine jedesmal beinahe eine Wand ein und hatten Raum genug, um einen ganzen Baumstamm aufzunehmen. Besonders groß war das in dem Wohnzimmer, und des Abends, wenn die Familie sich um dasselbe versammelte, und ein Fremder sich in ihre Reihe niedersetzte, wurde niemals versäumt, darauf aufmerksam zu machen, daß seit fünfzig Jahren das Feuer in diesem Kamin nicht erloschen sei. Selbst in den heißesten Tagen des Sommers kohlte stets ein Stück Holz in diesem

Digitized by Google

traulichen Platze und sandte seine Rauchwölkchen durch den Schornstein hinauf, welchen Gebrauch man sehr allgemein im Innern Amerika's antrifft, da man dort behauptet, daß dadurch die Luft des Zimmers gereinigt werde. Wenn aber die Abende kühl oder feucht sind, so reichen ein Paar leichte Reiser hin, um in wenigen Augenblicken eine Flamme auflodern zu lassen, die den Umsitzenden zum Wärmen wie auch zur Unterhaltung dient.

Die Möbel in den Zimmern waren auch in vollkommen gutem Zustande, trugen meist die Formen vergangener Zeiten, und in dem großen, mit Leder überzogenen Lehnstuhl hatten schon eine Reihe von Shelling's auf den Armen ihrer Mütter geschrieen, als Eheleute sich geherzt und geliebkost und am Ende ihrer lustigen Lebensbahn in der großen Hausbibel gelesen. Doch hatten auch die neueren Zeiten ihr Scherflein zur Ausstattung dieser Zimmer beigetragen, denn an der Wand hing neben einem Bild von Washington auch ein Portrait von Alexander von Humboldt und ein solches vom Professor Liebig. Es stand eine schöne Pariser Bronze-Uhr unter dem altmodischen Spiegel, und gegenüber an der Wand sah man einen ausgezeichnet schönen Wiener Flügel.

Das Souper war angemeldet, und die beiden Gäste wurden von Madame Shelling gebeten, in das Speise-

Digitized by Google

zimmer zu treten, welches ganz denselben Charakter trug wie das Wohnzimmer, nur daß ein Kronleuchter über dem großen runden Eßtisch hing, auf welchem bei besonderen Fest- und Ehrentagen Lichter angezündet wurden. Das Abendessen kam Armand wie auch Norwood sehr willkommen, denn Beide fühlten, daß ihr Mittagsmahl sehr mittelmäßig gewesen war. Da gab es Wildpret, Fasanen, Forellen, heiße Buchwaizenkuchen von ausgezeichneter Qualität, süße Milch, Buttermilch, Thee, Kaffee und Honig in den Wachszellen; kurz, der Tisch bot vielseitige Gelegenheit und Auswahl, um den stärksten Hunger zu bewältigen. Man konnte mit Ruhe essen und wurde nicht genöthigt; ein einfaches „help yourself“ (hilf' Dir selbst) stellte alle die schönen Gerichte zur Verfügung der Gäste, und es wäre ihre eigene Schuld gewesen, wenn sie ungesättigt den Tisch verlassen hätten.

Nach Tisch ging man nach dem Wohnzimmer zurück und zog die Sessel und Stühle um den großen Feuerplatz, in dem jetzt lustige Flammen flackerten.

„Es sind nun über fünfzig Jahre,“ sagte Herr Shelling, als er sich in dem großen Lehnstuhl vor dem Kamin niedergesetzt hatte, „über fünfzig Jahre, daß dieses Feuer nicht erloschen ist, und Gott sei Dank, es haben auf ihm mehr glückliche, zufriedene Blicke geruht, als traurige.“

Digitized by Google

Dabei bückte er sich zu den Kohlen hin und schob den thönernen Kopf seiner kleinen Pfeife, deren Rohr aus einem Stück Schilf bestand, in die glühende Asche und hob ein Wenig davon auf demselben in die Höhe, indem er die Pfeife zu seinem Munde führte.

Madame Shelling war noch beschäftigt, eine ähnliche kleine Pfeife zu stopfen, zündete sie dann in gleicher Weise an und legte sich, den Rauch von sich blasend, in ihrem Schaukelstuhl zurück.

Die Töchter hatten auch Platz genommen, und Louise Grundnüsse und Chinkypins (Früchte von Zwergkastanien) nahe vor das Feuer auf die Marmorplatte gelegt und schob sie mit einer Zange hin und her, um sie gleichmäßig rösten zu lassen.

Herr Shelling nahm das Wort und erzählte Erlebnisse seines Großvaters und Vaters, welche sich auf diesem Platze zugetragen in den Zeiten, in welchen die Wilden sich noch gegen Abtretung ihrer Jagdgründe der Umgegend an die bleichen Gesichter sträubten. Unter diesen Erzählungen kam manche grauenhafte Geschichte vor, daß man unwillkürlich durch das düstere, sehr große Zimmer nach den Thüren und Fenstern hinsah, als befürchte man dort die rothe Gestalt eines Indianers zu erblicken.

„Papa, Du erzählst aber auch immer die Geschichte, wie die Wilden hier im Saale der Frau den Scalp

Digitized by Google

vom Kopfe abgeriſſen haben; es wird Einem ganz bange dabei, und ich träume jedesmal in der Nacht davon. Die Herren ſehen gewiß, ehe ſie ſich ſchlafen legen, unter ihre Betten, ob darunter nicht etwa ſo ein Wilder läge."

„Carolina, Du kannſt uns einen von Deinen hübſchen neuen Tänzen ſpielen, das wird den Herren Vergnügen machen," ſagte Madame Shelling zu dieſer ihrer Tochter, indem ſie die kleine Pfeife auf dem Stein vor dem Kamin ausklopfte und ſie auf das Geſims hinlegte.

Der Flügel wurde nun geöffnet, und die drei Töchter ſpielten und ſangen abwechſelnd und knupperten dazwiſchen Kaſtanien und Grundnüſſe, von denen ſie auch den beiden Gäſten präſentirten.

Der Abend verſtrich heiter und zufrieden, wie er in der Regel in dieſem Hauſe an ſeinen Bewohnern vorüberzog, und Herr Shelling beorderte eine junge Mulattin, den Gäſten ihr Schlafzimmer zu zeigen. Beide ſchliefen herrlich und erwachten ziemlich zeitig am andern Morgen, als dieſelbe Dienerin die Kannen und Karaffinen auf den Tiſchen mit Eiswaſſer füllte. Schon um acht Uhr wurde das Frühſtück eingenommen, und als die Familie und ihre Gäſte um den Tiſch ſaßen, ſagte Herr Shelling zu Armand:

„Ich habe mir unſern Handel überlegt und will

Digitized by Google

Ihnen die Wahl freistellen; nach dem Frühstück lasse ich den alten Abud für mich satteln und Zaar und Dash für Sie und ihren Freund, Sie können abwechselnd den Einen und den Anderen reiten und dann nach Ihrem Geschmack wählen."

„Wir Schwestern bekommen aber hundert Dollars, wenn Herr Frederick den Zaar nimmt, das ist Bedingung," sagte Louise.

„Gewiß, die sollt Ihr haben," antwortete Herr Shelling lachend, und Armand dankte ihm wie den Damen für die große Gefälligkeit, welche sie ihm durch Gewährung seines Wunsches erzeigten, und versprach, ein guter Herr und treuer Freund für Zaar zu werden, denn seine Wahl war schon im Voraus getroffen.

Die drei edlen Pferde wurden vor das Haus geführt, und Armand bestieg Zaar, obgleich Herr Shelling ihm rieth, Dash zuerst zu versuchen. Unter dem Sattel waren die Thiere nun noch viel schöner, als sie Armand am Abend vorher erschienen waren; ihre Haltung war eine kräftigere, eine lebendigere, und tanzend und von der Stange schäumend bewegten sie sich leicht mit ihren Reitern fort. Armand ritt später auch den andern Hengst Dash, doch hatte seine Vorliebe vom ersten Augenblick an für Zaar entschieden, und er blieb bei seiner Wahl und schloß den Handel mit Herrn Shelling ab. Nach ihrer Rückkehr zu dem

Digitized by Google

Wohnhaus zahlte er tausend Dollars an ihn, und hundert Dollars händigte er Fräulein Louise ein und bat dann Herrn Shelling noch um die Gefälligkeit, das Pferd bis zu seiner Rückkehr von New-Orleans bei sich zu behalten, was dieser mit Vergnügen zusagte.

„Ich werde Zaar während Ihrer Abwesenheit noch tüchtig reiten," sagte Louise, als Nachmittags Armand und Norwood von der Familie Shelling Abschied nahmen und sich nach dem Bahnhofe begaben, bis wohin sie eine Viertelstunde zu gehen hatten.

„Er gehört bis zu meiner Rückkehr ganz Ihnen, Fräulein Louise, denn ich weiß es, Sie können nicht unbarmherzig gegen ihn sein," erwiederte Armand und empfahl sich mit seinem Freunde.

In der Nacht kehrten sie nach Memphis zurück, und am folgenden Tage machte Armand seine Vorbereitungen für die Reise, die er an dem nächstfolgenden antreten wollte. Norwood übernahm die Sorge für die Hunde und nahm auch Armand's Effecten in seine Wohnung, dann begleitete er ihn von dem steilen, hohen Ufer hinunter nach dem Mississippi an Bord eines der eleganten, ungeheuren Dampfboote, welche diesen Fluß befahren, und nahm Abschied von ihm, nachdem er ihn nochmals auf die vielen Gefahren aufmerksam gemacht hatte, die den Reisenden auf diesem Flusse erwarten.

Digitized by Google

Als Norwood das Boot verlassen wollte, trat ein Pflanzer herzu, der sich auch nach New-Orleans begeben wollte, und mit welchem jener bekannt war. Er stellte ihn Armand vor und rieth ihnen, gemeinschaftlich eine Kajüte zu nehmen, damit sie nicht in Gefahr kämen, mit einem der vielen Gauner ein Zimmer zu theilen, derer eine große Zahl auf diesen Schiffen nur davon lebt, daß sie die ihr zufallenden Stubenkameraden berauben. Armand sowohl, als der Pflanzer Krendell waren Norwood sehr dankbar für den Rath, gingen in die Kajüte, wo das Buch zum Einschreiben und Wählen der noch nicht besetzten Zimmer auf dem Tisch lag, und schrieben zu ihren Namen ein und dieselbe Zimmernummer, wodurch sie Beide Betten in demselben belegten.

Gleich nach ihnen kam ein sehr elegant gekleideter Herr mit einem schönen Nachtsack und einem großen Koffer, mit Ringen an den Händen, schwer goldener Uhrkette und Brillant-Busennadel. Er schrieb seinen Namen in Kajüte Nummer siebzehn für das obere Bett, und kaum hatte er die Feder niedergelegt und sich mit seinem Gepäck nach der Zimmerthür hingewandt, an welcher jene Nummer stand, als ein kleiner, nur halb anständig aussehender junger Mann rasch zu dem Buche hinschritt und seinen Namen in dieselbe Nummer siebzehn für das untere Bett zeichnete.

Die Glocke mahnte zum letzten Mal zur Abfahrt,

die Brücken, welche vom Schiffe auf das Land führten, wurden eingezogen, und der Riesendampfer bewegte sich rückwärts vom Ufer hinweg in den ungeheuren Fluß, wo er dann seine Spitze stromab wandte und mit aller Kraft durch die Wellen forteilte.

In einer Stunde hatten sämmtliche Passagiere ihre Vorkehrungen getroffen, über die Brüstung des vorderen Verdecks sah man nach allen Seiten hin die Beine von den hinter derselben dicht neben einander sitzenden Männern herabhängen, und vorüber flogen die hier noch hohen Ufer des gewaltigen Flusses mit ihren Waldungen, einzelnen Plantagen und Städten.

In der großen Kajüte, an deren beiden Seiten sich die nummerirten Thüren der Privatzimmer befanden, war an deren vorderem Theil das Buffet, vor welchem sich fortwährend eine große Anzahl von Passagieren aufhielt, die sich ein Glas Branntwein mit Wasser einschenkten, Madeira, Portwein oder Rothwein tranken, eine Cigarre kauften oder anzündeten, oder sich mit Früchten versorgten, deren dort stets viele Arten zum Verkauf vorräthig gehalten wurden.

Vor dem Buffet in der Mitte der Kajüte saßen viele junge Leute um einen Tisch herum und spielten Poca, ein Hazardspiel, welches im Süden Amerika's sehr beliebt ist. Es wurde ziemlich hoch gespielt, und viel

Digitized by Google

Gold und Banknoten gingen auf dem Tische hinüber und herüber.

Eine Menge Zuschauer hatten sich um den Tisch versammelt, und unter ihnen befand sich auch ein alter grauhaariger Herr mit breitrandigem Quäkerhut und langem, blauem Oberrock, der sich besonders für das Spiel interessirte und häufig mit hineinsprach, obgleich er nach seinen Aeußerungen nicht Viel davon zu verstehen schien und oft um Belehrung bat. Die Spielenden waren Spieler von Profession, deren sich sehr viele auf den Booten dieses Flusses herumtreiben und Jahr aus Jahr ein auf und abfahren. Gegenwärtig spielte man nur zum Schein und ließ große Summen aus einer in die andere Hand gehen, nur um unter den Zuschauern Lust zum Spiel zu erwecken und eines Neulings habhaft zu werden, dem sie dann den letzten Dollar abnehmen könnten.

Einer dieser Spieler hatte jetzt seinen Platz an einen jungen Pflanzersohn abgetreten, der von seinem Vater nach New-Orleans gesandt wurde, um dort Vorräthe für die Plantage einzukaufen. Er gewann fortwährend, und nach kurzer Zeit hatten sich noch andere von den Passagieren verlocken lassen und sich an den Tisch gesetzt.

Auch dem alten Herrn mit dem großen Hut, der

Digitized by Google

ſich Fulton nannte, ward mehrere Mal der Antrag gemacht, ſich an dem Spiel zu betheiligen; doch hatte er es immer mit dem Bedenken abgewieſen, daß er es für Sünde hielte, um Geld zu ſpielen.

„Well," ſagte er, „um die lange Weile zu vertreiben, kann ich eigentlich kein Unrecht im Spiel finden, doch um Geld damit zu gewinnen, würde ich mich niemals dazu verſtehen."

Er blieb jedoch immer bei dem Spieltiſche und bat den einen oder andern der Spieler, mit ihm an dem Buffet ein Glas Wein zu trinken, wobei er dann ſeine Börſe zog und eine nicht unbedeutende Summe Goldes ſehen ließ.

Der Tiſch blieb während des Tages fortwährend dicht beſetzt, gegen Abend ward das Gedränge um denſelben erſt recht groß. Alle Diejenigen, welche am Morgen im Glück geweſen, hatten nicht allein alles gewonnene Geld wieder verloren, ſondern ihr eigenes dazu, und ſie ſtanden nun mit dem Ausdruck der Reue, der Sorge und des Zornes in den letzten Reihen der Zuſchauer und blickten nach den Goldhaufen hin, als trachteten ſie darnach, ihre eigenen Geldſtücke darunter zu erkennen. Doch immer drängten ſich neue Perſonen zu dem Tiſch, alle mit der Hoffnung, daß es ihnen beſſer glücken werde, als ihren Vorgängern.

Auch der für ſein Gewiſſen ſo ſehr beſorgte alte Herr

Digitized by Google

hatte sich, als die Lichter angezündet waren, nach und nach mit seinem Stuhl bis an den Tisch geschoben, obgleich er sich noch immer nicht beim Spiel betheiligt hatte.

„So nehmen Sie doch Karten, Herr Fulton," rief ihm einer der Spieler zu, ein junger rothhaariger Mann mit desperatem Aeußern, aus dessen Brust unter der Weste der silberne Griff eines großen Messers hervorsah.

„Wenn ich wüßte, daß ich keine sehr arge Sünde damit beginge, so würde ich einmal mein Glück versuchen; aber ich glaube, es ist sehr unrecht, auf diese Weise Andern das Geld abzunehmen; auch habe ich noch niemals in meinem Leben gespielt," antwortete der alte Mann zögernd.

„Ach was, Sünde! es ist ja nur um die Zeit hinzubringen, da, nehmen Sie die Karten, das Spiel ist kinderleicht zu verstehen, rief ein anderer langhaariger, finsterer, junger Mann und warf einen Seitenblick auf einen seiner Kameraden, als wolle er sagen: „Er beißt doch noch an."

Der alte Herr schob nun seinen Stuhl näher an den Tisch und setzte eine Kleinigkeit auf eine Karte; sie gewann zu seiner großen Freude, und er verdoppelte seinen Satz und gewann abermals. Seine Freude wurde immer größer, er setzte Gold und gewann, setzte statt fünf Dollarstücke zwanzig Dollars und gewann,

Digitized by Google

er mochte hinsetzen, wo er wollte. Die Spieler, welche im Anfang gelacht hatten, fingen an, ernsthafte Gesichter zu machen, steckten die Köpfe zusammen und sprachen leise mit einander. Der alte Herr spielte aber ganz vergnügt weiter, äußerte oft laut seine kindische Freude über sein Glück in einem Spiele, wovon er gar Nichts verstehe, und versenkte immer mehr Goldstücke in seine Taschen.

Mehrere der Spieler hatten den Tisch fluchend verlassen, da sie trotz ihrer Gewandtheit in diesem ihrem Elemente Alles verloren, worüber sie zu verfügen hatten, und unter ihnen war der junge Mann mit dem rothen Haare, dessen Blick jetzt mit einem wilden Ausdruck auf dem glücklichen Spieler haftete. Er hatte an dem Buffet ein Glas Branntwein und Wasser getrunken und war hinter den Stuhl des alten gewissenhaften Mannes getreten, wo er wohl eine halbe Stunde, ihm in seine Karte sehend, stehen geblieben war, während Herr Fulton fortwährend das Gold an sich zog und zu dem schon gewonnenen steckte.

Plötzlich hatte der rothhaarige Jüngling einen Stuhl erfaßt, schwang ihn über sich durch die Luft und senkte ihn mit den Worten:

„You God damned old innocence!“ (du verdammte alte Unschuld!) auf den Herrn Fulton, daß dieser hinten über an die Erde stürzte und ein ganzes Spiel

Digitized by Google

falſcher Karten aus ſeinem Schooß über den Fußboden flog.

„Der verdammte alte Spitzbube!“ ſchrie jetzt Alles; die Spieler fielen über ihn her, nahmen ihm jeden Dollar ab, den er in ſeinen Taſchen hatte, und zogen im Triumph mit ihm hinaus auf das Verdeck. Das Dampfſchiff mußte an dem hoch und dicht bewaldeten Ufer anhalten, und zwar in einer ſumpfigen Niederung, wo auf viele Meilen Weges kein Haus ſtand, und die alte Unſchuld wurde auf das Land geſetzt und dort ihrem Schickſale überlaſſen, während der Donner eines ſchweren Gewitters über die dunklen Wälder hinrollte, deſſen Blitze dieſelben auf Augenblicke in einem Feuermeere zeigten und dann wieder in die ſchwärzeſte Finſterniß zurückſinken ließen.

Der Regen goß in Strömen vom Himmel herab, als unter dem ungeſtümſten Gelächter und „Hurrah für die alte Unſchuld!“ das Schiff wieder in den Strom hinaus dampfte und dem alten Herrn noch mancher liebevolle Wunſch von deſſen Verdeck her nachgeſandt wurde.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Der Raub,
die Zuckerplantage, Ankunft in New-Orleans, Leben im Geschäft, der Consul Stamford.

Armand wandte sich an seinen Stubenkameraden, den Pflanzer von Tenessee, und fragte ihn, ob er nicht auch müde sei, und bald darauf begaben sich Beide in ihre Betten und verriegelten ihre Zimmerthür.

Der elegante Mann, welcher des Morgens sich in Nummer Siebzehn eingeschrieben hatte, begab sich auch bald nach seinem Zimmer und fand bei seinem Eintreten in dasselbe, daß in dem unteren Bett schon ein Passagier sich zur Ruhe gelegt hatte und durch Schnarchen verrieth, daß er ganz fest schlafe. Mit dem Licht in der Hand drehte er sich nochmals nach dem Schnarchenden hin, als wolle er sich überzeugen, ob es auch wirklich so sei, und nachdem er ihn abermals beleuchtet hatte, ließ er die Helligkeit des Lichtes auf den schwarzen abgetragenen Frack fallen, der über den übrigen Kleidungsstücken des Schläfers lag, und heftete dann seine Augen auf die schiefgetretenen, an der Seite aufgerissenen Stiefeln seines so sanft ruhenden Reisegefährten. Er schüttelte einige Male den Kopf und rümpfte die Nase, indem er sich von diesen Habseligkeiten seines

Digitized by Google

Kameraden abwandte, und hob das Licht wiederholt vor dem Spiegel auf und nieder, sich wohlgefällig betrachtend. Er schien das Farbenspiel der Brillantnadel zu bewundern, die auf seinem fein gefalteten Busenstreif blitzte, und deren Stein von bedeutendem Werth sein mußte. Der Herr hatte seinen Koffer aufgeschlossen, nahm die Nadel ab, zog Uhr, Brieftasche und eine schwere Börse aus den Taschen hervor, legte Alles sorgfältig in den Koffer, verschloß ihn und entkleidete sich dann, um sich zur Ruhe zu begeben. Ehe er das Licht auslöschte, warf er noch einmal einen forschenden Blick auf seinen Nachbar in dem Bett unter dem seinigen, legte die Schlüssel unter sein Kopfkissen und kletterte, nachdem er das Licht ausgelöscht, hinauf in sein Lager, wo er sehr bald in einen süßen, wohlthuenden Schlaf versank.

Sehr fest hatte aber sein Nachbar unter ihm doch wohl nicht geschlafen, oder er mußte bei dem Auslöschen des Lichtes aufgewacht sein, denn kaum hatte der Herr in dem oberen Bett einen tiefen Athemzug ausgestoßen, der anzuzeigen schien, daß er nun zum Einschlafen fertig sei, als der junge Mann in dem unteren Raum seine Augen weit öffnete, seinen Kopf erhob und aus dem Bette Etwas nach vorn streckte, mit einem Ohr nach oben, als wolle er die Athemzüge seines Schlafkameraden zählen. In dieser Lage blieb er eine geraume Zeit,

Digitized by Google

dann schob er langsam die Bettdecke zurück, bewegte leise die Füße aus dem Bette nach dem Boden und hob sich auf seinen Fußspitzen in die Höhe, um einen Blick nach dem Schläfer zu thun, der jetzt laut schnarchte. Das wenige Licht, welches durch die Jalousie in der Thür aus der großen Kajüte in dies Zimmer drang, war hinreichend, um ihn erkennen zu lassen, daß jener mit dem Gesicht nach vorn gewandt lag, und langsam ließ er sich wieder hinuntersinken, nahm aus seinem Bett ein Schnupftuch und eine kleine Flasche hervor, goß aus derselben eine Feuchtigkeit auf das Tuch und legte dieses dann äußerst vorsichtig in kurzer Entfernung vor das Gesicht des Schläfers. Nach einiger Zeit benetzte er das Tuch von Neuem mit der Feuchtigkeit aus der Flasche und legte dasselbe ebenso vorsichtig wieder unter die Nase des Schlafenden, worauf er sich geräuschlos auf den Fußboden herunterließ und sich mit gekreuzten Beinen niedersetzte. Nach etwa zehn Minuten nahm er abermals das Taschentuch herab, befeuchtete es stark und legte es nun unmittelbar vor den Mund des Herrn, der Nichts von der Berührung zu fühlen schien und unbeweglich in tiefstem Schlafe lag. Wohl noch eine Viertelstunde stand er vor dem Bett und blickte auf den Ruhenden, dann schob er leise seine Hand unter dessen Kopfkissen und zog den Ring mit Schlüsseln hervor, den jener dort hingelegt hatte, wandte sich damit

Digitized by Google

nach dem Koffer, öffnete ihn, nahm Brieftasche, Uhr, Börse und die Brillantnadel heraus und steckte sie in die Brusttasche des Fracks, der auf dem Stuhle lag. Dann kleidete er sich rasch an, nahm das Taschentuch von des Schläfers Mund, zog ihm noch die Ringe von den Fingern und schob die Schlüssel des wieder geschlossenen Koffers unter das Kopfkissen, wo er sie hervorgezogen hatte. Mit dem alten verdrückten Hut auf dem Kopfe glitt er nun schnell durch die jetzt verödete und schwach beleuchtete Kajüte nach dem vorderen Verdeck und rief dem wachthabenden Steuermann zu:

„Wie heißt der nächste Landungsplatz?"

„Parkers landing!" antwortete dieser.

„Nun, bei Gott, da hätte ich nicht länger schlafen dürfen, sonst wäre ich vorbeigesegelt. An Parkers landing steige ich aus."

„Very well, Sir," antwortete der Steuermann von dem obersten Deck, wo er auf und ab spazierte, obschon es noch ziemlich stark regnete. Kurze Zeit darauf nahm die Schnelligkeit des Dampfbootes ab, und es bewegte sich langsam nach dem linken Ufer des Flusses, von wo herab eine einsame Laterne ihr mattes Licht ihm entgegen sandte.

„Parkers landing!" rief wieder die Stimme des Steuermanns von oben herab; der junge Mann aus Nummer Siebzehn sprang über eine schmale Bohle an

Digitized by Google

das Ufer und war im Augenblick bei der Laterne vorüber in der Dunkelheit verschwunden.

Das Dampfboot zog ruhig weiter auf dem Flusse hinab, und Alles an Bord, bis auf den Lootsen, den Steuermann und einige Matrosen, war bald wieder im tiefsten Schlaf. Von Zeit zu Zeit kam ein noch schlaftrunkener Passagier aus seinem Zimmer hervorgetaumelt und wankte nach dem vorderen Verdeck, um sich an seinem Bestimmungsort absetzen zu lassen, oder einige neu angekommene Passagiere suchten sich eine leere Schlafstelle, um noch ein Paar Stunden ruhen zu können.

Endlich kam der Morgen mit heiterm Himmel, und mehrere der Passagiere waren auf das Verdeck geeilt, um sich mit kaltem Wasser zu erfrischen und sich in der Morgenluft von der schwülen, dicken Atmosphäre zu erholen, welche sie in den Zimmern des Schiffes eingeathmet hatten.

Plötzlich erhob sich in einem der Privatzimmer ein fürchterliches Geschrei, Alles stürzte in die Kajüte, und bald ermittelte man, daß es aus Nummer Siebzehn hervorkam. Die Thüre wurde geöffnet, und der Herr aus dem oberen Bett kam aus dem Zimmer herausgestürzt wie ein Betrunkener und rief Diebe, Räuber, Spitzbuben, wobei er sich die Augen rieb und die Umstehenden mit verzweifelten Blicken anstierte.

Digitized by Google

Der Capitain, der auch herbeigekommen war, begleitete den Mann zurück in sein Zimmer, kam aber sofort wieder heraus und beorderte den Kajütenwärter, die Thüre von Nummer Siebzehn, welche auf das Verdeck führte und von außen mit einer Jalousie verschlossen war, zu öffnen, um den Aethergeruch hinaus zu lassen, den der Gebrauch von Chloroform dort zurückgelassen hatte. Der Raub wurde bald erklärt, doch der Dieb war verschwunden, und der Reisende war um fünftausend Dollars ärmer geworden.

Die Ufer des Flusses erschienen mit jedem Tage flacher und die Plantagen zu beiden Seiten ausgedehnter. So weit das Auge reichte, waren die endlosen Flächen mit Zuckerrohr oder mit der immerblühenden Baumwollenstaude bedeckt, strahlend übergossen mit den röthlichen Blüthen und mit den lang herabhängenden Flocken der schneeigen reifen Wolle.

Aus diesen unabsehbaren grünen Gefilden hoben sich traurig die verwitterten Dächer langer Reihen von elenden, niedrigen Blockhäusern empor und traten durch ihr morsches, todtes Aussehen in auffallenden Widerspruch mit der sie umgebenden üppigen Vegetation.

Diese düsteren, erbärmlichen Hütten waren die Wohnungen der unglücklichen Geschöpfe, die im Schweiße ihres Angesichts, mit ihrem Blute und ihrem Leben dieses blühende Wachsthum erzeugt hatten. — Es waren

Digitized by Google

die Hütten jener Sclaven, die man in langen Reihen durch die Felder schreiten sah, keuchend in der Sonnengluth die Baumwolle aus ihren Hülsen ziehend und in die langen Säcke versenkend, die um ihre nackten Schultern hingen, während hinter ihren Reihen schwarze Treiber auf- und niederzogen und mit ihren Peitschen die nackte Haut der Zurückbleibenden mit Blut färbten.

Hier und dort sah man auch ein Wohngebäude eines der Plantagenbesitzer sich mit Pracht und Anmuth erheben, meistens jedoch bemerkte man in der Nähe der Negerhütten nur ein Holzhaus oder ein kleines Backsteingebäude, welches dem zeitigen Besitzer oder Aufseher zur Wohnung diente.

Das Dampfboot hielt oft an den Landungsplätzen dieser Plantagen an, um Baumwolle einzunehmen oder Ballen mit Stricken und Packleinwand oder sonstige Bedürfnisse solcher Niederlassungen abzusetzen, auf denen mit dem arbeitenden Artikel, dem Neger, nur ein einziger Artikel erzeugt wird, während man alle Bedürfnisse für Geld kauft, um eine kurze reine Rechnung über Soll und Haben halten zu können.

Eines Nachmittags, nachdem das Boot an dem Städtchen Bâton rouge vorübergeeilt war, legte es bei einer großen Zuckerplantage an, nach deren Landungsplatz mehrere Nachbarn ihre Baumwollenballen ge-

Digitized by Google

schafft hatten, um sie von dort aus zu verschiffen. Um diese Ballen einzunehmen, mußte sich voraussichtlich das Boot einige Stunden hier aufhalten, weshalb die Passagiere sich in Bewegung setzten, um die Ruhezeit in verschiedener Weise hinzubringen. Viele begaben sich an das Ufer, um im Schatten der uralten, dasselbe überhängenden Bäume sich im hohen Grase der Ruhe hinzugeben, Andere sammelten an der zackigen, grün überrankten Einzäunung reife Früchte, wie Himbeeren und Brombeeren, während noch Andere ihre Regenschirme aufspannten und um die Felder spazieren gingen.

Armand hatte sich auch an das Land begeben und schritt über den wüsten Platz, der ein großes Bretterhaus umgab, welches der Wohnsitz des Eigenthümers oder Aufsehers der Plantage zu sein schien. Kein lebendes Wesen war in der Umgebung dieses Gebäudes zu bemerken, dessen verwitterte Bretter, halb verfaulte Balken und Säulen Zeugniß dafür ablegten, daß seit Jahren Nichts für seine Erhaltung oder Ausbesserung geschehen war. — Keine Schlingpflanze, keine Rankenrose, keine Liane war an seinen Wänden, an den Pfosten seiner Veranda zu sehen, die meisten Scheiben seiner Fenster waren zerbrochen, und seine Thüren standen weit offen. Der Platz hinter dem Hause entsprach seinem eigenen verwahrlosten Zustand; keine Blume, keine Zierpflanze wuchs in seiner Nähe und hinter demselben, auf

Digitized by Google

den zwei langen Reihen von Negerhütten lag derselbe Geist der Verlassenheit und der Zerstörung.

Armand hatte die erste dieser elenden halbvermoderten Hütten erreicht, als er hinter derselben eine Maschinerie in Bewegung sah, die er bald für eine Maismühle erkannte. Er trat näher hinzu und bemerkte, daß dieselbe nicht durch ein Pferd oder Maulthier bewegt wurde, wofür sie eingerichtet war, sondern durch einen Mann, der mühsam sich im Kreise herumbewegte und das Ende des langen Balkens hinter sich herschleppte, der von der aufrechtstehenden Welle abstand.

Der Mann war dem Anschein nach in einem Alter von dreißig bis vierzig Jahren, von edler, schlanker Gestalt und zeigte durch seine außerordentlich ausgebildeten Muskeln, daß er einst sehr stark gewesen war, obgleich er jetzt wenig Fleisch besaß. Er schien sehr geschwächt und kränklich, seine von Natur gelbe Hautfarbe war fahl und verwelkt, und sein keuchendes Athmen konnte bei jedem Tritte gehört werden. — Er hatte jetzt in seinem Kreisgang eingehalten und war ermattet über den Balken gesunken, als Armand zu der Mühle heranschritt, um sich von ihm einige Auskunft über diesen seltsam aussehenden Platz zu erbitten,

Im Augenblick jedoch, als derselbe die Fußtritte Armand's hörte, schreckte er auf und fiel mit aller Gewalt wieder in den Lederriemen, der um seine Schul-

Digitized by Google

tern hing, und zog damit den Balken eiligſt im Kreiſe herum, während der Schweiß in Strömen über ſeine hohlen Backen floß. Er ſchien den Herantretenden nicht ſehen zu wollen, denn er ließ ſeinen Kopf herunterhängen, und mit dem Oberkörper nach vorn gebeugt, ſpannte er alle Muskeln an, um das ſchwere Gewicht vorwärts zu ziehen.

Armand war nahe zu dem Mulatten hingetreten, deſſen ganze Kleidung in einer zerriſſenen und zerlumpten Hoſe beſtand, und deſſen nackte Schultern mehrere Peitſchenhiebe zeigten, von denen trockene Blutſpuren bis in jene Lumpen hinunterreichten.

„Weſſen Plantage iſt dies?“ fragte Armand den farbigen Mann, der ſich noch immer anſtrengte, die Mühle in Bewegung zu halten.

„Ich kann es Ihnen nicht ſagen, Herr!“ antwortete er ohne aufzuſehen und ging weiter, obgleich mit nachlaſſender Eile, bis er bald darauf mit einem ſchweren Athemzug anhielt.

„Nun, wie heißt denn der Platz? das wirſt Du mir doch ſagen können?“ fragte Armand wieder.

„Man nennt ihn Plague seat, Herr!“ antwortete der Mann wieder in ganz gutem Engliſch.

„Plague seat? — heißt denn der Aufſeher hier Woodward?“

Der Name Woodward ſchien den Sclaven wie ein

Digitized by Google

Blitzstrahl zu treffen, er sprang auf, drehte sein Gesicht nach allen Seiten hin, als spähe er ängstlich nach dem Genannten, und warf sich wieder mit erneuerter Gewalt in seine Riemen.

Armand bemerkte nun erst, daß der Mann ganz blind war, und ihn beim Arm fassend, hielt er ihn in seinem Laufe zurück.

„Halt an, Freund, — ich wünsche Dich zu sprechen. Hat diesen Platz nicht ein Herr Graham in Philadelphia vor zwei Jahren gekauft?"

„Er ist um jene Zeit verkauft worden, an wen aber, kann ich nicht sagen. Lassen Sie mich aber die Mühle drehen, denn wenn der Aufseher kommt und hört sie nicht rasseln, so schlägt er mich blutig."

„Sei unbesorgt, Freund, — er soll Dir Nichts zu Leide thun, denn ich werde ihm sagen, daß ich Dich gewaltsam aufgehalten habe. Außerdem ist nirgends Etwas von ihm zu sehen, und Du kannst Dich ein Wenig ausruhen. Sage mir, wem gehörte dieser Platz denn früher?"

„Er gehörte meinem Vater, Herr, dessen Eltern von Frankreich hierher gekommen waren, und der diese Plantage angelegt hat. Er hieß Pornier und war sehr reich."

„Dein Vater, sagst Du, war ihr Eigenthümer, ist es möglich? und wie kamst Du in diese traurige Lage?"

Digitized by Google

„Mein Vater lebte mit einer farbigen Frau, mit welcher er sechs Kinder hatte, von denen ich das älteste bin. Nach seinem Tode aber waren die Freibriefe, die er uns ausgestellt hatte, abhanden gekommen, und so wurden wir und die übrigen Neger als Sclaven mit der Besitzung verkauft. Seine Verwandten nahmen das Geld mit sich fort und wohnen jetzt in Paris. Der Mann, der uns kaufte, war auch ein Franzose und behandelte uns gut. Er machte mich zu seinem Aufseher, und ich hatte gute Tage bei ihm, obgleich ich sein Sclave war. Ich heirathete meiner Herrin Kammermädchen, der Himmel segnete unsere Ehe mit einer lieben Tochter, und wir verlebten Jahre, so glücklich, wie ich sie mir jemals gewünscht habe. Doch unser Herr starb, er war in Schulden gerathen, und Alles wurde wieder verkauft. Der neue Eigenthümer sandte uns sämmtlich in die Felder zum Arbeiten und stellte uns unter die Herrschaft von schwarzen Treibern, deren einer mir mit der Peitsche ein Auge ausschlug. Fünf Jahre lang wurden wir abgearbeitet und dann mit der Plantage an den Herrn in Philadelphia verkauft."

„Was wurde aus Deiner Mutter und Deinen Geschwistern?"

„Die Mutter starb, und meine Geschwister sind nach und nach hoch verkauft worden, da sie sämmtlich schöne Kinder waren."

Digitized by Google

„Und wo ist Deine Frau und Deine Tochter?"

„Ach, Herr! meine Frau, meine gute Margot arbeitet im Felde, und nur ihrethalben bin ich noch am Leben. Sie holt mich Abends hier fort und führt mich nach unsrer Hütte, wo sie für mich sorgt, und Morgens, ehe sie in das Feld zur Arbeit geht, bringt sie mich wieder hierher und läßt mir auch ein Stück Brod für den Mittag. Meine Tochter Aurelie braucht nicht so hart zu arbeiten, denn der Aufseher hat ein Auge auf sie geworfen. Sie ist jetzt vierzehn Jahre alt und, wie man mir sagt, soll sie schön geworden sein. Sie ist aber fortwährend bei ihrer Mutter, von der sie manche Mißhandlung abwehrt, denn Niemand darf das Mädchen schlagen, und da steht sie denn ihrer Mutter immer bei. Der Aufseher haßt meine Frau, weil sie Aurelie rechtschaffen erziehen will, und ebenso haßt er mich und schlug mir vor einem Jahre mein anderes Auge aus, seit welcher Zeit mich die schwarze Nacht nicht mehr verlassen hat."

Mit diesen Worten sank der Mann mit der Brust auf den Balken und schien von der Schwere seines Unglücks zu Boden gedrückt zu werden, als plötzlich eine Stimme oder mehr ein Kriegsgeschrei aus der Ferne ihn aufspringen machte, und er sich abermals wie verzweifelt in den Lederriemen warf.

„Halloh, Fernand!" rief bald darauf eine Stimme

Digitized by Google

von der nächsten Hütte her, „soll ich kommen und Dir helfen?“ und nun trat ein langer, hagerer Mann von rohem, wüstem Aussehen nach der Mühle hin. Sein borstiges Haar war schwarz, seine Augen grau und seine Nase stark gebogen. Er trug ein Paar schmutzige Beinkleider von Baumwollenzeug, deren Enden in seine kurzen Stiefeln eingeschoben waren, hatte einen breitrandigen Hut von Palmblättern auf dem Kopf und schwang in seiner Rechten eine schwere Peitsche.

„Du verdammter fauler Hund! habe ich Dir nicht gesagt, Du solltest die Mühle im Gange halten?“ rief er, indem er mit drohender Geberde auf den Mulatten zuging; doch Armand trat ihm in den Weg und sagte zu ihm: „Herr Woodward, Sie wollen entschuldigen, daß ich den Mann hier in seiner Arbeit aufgehalten habe, ich erbat mir von ihm Auskunft, wo ich Sie wohl auffinden könnte. Herr Graham in Philadelphia ersuchte mich, Sie von ihm zu grüßen.“

Woodward, denn dieser war der herzugetretene Mann, nahm nun seine Peitsche unter den Arm, zog ein Stück Kautaback aus der Tasche, und mit dem langen Messer, welches er in einer ledernen Scheide an seiner Seite trug, eine Scheibe davon abschneidend und in den Mund steckend, reichte er Armand den Rest davon hin, mit den Worten: „Wollen Sie?“

„Ich danke, ich kaue nicht,“ antwortete dieser.

Digitized by Google

„Also den alten Graham haben Sie gesehen?“ fuhr der Aufseher fort, „ein schlauer, alter Fuchs, ein harter Geselle, doch ein guter Geschäftsmann. Er weiß genau, wann es Zeit ist, einen Dollar wegzuwerfen, um zwei damit zu verdienen. — Ich sehe, das Boot ist gekommen, um die Baumwolle dort von meinem Landungsplatz mitzunehmen. Sie hat mir lange genug in dem Wege gelegen. Die kleinen Pflanzer hier in der Nachbarschaft plagen mich sehr, doch ich kann nicht ohne sie fertig werden und muß ihnen schon erlauben, ihre Baumwolle von meinem Landungsplatz zu verschiffen. Ich kann mich nicht damit abgeben, selbst für Butter, Gemüse und solche Lumpereien zu sorgen, da ich nur Zuckerrohr ziehe, wobei ich einen reinen Ueberblick über die Arbeit der Neger habe. Ich weiß genau, wie viel Arbeit in einem steckt, und, verdammt, ich bringe sie aus ihm heraus.“

Der Aufseher sprach diese letzten Worte mit einer gewissen Selbstgefälligkeit und schwang seine schwere Peitsche durch die Luft.

„Ich kann Ihnen sagen,“ fuhr er fort, „es hält kein Neger länger auf diesem Platze aus, als auf einem andern, und wenn er fertig ist und ich ihn zum Verkauf nach New-Orleans sende, dann ist er trocken wie eine ausgedrückte Citrone und hat den letzten Tropfen Saft

Digitized by Google

hergegeben. Ich werde einige mit dieſem Boote hinunterſenden.“

Die glühende Sonne war jetzt hinter dem fernen hohen Wald an der andern Seite des Fluſſes verſunken, und in den dunklen Laubmaſſen der uralten Rieſenbäume, die das dieſſeitige Ufer ſchon düſter beſchatteten, ſtimmte ein Whip-poor-will ſeinen melancholiſchen Geſang an.

In dem Dunkel dieſer Bäume, auf dem Pfade zwiſchen dem Fluß und dem Feld, bewegte ſich jetzt ein Zug menſchlicher Weſen langſam heran, auf denen nur ein Ausdruck lag — der gänzlicher Erſchöpfung.

Es waren die Sclaven, die von ihrer Arbeit auf dem Felde zurückkehrten, zu welcher ſie mit dem anbrechenden Tage gegangen waren. Sie kamen heran in Haufen von einigen fünfzig Perſonen, und jeder ſolcher Heerde folgte ein ſchwarzer Treiber mit einer ſchweren Peitſche, um den Zurückbleibenden zuzuſprechen.

Es waren traurig, erſchöpft und elend ausſehende Maſſen, Männer, Weiber und Kinder im Alter von zwölf bis vierzig Jahren und in allen Farben, von dem Quadronen bis zum ſchwärzeſten Afrikaner, Alle abgemagert und erſchlafft. Die Weiber waren nur mit einem lumpigen Hemde bedeckt, welches von ihren Schultern herabhing, und die Männer trugen nur baumwollene Hoſen.

Digitized by Google

Sie zogen von dem Ufer herauf und bei dem Haus vorüber, und oft wurde aus ihren Reihen der ſcharfe Knall der Peitſche der Treiber mit einem kurzen Schrei des Schmerzes beantwortet. — In dem zweiten Haufen ging eine Frau Arm in Arm mit einem jungen Mädchen von etwa vierzehn Jahren, während ſie ſelbſt in den Dreißigern zu ſein ſchien. Die Frau war ſchlank und von zarter, ſchöner Geſtalt, ihre Hautfarbe war gelblich, und ihre regelmäßigen Züge waren edel. Sie hatte große ſchwarze Augen, und die auffallende Fülle ihrer rabenſchwarzen Haare war an dem hinteren Theile ihres kleinen Kopfes in eine dicke Rolle zuſammengebunden. Wie die anderen Sclavinnen trug auch ſie nur ein Hemd, welches ihr bis an die Kniee reichte, doch hatte ſie es über ihrem Buſen zuſammengezogen. Sie ging in der letzten Reihe des Zuges und ſchien ſehr ermattet zu ſein, während das junge Mädchen zu ihrer Seite ſeinen Arm um ihren Rücken geſchlungen hielt und ihren Schritt damit zu beſchleunigen ſich bemühte. Es ſprach zärtlich und aufmunternd zu der Frau und warf häufig ängſtliche Blicke zurück nach dem ſchwarzen Treiber, als ob es den Augenblick erſpähen wolle, in welchem es zwiſchen ihn und die Frau ſpringen müſſe, um den Hieb ſeiner Peitſche aufzufangen.

Es war Aurelie, die Tochter des Mulatten in der Mühle, Fernand Pornier's, und ihre Mutter Margot.

Digitized by Google

Aurelie war wie jene hoch und schlank gewachsen und von leicht gelber, durchsichtiger Hautfarbe. Ihre Formen waren noch kaum völlig gerundet und zeigten jugendliches Leben, Gesundheit und Schönheit. Ihre üppigen, glänzend schwarzen Haare waren gleichfalls in einer schweren Rolle an ihrem Hinterkopf befestigt, aber während die ihrer Mutter schlicht waren, lockten sich die ihrigen, und ihre hohe Stirn war mit einem Diadem kleiner Ringellocken umgeben, die sich nicht hatten in die zurückgestrichene Fülle einzwängen lassen. Ihre großen, lebendigen, dunklen Augen waren von langen Wimpern überschattet, und unter ihrer fein geschnittenen, gebogenen Nase öffneten sich ihre kirschrothen vollen Lippen in der Form eines Amorbogens und zeigten zwei Reihen kleine, alabasterweiße Zähne. — Auch sie trug nur ein Hemd, aus dem sich ihr schlanker, graziöser Hals erhob, und welches sie mit einem rothseidenen Taschentuch um ihren schlanken Leib zusammengezogen hatte.

Als sie an Woodward und Armand vorüberschritten, rief Ersterer Margot zu, sie solle nach dem Hause unter dessen Veranda gehen und dort mit ihrer Tochter auf ihn warten. Er winkte dann den Treiber zu sich heran und sagte ihm einige leise Worte, worauf dieser mit dem Kopfe nickte und dem Zuge nach den Negerhütten folgte.

Digitized by Google

Mehr als zweihundert Sclaven waren vorübergezogen und vertheilten sich jetzt nach den verschiedenen Hütten hin, in welchen die Meisten von ihnen bald verschwanden. Viele aber sanken vor denselben in den Staub nieder, dem Anschein nach von Entkräftung übermannt. Die Sclaven hatten jetzt selbst ihr Abendbrod zu bereiten, wozu sie Maismehl benutzten, aus dem sie mit Zusatz von Wasser Brod oder Brei herstellten, und zu welchem ihnen ein Stück Speck geliefert wurde, welches sie an einem Stock über dem Feuer brieten. Doch eine große Zahl von ihnen zog es vor, sich vorerst der Ruhe hinzugeben, da ihre Müdigkeit größer war, als ihr Hunger; sie löschten nur ihren Durst mit dem lauwarmen, schlechten Wasser aus einem Loch in der Erde, in welches das Flußwasser durchsickerte.

„Geht in Eure Häuser und eßt zu Abend, damit Ihr schlafen könnt!" riefen die schwarzen Treiber Denen zu, die vor den Hütten niedergesunken waren, doch ob diese unglücklichen Geschöpfe glaubten, daß für heute die Herrschaft dieser ihrer Peiniger aufgehört habe, oder ob sie gegen ihre Peitschenhiebe abgestumpft waren, kurz, sie rührten weder Hand noch Fuß und sahen nur mit düstren Blicken zu ihren tyrannischen schwarzen Brüdern auf.

Während Armand mit Schauder auf diese unerhörten Scenen blickte, kam ein kohlschwarzer Treiber

Digitized by Google

zwiſchen den Hütten heraufgeſchritten, und vor ihm her bewegten ſich wankend und ſtöhnend fünf farbige menſchliche Geſtalten, drei Männer und zwei Frauen. Es waren lebende Gerippe, verkrüppelt durch Rheumatismus und ſich ſchüttelnd vor Fieber. Sie waren auf ihrem Wege zu dem Dampfſchiff, auf dem ſie nach New-Orleans geſchafft werden ſollten, um dort für irgend einen Preis verkauft zu werden.

Woodward winkte dem Treiber zu, ſie nach dem Boote zu führen, und wandte ſich dann zu Armand, der traurig nach der ſtillſtehenden Mühle hinblickte, wo der Mulatte Fernand in ſeiner ſtaubigen Laufbahn zuſammengeſunken war.

„Kommen Sie, Herr," ſagte der Aufſeher zu ihm, „laſſen Sie uns nach dem Hauſe gehen und dort einen Schluck Branntwein zu uns nehmen. Das dauert wenigſtens noch eine Stunde, bis Ihr Dampfſchiff mit Laden der Baumwolle fertig wird."

In dieſem Augenblick ging Aurelie mit leichtem, lautloſem Schritt vorüber und trug eine Kanne mit Waſſer und ein Stück Brot nach der Mühle hin. Ihr Vater, als er ſie kommen hörte, hob ſich langſam auf, indem er ſich auf eine Hand ſtützte, und wandte ſich nach der Tochter um, als ſie den Krug bei ihm an die Erde ſetzte und, neben ihm niederknieend, ihren Arm um ihn ſchlang.

Digitized by Google

„Aurelie!“ rief jetzt Woodward nach ihr hin, „mach ſchnell, gieb ihm das Brod und Waſſer und komme hierher, Du ſollſt hinüber zu Squire Scroggins gehen und Butter für mich holen.“ Mit dieſen Worten wandte er ſich nach dem Hauſe, unter deſſen Veranda Margot ſich an einem der Pfoſten niedergeſetzt hatte.

Aurelie folgte dem Befehl und kam mit niedergeſchlagenem Blick und mit thränenden Augen zu der Veranda zurück, wo ſie ſich zu ihrer Mutter ſetzte und ſich traurig an ihre Schulter lehnte.

„Ich habe Dir geſagt, Du ſollteſt zu mir kommen, aber Du mußt immer thun, wie es Dir beliebt,“ ſagte Woodward mit gezwungener Barſchheit, während ſeine Augen, die lüſtern an den ſchönen Formen des Mädchens hingen, ſeine Zunge Lügen ſtraften. „Hörſt Du wohl, Mädchen? — geh' jetzt hinüber zu Squire Scroggins und laſſe Dir dort Butter für mich geben. Es iſt nur drei Meilen und Du kannſt Dir Zeit nehmen. Sollteſt Du dort aufgehalten werden, ſo magſt Du dort bleiben und erſt morgen früh zurückkommen.“

Aurelie hatte ihren Arm um ihre Mutter geſchlungen und küßte ſie, während ihre Thränen auf deren eingefallene Wangen fielen. Sie ſtand auf, holte aus dem Hauſe ein Körbchen, und, noch einen traurig-liebevollen Blick nach ihrer Mutter werfend, verließ ſie ſchweigend

Digitized by Google

die Gallerie und verſchwand bald in den dunklen Schatten der hohen Bäume am Fluſſe.

Sie war noch nicht lange fort, als Woodward in das Haus ging, um ſich mit einem ſchäbigen Frack zu bekleiden und wieder unter die Gallerie tretend, ſagte er zu Armand: „Jetzt muß ich an Bord gehen, um den Capitain wegen der Neger zu ſprechen," und während er nun mit Armand von der Veranda herunterſchritt, rief er Margot zu: „Komm mit, Du ſollſt Branntwein für mich heraufragen."

Die unglückliche Frau folgte gehorſam, doch mit bebendem, verhaltenem Schritt, als fürchte ſie das Dampfſchiff zu betreten.

Bald befanden ſie ſich dort auf dem obern Verdeck, wo auch der Capitain ſtand, und Woodward trat zu ihm hin, um ihm ſeine Weiſungen zu geben, was er mit den kranken Negern zu thun habe, wenn er nach New-Orleans komme.

Während dieſer Zeit ſtand Margot an einem der Pfeiler, worauf das Sturmdach über ihr ruhte, an die Brüſtung des Verdecks gelehnt, und ſah unbeweglich nach der Mühle hinüber, unter der ihr Mann an der Erde lag.

Die letzten Ballen Baumwolle waren an Bord des Schiffes gerollt, als die Dämmerung ſich über die

Digitized by Google

Gegend hingebreitet hatte und der Himmel im Westen feurig roth erglühte, als ob dort das fliehende Tageslicht sich noch einmal gesammelt hätte, um seinem Reich, welches er verlassen hatte, ein letztes Lebewohl zuzuwinken.

Woodward wandte sich jetzt von dem Capitain ab und war nahe an Margot herangetreten, als er ein Paar Handschellen aus seiner Rocktasche hervorzog, ihre Hand ergriff und die Fesseln ihr um das Gelenk drücken wollte.

Mit einem Schrei des Entsetzens flog die Frau in weitem Sprunge von dem Aufseher fort, auf den nächsten Baumwollenballen, und von einem zum andern, in wilder, rasender Flucht, wie die Antilope vor dem drohenden Griff des sie verfolgenden Jaguars, und Woodward zum Fassen hinter ihr, seine Fäuste nach ihr ausstreckend.

„Fernand! Fernand! sie wollen mich nach New-Orleans senden!“ schrie sie mit heulender Stimme wieder und wieder und sprang von Ballen zu Ballen, bis sie mit einer Kraft, die Verzweiflung nur verleiht, sich von dem höchsten hinauf auf das Sturmdach schwang und ihrem ergrimmten Verfolger ein Stück ihres Hemdes in der Faust zurückließ.

Mit überraschtem, wüthendem Blick sah dieser ihr nach, da er selbst den Sprung nicht wagte, hob sich

Digitized by Google

aber rasch an einer andern Stelle hinauf auf das Dach. Margot hatte kaum ihren Fuß auf dasselbe gesetzt, als Fernand, ihr Gatte, wie ein Rasender von der Mühle her über den wüsten Platz gerannt kam, und seine Füße in hohen Sätzen durch die Luft warf, als fürchte er sie auf der Erde anzustoßen. Er war an dem Haus vorbeigeschossen, als sein Fuß einen in seinem Wege stehenden Pflug traf und er, kopfüberschlagend, in den Staub rollte. — Doch mit Blitzesschnelle sprang er wieder auf, und seine blinden Augen weit aufreißend, kam er herangesaust, dem Geschrei seiner Frau folgend, die jetzt das letzte Ende des Sturmdachs erreicht hatte, während Woodward zum Greifen hinter ihr war.

Mit verzweifeltem Sprunge schnellte sie sich hinweg von des Daches Rand, flog durch die Luft weit über das Verdeck hinaus und, nochmals den Namen ihres Mannes schreiend, stürzte sie hinab in die Fluthen, daß das Wasser sich hoch um sie aufthürmte, — und versank.

Fernand hatte in diesem Augenblick das Ufer erreicht, hörte den letzten Angstschrei seines Weibes, hörte noch einmal seinen Namen rufen, hörte ihren Fall in die Wogen und stürzte sich zu ihr hinab, zu der Gefährtin seines elenden Lebens, um mit ihr in einer bessern Welt vereinigt zu werden. —

Todtenstille herrschte auf dem Boot, seine Bewohner standen athemlos und stierten in die sich noch kräu-

Digitized by Google

selnde Fluth, in der sich der glühendrothe Abendhimmel spiegelte. — Nur ein heftiger Fußtritt auf dem Sturmdach und ein gräulicher Fluch von Woodward's Munde schallte von dort herab.

Die Stille wurde zuerst von der Stimme des Capitains unterbrochen, der den Arbeitern befahl, das Schiff von dem Ufer loszubinden, während Aller Blicke mit Schaudern und Abscheu Woodward folgten, der jetzt über die Planke nach dem Lande schritt und bald darauf in seinem Hause verschwand. —

Die Nacht legte sich über Land und Strom, das Stöhnen der Dampfmaschine hallte im fernen hohen Walde wieder, und alle Bewohner des Schiffes sträubten sich gegen die Erinnerung an die Schreckensscene, die sie mit angesehen hatten.

Auf dem vordern Verdeck kauerten fünf elende Geschöpfe zusammen und sandten Dankgebete zum Himmel. Es waren die fünf kranken Sclaven, welche Woodward nach New-Orleans zum Verkauf schickte, die diese Hymnen sangen und ihrem Gott dafür dankten, daß er sie aus den Händen dieses Ungeheuers befreit hatte, denn jede Veränderung in ihrem Schicksal konnte nur zu ihrem Besten sein.

Die Ufer des Mississippi wurden immer flacher, bis sie zuletzt häufig nur aus schmalen Dämmen bestanden, hinter welchen die herrlichsten Plantagen niedriger als

Digitized by Google

der Wasserspiegel lagen, und hinter denen sich der dichteste Urwald aus dem nassen, sumpfigen Boden erhob. Am fünften Morgen endlich erschien in weiter Ferne, am äußersten Gesichtskreis über dem Riesenstrom, der Mastenwald der Schiffe an den Werften von New-Orleans und Carrolton, einer Vorstadt des ersteren, die sich viele Meilen weit am Flusse heraufzieht.

Eine allgemeine Thätigkeit ließ sich jetzt auf dem Schiffe erkennen, die Passagiere trugen ihre Effecten zusammen auf das vordere Verdeck, um gleich bei der Ankunft das Boot verlassen zu können. Die Mannschaft legte die Taue zurecht, um das Schiff an dem Werft zu befestigen und holte die breite hölzerne Treppe hervor, um die Verbindung mit dem Ufer sogleich herzustellen. In der großen Kajüte wurden die schweren Teppiche von dem Leinenüberzug entblößt, der sie während der Reise bedeckt hatte, und die Flaggen wurden herbeigeholt, um sie aufzuziehen. Mehr als drei Meilen weit eilte der Dampfer an den am Ufer liegenden Schiffen hinunter, bis er gegenüber der Girodstraße an dem Werft von New-Orleans anlegte.

Wie ganz anders sah es jetzt auf diesen Werften aus, als zu der Zeit, in der Armand sie zum ersten Male erblickt hatte. Alles war in reger, lebendiger Thätigkeit, zwischen den ungeheuren Massen von Gütern aller Art, die die Werfte bedeckten, drängten sich

Digitized by Google

unabsehbare Züge von schwer beladenen Güterwagen nach allen Richtungen hin in die Straßen hinein, während andere im Galopp aus ihnen hervorbrachen und diesen Waarenbergen zueilten. Tausende von Menschen aller Hautfarben und in den verschiedensten Trachten wogten in Massen geschäftig hin und her, und von den Schiffen strömten unter dem Gesang der Matrosen, die Fässer, Ballen und Kisten auf die Werfte, oder von diesen hinauf zu ihnen schafften, um ihnen neue Ladung zu geben. Als das Dampfschiff sich dem Landungsplatze näherte, kamen Hunderte von Miethwagen und viele Privatequipagen nach demselben heran gefahren, und Tausende von Menschen hatten sich dort versammelt, als man seine breiten Treppen nach dem Werfte hinunter legte. In wenigen Augenblicken war das Verdeck so angefüllt, daß man sich kaum hin und her bewegen konnte; Geschäftsmänner drängten sich nach der Kajüte, um Briefe und Connaissements oder Zeitungen zu empfangen, Neugierige kamen heran, um zu hören, was sich im Norden zugetragen hatte, Andere wollten den guten Branntwein und Wein der Schenke an Bord versuchen; während Viele ihre angekommenen Freunde in Empfang nahmen. Dabei erzwangen Hunderte von Negern ihren Weg auf das Verdeck, um den Passagieren das Gepäck nach dem Strande zu tragen, wo sie entweder Droschken, Schiebkarren oder die Güterwagen der vielen

Digitized by Google

Hôtel's stehen hatten, um dasselbe nach der Stadt zu führen. Man durfte seine Sachen nicht einen Augenblick unbewacht lassen, sonst wären sie fortgeschleppt worden, und man hätte sie wohl in dem Gedränge nie wiedergefunden. Armand winkte einem Neger zu, der mit seiner Peitsche auf das Verdeck getreten war, hob ihm seinen Koffer auf die riesigen Schultern und folgte ihm zu seinem Wagen.

„Nach St. Charles," rief er ihm beim Einsteigen zu, und in einem langen Zuge von Fuhrwerken fuhr er zwischen den Gütern hin zu der breiten Straße, auf der er in wenigen Minuten sein altes Quartier, das St. Charles-Hôtel, erreichte. Er trat in der kühlen Rotunde zu dem Comptoir des Gasthauses, in dem er ihm ganz fremde Gesichter erblickte, und fragte den Clerk, ob er Nummer Achtundvierzig bekommen könnte.

„Ja, ja," antwortete dieser, „wenn Sie vor drei Monaten gekommen wären, da hätte ich Ihnen wohl solche Zimmer geben können, aber jetzt müssen Sie dem Himmel Etwas näher steigen. Uebrigens sollen Sie doch einen kühlen, angenehmen Platz haben. Heda, Jack! das Gepäck dieses Herrn auf Nummer Zweihundertundachtzehn."

Die Ruhe und Schweigsamkeit war aus dieser gewölbten Halle gewichen und hatte einem unaufhörlichen Kommen und Gehen, einem lärmenden Fragen und Antworten Platz gemacht. Vor dem Schenktisch

Digitized by Google

drängte man sich, um von den kostbaren Getränken, welche dort angefertigt wurden, einen Schluck zu bekommen, und in der Nähe der Eingänge war Gepäck aufgethürmt, welches kommenden oder abziehenden Gästen zugehörte, und kaum weggetragen, durch anderes wieder ersetzt wurde. Die schwarzen Bedienten rannten wie unsinnig hin und her, und oftmals so heftig zusammen, daß sie einer über den anderen hinstürzten. „Jack hier, Bob dort, Dick, Jim, Job, Jug, Nick, Jo, Jef, Hob, Hick," schrie es von allen Seiten ihnen zu und „Yes Sir, directly Sir, here Master," antworteten diese geschäftigen Faullenzer und schnitten sich mit einem lauten „Hui" die lächerlichsten Gesichter zu, wobei sie die ungeheuren Mäuler aufrissen und mitunter brennend rothe Zungen zeigten, groß genug, um ihr ganzes schwarzes Gesicht damit zu bedecken.

Armand hatte sich aus dem Adreßbuch die Wohnung des Consuls Stamford aufgeschrieben und beschloß, ihm noch vor Tisch seine Aufwartung zu machen. Er wohnte in der Royalstraße in dem französischen Theile der Stadt, wo man noch außerordentlich viele Menschen findet, welche, obwohl dort geboren und erzogen, nicht ein Wort Englisch verstehen.

Ueberhaupt ist es höchst merkwürdig, wie sich auf diesem kleinen Terrain der französische Charakter in allen seinen Einzelnheiten, in Kleidung, Gewohnheiten,

Digitized by Google

Sitten und Gebräuchen, so wie in der Sprache so rein erhalten konnte, während schon seit so vielen Jahren rund um Amerikaner leben, und das Englische die Landessprache ist. Man glaubt sich in eine Stadt Frankreichs versetzt, wenn man über die Canalstraße in die Royalstraße tritt. Da sieht man die alten Französinnen mit bunten seidenen Tüchern den Kopf umbunden sich mit ihren Papageien unterhalten. „N'avez-vous pas dèjeuné mon petit Co Co? Oui, oui, oui.“ Junge Männer sieht man vor den Thüren mit Zärtlichkeit ihr Kind auf ihren Händen hin und her schwingen und vielleicht dazu tanzen und singen. In den Kaffeehäusern sieht man die Männer gemüthlich und vergnügt bei einem Glas rothen Wein zusammen sitzen und plaudern und scherzen oder Domino spielen, und man merkt ihnen an, daß es für sie auch eine Zeit der Erholung giebt, eine Zeit, in der sie das Leben genießen und sich dessen erfreuen wollen. Ihre Häuser im Inneren sind mit tausenderlei Kleinigkeiten geschmückt, die ihnen als Andenken an Freunde, an vergangene Zeiten lieb und theuer geworden sind, und die ihnen für kein Gold feil wären, während der Amerikaner im anderen Theile der Stadt darüber lacht und jeden Augenblick bereit ist, selbst seinen Anzug bis auf das Hemde zu verkaufen oder zu vertauschen, wenn er dabei zu verdienen glaubt.

Digitized by Google

Die Droſchke ſetzte Armand vor der Wohnung des Conſuls ab, und eine Negerin führte ihn in das Geſellſchaftszimmer, wo ihn Herr Stamford empfing. Nach den gewöhnlichen Begrüßungen theilte Armand ihm ſeine Abſicht mit, nach dem fernen Weſten zu ziehen, über den ſeine vortrefflichen Werke ſo herrliche Schilderungen gegeben hätten, und bat ihn dann um nähere Bezeichnung jener Länder auf der Landkarte und um Andeutung des Weges, um zu ihnen zu gelangen.

Der Conſul war ein Mann von mehr als vierzig Jahren, groß und hager, ſehr geiſtreichem, anſtändigem Aeußern, mit dünnem, blondem Haar, hellblauen, kleinen Augen und vielen Sommerſproſſen im Geſicht und auf den Händen. Seine Manieren waren freundlich und elegant und ſtanden mit ſeiner Toilette in Einklang. Er hatte Armand aufmerkſam zugehört, und als dieſer ſeine Bitte vorgetragen hatte, ſagte er mit einem bedauernden Lächeln:

„Sie ſind nicht der Erſte, deſſen Aufmerkſamkeit durch meine Schriften auf jene ſchönen Länder gerichtet wurde, und zwar mit Recht, denn meine Schilderungen darüber ſind nicht etwa Phantaſiebilder, ſie enthalten die vollſte Wahrheit, wenn auch Worte die Reize, die Vortheile jener noch ziemlich unbekannten Gegenden nicht im Stande ſind, treulich zu beſchreiben. Meine Werke ſind aber mehr für die Regierung der Vereinigten

Digitized by Google

Staaten geschrieben, um sie zu veranlassen, dem Volke den Weg nach jenen glücklichen Ländern zu bahnen, und ausdrücklich habe ich gesagt, daß es bis jetzt jedem Einzelnen noch unmöglich wäre dorthin zu ziehen, indem die feindlichsten kriegerischsten Indianerstämme jene weiten Erdräume beherrschen. Es thut mir leid, Ihnen, wie schon früher vielen Andern, die schönen Träume zu stören, welchen sie sich nach Einsicht meiner Schriften hingegeben hatten, aber es ist meine Schuldigkeit, Ihnen die Wahrheit darüber zu sagen und Sie vor Schaden und Geldverlust zu hüten."

„Ich habe es nicht unbeachtet gelassen, was Sie hierüber bemerkt haben, Herr Consul," antwortete Armand, „und mit Beachtung Ihrer Warnung habe ich mich dennoch entschlossen, Ihre Zauberreiche aufzusuchen, und bitte Sie abermals, mir gütigst auf der Karte die Richtung anzugeben, wo die Länder liegen, von denen Sie sprachen; ich meine die Gegenden, in denen der Winter nicht stark genug ist, um die tropische Vegetation gänzlich zu unterdrücken, und doch hinreichend, um Menschen, Thieren und Pflanzen Zeit zu geben, in der sie sich von der erschlaffenden Gluth des Sommers erholen und wieder erstarken können; die Länder, in denen die Gewässer so klar sind, daß das menschliche Auge ihre Reichthümer bis auf den tiefen Grund hinunter sehen kann; die Landstriche, in denen

Digitized by Google

die kühlenden Winde die Hitze des Tages erträglich machen, und in welchen eine freigebige Natur den, der sie gegen die Civilisation vertauscht, die Annehmlichkeiten derselben so leicht vergessen läßt."

„Ich sehe, meine Schilderungen haben einen tiefen Eindruck auf Sie gemacht, und um so mehr thut es mir leid, Ihnen nochmals sagen zu müssen, daß Sie nicht dorthin ziehen können, und daß Sie einen Versuch dazu mit Ihrem Leben bezahlen würden."

„Aber, Herr Consul, erlauben Sie mir die Frage, wie war es Ihnen denn möglich, dorthin zu gehen, wenn es so unbedingter Tod ist?"

Den Herrn Stamford schien diese Frage einen Augenblick in Verlegenheit zu setzen, denn er zögerte mit der Antwort, doch faßte er sich bald und sagte dann: „Lassen Sie mich offen gegen Sie sein, ich möchte Sie nicht in irgend einer Weise täuschen; ich bin selbst niemals dort gewesen; desungeachtet sind meine Schilderungen vollkommen wahr, und diese Thatsachen in ihren Einzelnheiten sind mir von Männern mitgetheilt, deren Aussage in keiner Weise zu bezweifeln steht."

„Nun und diese Männer, wie war es denn ihnen möglich, sich dort aufzuhalten?"

„Ja, das sind andere Naturen als unser eins, mein Herr, das sind Verzweifelte, die, vom Unglück verfolgt, schon in ihrer Jugend das Frontierleben gewohnt wurden,

Digitized by Google

und die mit der Zeit ſelbſt zu Indianern geworden ſind. Dieſe Leute ſind die Jäger jener wilden Berge, jener ungemeſſenen Steppen, die ihr Leben jeden Augenblick ihrer Büchſe und ihrem Jagdmeſſer anvertrauen. Wie den wilden Thieren iſt es ihnen einerlei, ob ſie im Bett oder im naſſen Gras liegen, ob ſie das Fleiſch roh eſſen oder gebraten; ſolches Leben können wir nicht führen!"

„Ich will nicht ſagen, daß ich es kann, aber verſuchen werde ich es. Dieſer Anzug ſchließt mich nicht davon aus, ein guter Jäger zu ſein, und von dem Unglück, welches nöthig iſt, um in jene Wildniß hinausgetrieben zu werden, habe ich auch mein Theil gehabt; ich werde alſo hingehen, Herr Conſul, und es fragt ſich jetzt nur, ob Sie mir die Lage jener Gegenden genau bezeichnen können, und ob Sie ſo freundlich ſein wollen, es zu thun."

„Zeigen kann und will ich Ihnen die Länder, dieſe Karte iſt nach alt Spaniſchen Aufzeichnungen angefertigt und nach den übereinſtimmenden Ausſagen ſehr vieler Jäger berichtigt. Sehen Sie her!"

Hiermit breitete Herr Stamford eine ſehr große Handzeichnung von einer Landkarte auf dem Tiſche aus und beſchwerte ſie rundum mit Steinen, welche als Zierrathen oder Merkwürdigkeiten auf dem Geſimſe über dem Feuerplatze lagen. Mit größter Sorgfalt machte er Armand nun auf den Lauf der Flüſſe, den

Digitized by Google

Zug der Berge aufmerksam, theilte ihm umständlich alle seine Kenntnisse über Beschaffenheiten und Verhältnisse jener Länder mit und schloß dann zuletzt mit der Bemerkung:

„Aber lassen Sie es sich nicht einfallen, hinzugehen, denn Sie würden nicht wieder zurückkehren."

„Ich hoffe, in einiger Zeit Ihnen selbst aus eigener Anschauung das Nähere über dieses Märchenland mittheilen zu können, und werde nicht verfehlen, es zu thun; ich muß Sie nun bitten, mir zu erlauben, eine kleine Copie von dem westlichen Theil dieser Karte machen zu dürfen, damit sie mir als Führer dienen kann."

„Mit Vergnügen, wollen Sie dieselbe mitnehmen, oder soll ich sie Ihnen zusenden, wahrscheinlich nach St. Charles."

„Dort bin ich abgestiegen und habe Nummer Zweihundertundachtzehn bekommen; wenn Sie es aber erlauben, so nehme ich die Karte gleich mit und werde sie Ihnen bald mit Dank wieder zurückgeben."

„Es eilt gar nicht damit; nehmen Sie sich Zeit!"

Armand dankte dem freundlichen Manne herzlich für das Interesse, welches er für ihn an den Tag gelegt hatte, und empfahl sich mit dem Versprechen, die Karte selbst wieder zurückzubringen.

Ende des dritten Bandes.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google